170. Jahrgang

Merseburger Tageblatt

Merseburger Zeitung

Bezugspreis monatlich 2.10 RM. durch Boten frei Haus, durch die Post 2.40 RM. ohne Bestellgeld. - Abholerkarten monatl. 2.10 RM. - Ausgabestellen Hälterstr. 4 (Hauptst.) u. Gotthardstr. 36. - Im Falle höherer Gewalt (Streik usw.) besteht kein Anspruch auf Lieferung oder Rückvergütung.

Kreisblatt

Merseburger Kurier

Anzeigenpreis für d. 10 gespalt. Millimeterraum 10 Pf., im Reklameteil (4 gespalt.) 30 Pf. - Für Offerte und Nachweisungen 30 Pf. Aufschlag - Familienanzeigen ermäßigt. Rabatt nach Tarif. - Postscheckkonto: Leipzig 166 54. - Fernruf 100 u. 101. Telegramm-Adresse: Tageblatt

Mit den amtlichen Bekanntmachungen des Stadt- und Landkreises Merseburg.

Einzelpreis 15 Rpf. | Merseburg, Sonnabend/Sonntag, den 12. Juli 1930 | Nummer 161

A 1 Universitäts-Biblioth.

Der Staatsgerichtshof gegen die Thüringer Schulgebete.

Im Thüringer Streit um die Schulgebete hat gestern der Staatsgerichtshof für das Deutsche Reich wie folgt entschieden:

Die im Amtsblatt des thüringischen Ministeriums für Volksbildung am 22. April 1930 veröffentlichte Empfehlung von Schulgebeten vom 16. April 1930 ist, soweit sie sich auf die Gebete Nr. 2, 3 und 4 bezieht, mit Artikel 148 Absatz II der Reichsverfassung nicht vereinbar.

Die Begründung.

Der Vorsitzende des Staatsgerichtshofes gab der Entscheidung u. a. folgende Begründung:

Der Artikel 148 Absatz 2 der Reichsverfassung enthält für die Gestaltung des Unterrichts in öffentlichen Schulen die Weisung, **alles zu vermeiden, was die Empfindung Andersdenkender verletzen könnte.** Diese Weisung richtet sich in erster Linie an die Lehrer, aber auch an die Staatsregierungen der Länder, unter deren Aufsicht nach Artikel 144 der Reichsverfassung das gesamte Schulwesen steht. Ueberall da, wo in öffentlichen Schulen eine bestimmte Anschauung kundgegeben wird, der andere Anschauungen gegenüberstehen, ist nach der Vorschrift des Absatz 2 im Artikel 148 darauf Bedacht zu nehmen, daß die Empfindungen derjenigen, die auf dem Boden der anderen Anschauung stehen, nicht verletzt werden. Die Schonung der Empfindungen Andersdenkender wird also zur Pflicht gemacht. Dieser Pflicht ist die thüringische Regierung durch die Empfehlung der Schulgebete, soweit sie beanstandet worden sind, nicht nachgekommen. Sie hat damit gegen den Artikel 148 Absatz 2 der Reichsverfassung verstoßen.

— Es ist geradezu rührend, daß der Staatsgerichtshof die „Empfindungen Andersdenkender" in Schutz nimmt wie die Glucke ihre Küken, während im ganzen Lande der politische Kampf mit einer Leidenschaftlichkeit ohnegleichen tobt. Aber es wird eine Zeit kommen, wo man sich mit tiefer Beschämung erinnern wird, daß der oberste Gerichtshof des Deutschen Reiches ein Gebet wie das erste der beanstandeten, für unvereinbar mit der Verfassung unseres deutsches Volkes erklärt hat.

*

Die beanstandeten Schulgebete lauten:

Vater, in deiner allmächtigen Hand
Steht unser Volk und Vaterland.
Du warst der Ahnen Stärke und Ehr',
Bist unsere ständige Waffe und Wehr.
Drum mach' uns frei von Betrug und Verrat,
Mache uns stark zu befreiender Tat,
Schenk' uns des Heilandes heldischen Mut,
Ehre und Freiheit sei höchstes Gut!
Unser Gelübde und Losung stets sei:
Deutschland, erwache! Herr, mach' uns frei!
Das walte Gott!

*

Vater im Himmel,
Ich glaube an deine allmächtige Hand,
Ich glaube an Volkstum und Vaterland,
Ich glaube an der Ahnen Kraft und Ehr',
Ich glaube, du bist uns Waffe und Wehr,
Ich glaube, du strafst unsres Landes Verrat
Und segnest der Heimat befreiende Tat!
Deutschland, erwache zur Freiheit!

*

Vater im Himmel,
Ich glaube an deine Allmacht, Gerechtigkeit und Liebe,
Ich glaube an mein liebes deutsches Volk und Vaterland.
Ich weiß, daß Gottlosigkeit und Vaterlandsverrat unser Volk zerriß und vernichtete.
Ich weiß, daß trotzdem in den Besten die Sehnsucht und die Kraft zur Freiheit wohnt.
Ich glaube, daß diese Freiheit kommen wird durch die Liebe des Vaters im Himmel, wenn wir an unsere eigene Kraft glauben.

Die französische Sozialversicherung.

Mit dem 1. Juli 1930 ist das neue französische Sozialversicherungsgesetz in Kraft getreten. Die Versicherung ist obligatorisch und erstreckt sich auf alle Lohnempfänger beiderlei Geschlecht; sie ist begrenzt mit einem Gesamtlohn bis zu 15 000 Frank und bis 18 000 Frank (1 Frank ⅓ Mark) in Städten mit mehr als 200 00' Einwohnern. Die Versicherungsgrenze erhöht sich außerdem um 2000 Frank bei Verheirateten mit einem Kind, um 4000 Frank bei 2 und um 7000 Frank bei 3 und mehr Kindern. Die Versicherung umfaßt die Kranken-, Invaliden- und Arbeitslosenversicherung. Daneben läuft die Unfallversicherung.

Die Krankenversicherung deckt die Auslagen für die ärztliche Behandlung, für die Heilmittel, für die Behandlung in Krankenhäusern, den Aufenthalt in Heilanstalten und etwa notwendige chirurgische Eingriffe. Auf die gleichen Leistungen hat die Gattin und haben die Kinder unter 16 Jahren Anspruch. Die Arztwahl ist frei, jedoch **muß der Versicherte 15—20 Prozent der Arzt- und einheitlich 15 Prozent der Heilmittelkosten tragen.** Nach zweijähriger Versicherungsdauer und nach vorhergehender sechsmonatlicher Inanspruchnahme der Krankenkasse setzt — eine Minderung der Arbeitsfähigkeit um mindestens zwei Drittel vorausgesetzt — die Invalidenpension ein. Im Todesfalle erhalten die gesetzlichen Erben ein Kapital in Höhe von 20 Prozent des jährlichen Durchschnittslohnes ausbezahlt. **Krankengeld wird nicht gewährt.**

Die Arbeitslosenversicherung gewährt keine Arbeitslosenunterstützung, sie trägt im Rahmen des Sozialversicherungsgesetzes lediglich die Versicherungsprämie für die sonstigen Versicherungszweige, um so dem Arbeitslosen die sonstigen Leistungen des Gesetzes zu erhalten.

Die Beiträge für sämtliche Versicherungen zusammen werden ab April 1940 generell 10 Prozent des Grundlohnes betragen, hiervon zahlen Arbeitgeber und Arbeitnehmer je die Hälfte. Vorläufig ist der Beitrag bis zum 1. April 1934 mit 8 Prozent und ab diesem Termin bis April 1940 mit 9 Prozent festgesetzt.

Die Versicherung erfaßt neben den Arbeitnehmern der Industrie, des Handels und der Hauswirtschaft auch alle Angehörigen der land- und forstwirtschaftlichen Berufe.

Neues in Kürze.

Aus Düren (Rheinland) verlautet: Der Racheseldzug gegen die ehemaligen rheinischen Separatisten scheint sich immer mehr auszudehnen. Hier wurden nachts sieben Geschäfte, deren Inhaber einst mit den Sonderbündlern sympathisierten, angegriffen, und Schaufenster und Ladeneinrichtung vollkommen zerstört. Leider machen sich berufsmäßige Einbrecher die Gelegenheit zunutze, um zu stehlen.

*

Im preußischen Handelsministerium ist eine Kommission zusammengetreten, die die Frage **der Stillegung der durch Kohlensäuregas bedrohten niederschlesischen Gruben** gilt. Vertreter des Oberbergamtes nehmen an den Besprechungen der Ministerialkommission teil, die sich in den nächsten Tagen nach Niederschlesien begeben wird.

*

Im Haushaltsausschuß des Reichstags stieß der sozialdemokratische Pensionskürzungsantrag bei der Regierung und allen Parteien außer den Kommunisten auf zahlreiche Bedenken. Selbst der Vertreter der sozialistischen preußischen Regierung wandte sich gegen die Pensionsbegrenzung auf 12 000 Mark, da sonst die fähigsten Kräfte aus der Beamtenschaft zur Privatwirtschaft abgezogen würden; außerdem bringe diese Begrenzung keine den Nachteilen irgendwie entsprechende Ersparnisse.

*

Im Volkswirtschaftlichen Ausschuß des Reichstages wurde am Freitag das Weingesetz nach den Vorschlägen des Unterausschusses angenommen.

*

Die Textilindustrie in der Mark Brandenburg hat zum 1. August mehrere tausend neue Kündigungen ausgesprochen. Der Absatz deutscher Textilwaren nach dem Ausland hat im letzten Monat weiter beträchtlich abgenommen.

*

Die Robert Bosch A.-G., Stuttgart, hat ihren Angestellten bekanntgegeben, daß sie auch bei den Angestellten Einschränkungen durch Einführung von Kurzarbeit unter entsprechender Gehaltskürzung vornehmen müsse. Die Kurzarbeit soll am 1. August beginnen und die Gehaltskürzung 25 Prozent betragen. — Nach den Kündigungen in Mannheimer Großbetrieben folgt jetzt die Einführung der Kurzarbeit in bisher 11 Großbetrieben Mannheims.

*

Die Danziger (polnische) Eisenbahndirektion hat unterm 10. Juli angeordnet, daß nur noch solche polnische Eisenbahnbeamte nach Danzig versetzt werden, die der polnischen Militärkontrolle unterstehen.

Der Reichsrat begründet den Amnestie-Einspruch.

Der Reichsrat hatte am Freitag nachmittag unter dem Vorsitz des Staatssekretärs Joel vom Reichsjustizministerium die Begründung zu seinem gestrigen Beschluß gegen das vom Reichstag angenommene Amnestiegesetz festzustellen. Die Begründung wurde von der gleichen Mehrheit wie der Einspruch beschlossen und besagt u. a.:

Der vom Reichstag angenommene Initiativgesetzentwurf zur Aenderung des Gesetzes über Straffreiheit vom 14. Juli 1928 sieht Straffreiheit vor für Verbrechen wider das Leben, die aus politischen Beweggründen begangen sind. **Es erscheint nicht erträglich, für diese Verbrechen in der gegenwärtigen Zeit Straffreiheit zu gewähren. Die Verrohung des politischen Kampfes hat in der letzten Zeit in erschreckendem Maße zugenommen: die Zahl der schweren politischen Straftaten steigt in bedauerlichem Umfang,** Angriffe auf Leib und Leben des politischen Gegners werden fast täglich verübt.

Die Aufrechterhaltung der Ordnung sowie der Autorität des Staates erfordert eine energische Bekämpfung dieser Zustände; eine Amnestierung politischer Straftaten gegen das Leben aber ist geeignet, dieser Bekämpfung entgegenzuarbeiten und einen Anreiz zur Begehung weiterer schwerer Straftaten zu bilden, insbesondere für diejenigen, die heute offen oder versteckt für die Gewalttat als politisches Kampfmittel eintreten.

Es kann deshalb die Mitverantwortung für eine Gesetzesbestimmung nicht übernommen werden, die über die weitgehenden Strafmilderungen, wie sie bereits das Amnestiegesetz vom 14 Juli 1928 in Anerkennung der besonderen Verhältnisse der Nachkriegszeit für Verbrechen wider das Leben angeordnet hat, noch hinausgeht. **Eine Häufung von Amnestien in dem bisherigen Ausmaß muß im übrigen zu einer schweren Erschütterung der Rechtssicherheit führen.**

— Die Parteiüschkeit dieser Begründung zeigt sich schon von vornherein in ihrem Mangel an Logik: wenn die Verrohung des politischen Kampfes **in der letzten Zeit** in erschreckendem Maße zugenommen hat, so ist das doch wahrlich kein Grund, Femetaten n i c h t zu amnestieren, die keineswegs „in der letzten Zeit", sondern vor langen Jahren und unter ganz anderen Umständen und aus ganz anderen Gründen erfolgten. Wohl aber wäre die zunehmende „Verrohung des politischen Kampfes **in der letzten Zeit**" ein triftiger Grund, die ganze „Häufung von Amnestien" in der letzten Zeit, die auf Drängen gerade auch der Sozialisten erfolgte, einer ernsten Nachprüfung zu unterziehen und die durch sie herbeigeführte „schwere Erschütterung der Rechtssicherheit" zu beseitigen. Aber gerade das wollen die Sozialisten und die Antragstellerin, die sozialistische Preußenregierung n i c h t, sie wollen mit dem Einspruch vielmehr lediglich ihre parteipolitischen Gegner treffen, ihre ganze Begründung aber ist nur ein Deckmantel. Warum hat denn der Reichsrat die gleichen Gründe nicht auch gegen alle übrigen Amnestien vorgebracht?

Die Straßburger Stadtverwaltung beteiligt sich nicht am französischen Nationalfeiertag.

Die autonomistische Mehrheit der Straßburger Stadtverwaltung hat den Beschluß gefaßt, sich nicht nur von der Feier des französischen Nationaltages am 14. Juli fernzuhalten, sondern sogar das in den letzten Jahren an diesem Tage üblich gewordene Feuerwerk und die Illuminierung des Münsters und Rathauses abzusagen. Auch das Wappen der Ehrenlegion, das der Stadt Straßburg im Jahre 1919 durch Poincaré überreicht wurde, soll nicht an der Front des Rathauses angebracht werden.

*

Die Pariser Presse ist über diesen Beschluß in hellster Empörung. Dabei zieht er doch nur die Folgerung aus der Forderung, für die angeblich Frankreich in den Weltkrieg zog: Selbstbestimmungsrecht der kleinen Nationen. Die Elsässer sind nun einmal trotz aller Behauptungen und Bemühungen ihrer jetzigen französischen Fremdherren keine Franzosen und sind es auch niemals gewesen.

Verlobung der holländischen Kronprinzessin?

Aus Stockholm wird gemeldet: Die Königin von Holland weilt mit ihrer Tochter, der Kronprinzessin Juliane, augenblicklich in Norwegen. Wie verlautet, sind auch der holländische Außenminister und der Vizepräsident des Staatsrats nach Skandinavien gefahren. **Man bringt diese Umstände in Verbindung mit dem Gerücht über eine bevorstehende Verlobung der Prinzessin Juliane mit dem zweiten Sohn des schwedischen Kronprinzen, Prinz Sigward. Dieser ist 1907 geboren und hat in Upsala studiert.**

Bukarester Blättermeldungen zufolge ist im Kabinett ein rumänisches Flottenbauprogramm in Vorbereitung. Die Zeitung „Indreptarea" schreibt, daß innerhalb vier Jahren die rumänische Flotte um 18 Einheiten vermehrt werde.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683220919300712-18/fragment/page=0001

bürgerliche Parteien immer wieder mit den Sozialisten gehen und Gesetze billigen, die gegen bürgerliche Schichten gerichtet sind, muß das schließliche Ende der Sieg des Sozialismus und der Untergang des Bürgertums sein.

Die Zahl der Wohlfahrtserwerbslosen steigt.

Die Zahl der von der gemeindlichen Fürsorge laufend unterstützten Erwerbslosen nimmt ständig zu. Ende Juni wurden **in den Städten mit mehr als 25 000 Einwohnern** (die zusammen 25 Millionen Einwohner haben) insgesamt rund **378 000 Wohlfahrtserwerbslose** gezählt, von denen 48 000 Fürsorgearbeiter waren.

Gegen den Vormonat bedeutet dies eine weitere Steigerung von 6,3 v. H. Seit Jahresbeginn — also in sechs Monaten — beträgt die Zunahme 55 v. H. Außerdem müßten in diesen Städten am 30. Juni 46 000 Hauptunterstützungsempfänger der Arbeitslosenversicherung und Krisenfürsorge laufend in der gemeindlichen Fürsorge zusätzlich unterstützt werden.

Kein weiterer Abbau der Kriegsversorgung.

Im Reichstagsausschuß für Kriegsbeschädigtenfragen wurde fast einstimmig folgende Entschließung der Regierungsparteien angenommen:

Der Reichstag gibt der bestimmten Erwartung Ausdruck, daß nach den jetzt beschlossenen Aenderungen der Versorgungs- und Verfahrensgesetze ein Abbau der Kriegsbeschädigten- und Kriegerhinterbliebenenversorgung auch bei der von der Reichsregierung für den Herbst angekündigten Finanzreform bzw. dem in Aussicht stehenden Ausgabensenkungsgesetz nicht mehr in Frage kommt.

Fürsorge für die Neuroder Hinterbliebenen.

Für die Hinterbliebenen der Grubenopfer sind umfangreiche Fürsorgemaßnahmen eingeleitet worden. Die Hinterbliebenen der Ledigen werden 60 Mark, die der Verheirateten 80 Mark, außerdem je Kind 20 Mark erhalten. Den in den Krankenhäusern liegenden Verletzten wird eine monatliche Zahlungsbeihilfe von 10 Mark und 2 Mark für jedes Kind zur Verfügung gestellt. Die Bergleute, die wegen des Unglücks zum Feiern gezwungen sind, erhalten die Erwerbslosenunterstützung mit der vollen Zulage.

Es sind bereits sehr viele freiwillige Spenden in Neurode eingegangen, aber die Not ist bei der großen Anzahl der Hinterbliebenen so groß, daß weitere Spenden für die Betroffenen sehr erwünscht sind. Die Spenden können bei der Kreissparr- und Girokasse Neurode unter dem Konto 1509 oder auf das Postscheckkonto 3749, „Konto Grubenunglück Neurode" beim Postscheckamt Breslau eingezahlt werden.

Krankenversicherung.

Im sozialpolitischen Ausschuß des Reichstages wurde bei der Beratung der Krankenversicherungsnovelle mit den Stimmen der Kommunisten, Sozialdemokraten, Demokraten und eines Zentrumsabgeordneten die Bestimmung der Vorlage abgelehnt, wonach der Grundlohn von 10 auf 9 Mark herabgesetzt werden soll. Die Bestimmung der Vorlage, **für jede Arzneiverordnung vom Versicherten einen Zuschuß von 50 Pf.** zu fordern, wurde mit einer Stimme Mehrheit angenommen. Ein sozialdemokratischer Antrag nur 20 Pf. zu erheben, wurde mit Stimmengleichheit abgelehnt.

Der Ausschuß beschloß ferner mit einer Stimme Mehrheit die Gebühr für den Krankenschein auf 50 Pf. festzusetzen. Dieser Satz entspricht dem Vorschlage des Reichsrates, während die Regierungsvorlage 1 Mark vorsah. Durch Satzung kann die Gebühr für Versicherte mit einem Grundlohn von jährlich bis 4000 Mark bis auf die Hälfte ermäßigt werden, für Versicherte mit einem Grundlohn von mehr als 7000 Mark um die Hälfte erhöht werden. Entsprechend der Regierungsvorlage wurde beschlossen, daß die Gebühr mit Zustimmung des Oberversicherungsamtes aus besonderen Gründen auf ein Viertel herabgesetzt werden kann.

Fälligkeit der Aufwertungshypotheken.

Im Reichstage standen am Freitag zunächst die Anträge **wegen des schlesischen Grubenunglücks** auf der **Tagesordnung. Reichsarbeitsminister Dr. Stegerwald** sprach den Verletzten und Hinterbliebenen das wärmste Mitgefühl aus und gab die Bereitwilligkeit der Reichsregierung bekannt, die notwendigen Mittel bereitzustellen, um die Hinterbliebenen über die Not hinwegzubringen. Die Reichsregierung werde auch alles tun, um die Ursache des Unglücks aufzuklären und die Wiederholung solcher Ereignisse, soweit es menschenmöglich ist, zu verhindern. Der Leiter des Preußischen Grubensicherheitsamtes gab dann einen Ueberblick über den Stand der Rettungsarbeiten.

In der Aussprache wurde übereinstimmend schnelle und ausreichende Hilfe gefordert. Die Anträge wurden dann der Ausschußberatung überwiesen.

Es folgte die zweite Lesung des **Gesetzentwurfes über die Fälligkeit und Verzinsung der Aufwertungshypotheken.** Durch eine Aenderung der Kündigungsbestimmungen und Erhöhung des Zinsfußes will der Gesetzentwurf einer Katastrophe am Grundstücks- und am Kapitalmarkt entgegenwirken, die eintreten müßte, wenn die Aufwertungshypotheken, deren Wert auf 12 und mehr Milliarden geschätzt wird, sämtlich zum 1. Januar 1932 fällig **werden.**

Der Ausschuß hat zu dem Gesetz Entschließungen angenommen, wonach eine Erhöhung der gesetzlichen Miete durch die Zinsfußerhöhung **nicht eintreten soll.** Die Erhöhung des Zinsfußes soll vielmehr durch eine Senkung der Hauszinssteuer ausgeglichen werden.

In der Aussprache spielte hauptsächlich die Stellung der Landwirtschaft eine Rolle. So wurde insbesondere von den Deutschnationalen beantragt, die landwirtschaftlichen Tilgungshypotheken von dem Gesetz auszunehmen, da hier ein wirtschaftlicher und rechtlicher Zwang zur Erhöhung des Zinsfußes nicht bestehe und die Landwirtschaft dadurch unnötig erneut mit etwa 200 Millionen RM. belastet würde.

Die meisten anderen Parteien wandten sich gegen eine solche Sonderbehandlung, durch die der Grundgedanke der Aufwertungsgesetzgebung wieder verfälscht werde. Auch der Reichsjustizminister äußerte starke Bedenken gegen den Antrag, der schließlich abgelehnt wurde.

Die Vorlage wurde im wesentlichen in der Ausschußfassung angenommen, ebenso der Gesetzentwurf über die Bereinigung der Grundbücher.

Neue Schwierigkeiten für Brüning.

Aus Berlin verlautet: „Der Vorstoß des Zentrumsabgeordneten Föhr im Steuerausschuß des Reichstages, von dem man in gewissen parlamentarischen Kreisen ursprünglich annahm, daß er ohne Folgen bleiben würde, scheint nun doch neue Schwierigkeiten für Brüning mit sich zu bringen. Es hat nämlich **den Anschein, als ob von Föhr und einigen ihm nahestehenden Politikern der Versuch gemacht wird, die Steuerpolitik mit der Sozialdemokratie zu machen bzw. hierfür die Voraussetzungen zu schaffen. In diese Richtung zielen anscheinend ebenfalls Tendenzen der Bayerischen Volkspartei und gewisser Kreise der Wirtschaftspartei.**

Auch der Beschluß der demokratischen Reichstagsfraktion vom Freitagabend, daß die Reichshilfe in ein Notopfer aller Leistungsfähigen umgewandelt werden soll, so daß eine gleichmäßige Belastung aller Kreise und zugleich eine Senkung der Reichshilfe von 2½ auf 2 v. H. eintreten soll, wird dahin verstanden.

Versuche, den Reichskanzler Brüning für eine derartige Politik zu gewinnen, sind jedoch am Freitag gescheitert. Der ganzen Sachlage nach muß wohl auch angenommen werden, daß auf Grund der letzten Verhandlungen des Reichskanzlers eine Umgestaltung seines Programms im Sinne der SPD. für ihn untragbar ist, wie überhaupt für das Kabinett in seiner jetzigen Zusammensetzung eine Zusammenarbeit mit der Sozialdemokratie nicht in Frage kommt.

Die Anträge der Demokraten, der Wirtschaftspartei und der Bayerischen Volkspartei müssen somit vorläufig lediglich als taktische Manöver dieser Parteien zur Durchsetzung von Sonderwünschen angesehen werden, um so mehr, als die Deutsche Volkspartei darauf besteht, daß der Reichstag die Regierungsvorlagen in der geschlossenen Form mit den erforderlichen Ergänzungen annimmt. Allerdings wird man dabei nicht vergessen dürfen, daß die Lage angesichts der zurzeit herrschenden Verwirrung im parlamentarischen Lager sehr leicht eine derartige Verschärfung erfahren kann, daß es **zu einer größeren Krise kommt."**

Waffenfunde bei Berliner Nationalsozialisten

Der Berliner Polizeipräsident teilt mit: „Bei dem auf der Chaussee Potsdam—Geltow tödlich verunglückten Motorradfahrer Dörre wurden Papiere gefunden, aus denen hervorgeht, daß Dörre an einen gewissen Willi Hoppe aus Wilmersdorf, Sigmaringenstraße Nr. 14, Waffenbestandteile liefern sollte. Eine bei Hoppe sofort vorgenommene Durchsuchung förderte 128 Maschinengewehrschlösser, 48 Kurbelkettenglieder, eine Schachtel mit Visierkörnern für Maschinengewehre, drei Pistolen mit zirka 300 Schuß, einen Leitfaden für Maschinengewehre und einen Karabiner, Modell 98, ferner diverse Papiere und Anschriften, die auf Waffenhandel hindeuten, zu Tage.

Wie aus den vorgefundenen Papieren hervorgeht, ist Hoppe Straßenzellenobmann der NSDAP."

*

Auf Grund von Adressen, die man in Hoppes Wohnung fand, wurden dann noch im Laufe des Donnerstag weitere Haussuchungen vorgenommen und die betreffenden Wohnungsinhaber, ebenfalls dem Polizeipräsidium vorgeführt. Angeblich soll diese Affäre noch weitere Kreise ziehen und es sollen auch noch weitere Waffen gefunden worden sein.

Preiserhöhung bei der Staatslotterie

Die Preise für die Lose der nächsten **Preußisch-Süddeutschen Klassenlotterie** sind wesentlich erhöht worden. Das ganze Los für **die im Oktober beginnende Lotterie beträgt 200 Mark anstatt bisher 120 Mark.**

Wie der Berliner „Lokalanzeiger" hierzu vom Präsidenten der Generaldirektion der Preußisch-Süddeutschen Staatslotterie, Dr. Huth, erfährt, ist die Preiserhöhung auf den Beschluß des Länderausschusses zurückzuführen, in dem Preußen, Bayern, Württemberg und Sachsen vertreten sind. Der Beschluß einer Lospreiserhöhung war bereits für die 35. Preußisch-Süddeutsche (261. Preußische) Klassenlotterie gefaßt, dann aber für diese Lotterie, deren vierte Klasse am Montag und Dienstag gezogen werden wird, auf Grund einer Ministerbesprechung wieder aufgehoben worden.

Da das ganze Los für die kommende Lotterie, deren Gewinnpläne augenblicklich im Druck sind, für alle fünf Klassen 200 Mark kostet, beträgt der niedrigste Einsatz jetzt fünf Mark für jede Klasse, wofür man ein Achtellos erhält, das bisher 3 Mark kostete. Durch die Erhöhung der Lospreise wächst das Spielkapital von 62,7 auf 113 Millionen Mark. **Die Erhöhung hat die Möglichkeit ergeben, die mittleren Lotteriegewinne heraufzusetzen, wie dies vom Publikum gewünscht worden sei.**

Der in Polen weilende Generaldirektor der bulgarischen Eisenbahnen unterzeichnete mit der polnischen Lokomotivfabrik Cegielski in Posen einen Lieferungsvertrag auf zehn Lokomotiven für die bulgarische Eisenbahn. — Wenn das deutschfreundliche Bulgarien in Polen kauft, ist das ein schlimmes Zeichen für die durch zu hohe Unkosten bedingte Wettbewerbsunfähigkeit des anerkannt erstklassigen deutschen Lokomotivbaus.

Die Budapester Blätter bringen eine Belgrader Meldung, wonach Jugoslawien für 1931 fünf Neubauten von Kriegsschiffen auf Stapel gelegt hat.

Der Bukarester „Adverul" bringt einen Bericht aus Odessa über die Zunahme der Hungersnot im Wolgagebiet. Ein Areal von vielen tausenden Werst sei ohne jede Lebensmittelversorgung. In der Stadt Pokrowsk treffe man auf Schritt und Tritt vor Entkräftigung zusammenbrechende Menschen, besonders viele Frauen und Kinder. Die Sterblichkeitskurve im Wolgagebiet steige erschreckend an.

Aus Konstantinopel wird gemeldet: Das türkische Munitionslager von Derindsche bei Ismid am Marmarameer ist aus vorläufig noch ungeklärter Ursache in die Luft geflogen. Einzelheiten über die Opfer und den Schaden fehlen noch.

Laxin führt ab, es wirkt sehr milde, versuch es, und Du bist im Bilde

Rumpelstilzchen: Berliner Allerlei.

Strumpflose Beine. — Amerikanischer Kriegsschiffbesuch. — Parlamentarisches.

„Was meinen Sie, darf man Söckchen ..."

Aber ja, meine Gnädigste, man darf. Jedenfalls in Berlin sind auf den Straßen die nackten Mädchenbeine sozusagen nicht mehr aufzuhalten. Dagegen kann man halt nichts machen. Ob ich das nicht unanständig finde? Aber nein! Strümpfe sind nicht eine Frage der Weltanschauung, sondern des Geschmacks; oder, wenn Sie wollen, der Bequemlichkeit. Die Frauen der alten Germanen — und die waren laut Tacitus wahrhaftig nicht unanständig — trugen im Sommer sogar noch viel mehr entblößt. Dies würde ich zwar nun nicht empfehlen. Aber Beine? Am Badestrand und auf dem Sportplatz sieht man deren genug. Der Anblick ist oft sehr abhärtend. In unserer Straße, weiter oben, hat die Familie von Piesecke sich für Söckchen entschieden. Die sechzehnjährige Tochter, das flinke kleine Reh, sieht mit ihren nackten Beinen allerliebst aus. Aber Frau Piesecke macht die Mode auch mit, und da sie, wo andere Menschen Waden haben, schon richtige Landschinken hat, ist das weniger erfreulich.

Nicht wahr, meine Gnädigste, nun verstehen wir uns schon?

Jedenfalls lieber nur Söckchen als gerollte Kniestrümpfe, wie sie die Amerikanerinnen vor zwei Jahren aufbrachten. Noch ein Grund, ein ganz praktischer: Strümpfe sind sehr vergänglich. Maschen fallen leicht, und eine Flohleiter, wie die Berliner Kinder solche Entfädelung nennen, führt doch meist zum Ausrangieren des Strumpfes. Bei Söckchen hat es keine Gefahr. Haben Sie schon vergessen, wie wir um Kriegsende herum sparen mußten? Und wie wir uns da gar nicht genierten? Unser Jüngster lief als Quartaner gänzlich barfuß durch die Stadt zum Wannsee-Bahnhof und fuhr dann so in sein Zehlendorfer Gymnasium. Also keine falsche Scham wegen der Söckchen.

Nur bitte, meine Gnädigste, zu nackten Mädchenbeinen gehört auch ein kurzes, schlichtes Sommerkleid. Die Zusammenstellung von Söckchen mit einem eleganten Nachmittagskleid ist gräßlich stillos.

Vorerst machen die jungen Männer es sich nur am Oberkörper bequem. Einfach Tennishemd. Es hat einiger Zeit bedurft, bis ich mich daran gewöhnt hatte, sie so im Freien tanzen zu sehen, während die Damen voll in Dreß sind. Nun gut. Wenn aber dann einer oder der andere noch die Aermel bis über den Bizeps aufkrempelt, so ist das des Guten zu viel. Das mag beim Schweineschlachten richtig sein, aber nicht beim Tanzen mit jungen Damen.

Am vorigen Dienstag mußte ich vormittags zu Fuß den Tiergarten queren. Da saß auf jeder dritten Bank ein junger Amerikaner in Uniform in sogenannter angenehmer Gesellschaft. So viele Amerikanerinnen, als zur Unterhaltung dieser 600 hergereisten Seeleute nötig wären, gibt es in ganz Berlin nicht. Also es waren fast durchweg Berlinerinnen, und zwar Berlinerinnen mit guter Schulbildung, die englisch plaudern können. In den Zeitungen steht, die Matrosen und Seekadetten seien vor allem von unserem Bier begeistert. Das ist schon eine feststehende Redensart. Es ist auch die übliche Freundlichkeit, die die Fremden einem Deutschen zuerst sagen. Aber wenn man der Wahrheit die Ehre geben will, muß man bekennen, daß die 400 Besucher von jenseits des großen Teiches die drei Tage in Berlin sehr manierlich und sehr nüchtern waren, während man sich doch schon darauf gefaßt gemacht hatte, den einen oder anderen von ihnen so blau zu sehen, wie einen seit zehn Jahren im Spiritus liegenden Molch.

Im Lunapark, den sie angeblich in corpore besuchen wollten, traf ich am Abend zuvor ganze zwei junge Midshipmen. Wohlerzogene junge Leute; ungefähr derselbe Typ wie unsere Fähnriche zur See. Die ganze Gesellschaft hatte vormittags Potsdam besucht. Was ihnen da am meisten gefallen hätte, frage ich. Ich denke, nun sagen sie etwas von Friedrich dem Großen, entweder von seinen Wohnräumen im Schloß Sanssouci oder von seiner Grabkammer in der Garnisonkirche, aber ich bekomme nur die Antwort: „the grounds and the gardens"; also die Parks und die Gärten.

Für Geschichte und für Kunst haben die jungen Leute weniger übrig, aber den Berliner Tiergarten finden sie über die Maßen schön. Es fehlt den meisten Amerikanern wohl auch an Urteil über Architektur und dergleichen. Vor Jahren war einmal eine große amerikanische Gesellschaft in Dresden, machte dort eine Rundfahrt, bekam alles herrliche gezeigt, aber den stärksten Eindruck hatte auf sie eine „orientalisch" stilisierte Zigarettenfabrik gemacht.

Irgend eine offizielle Festlichkeit oder Einladung gab es für die Amerikaner, die uns ihren „Gegenbesuch" machten, nicht. Sie hatten sich einen Sonderzug gemietet und ließen sich in Berlin von Cooks Reisebüro betreuen. Dieser Mangel an deutscher Gastlichkeit hat mir etwas leid getan, denn umgekehrt haben die Amerikaner es an nichts fehlen lassen, als unsere Matrosen und Seekadetten bei ihnen waren.

Ihren Gegenbesuch haben die Amerikaner nun doch mit ganz anderen Fahrzeugen gemacht, als wir sie haben, drei Linienschiffen, von denen die „Arcansas" — die „Emden" hat 6000 — ganze 26 400 Tons zählt, die „Florida" 22 200, die „Utah" 23 400. Es sind dies die drei ältesten amerikanischen Linienschiffe, aber doch viel jünger, als unsere jüngsten. Das versteht kein Amerikaner, daß uns das nicht auf der Seele brennt!

Schade, daß man zwischen ihnen und unseren Reichstagsabgeordneten, die sogar den Panzerkreuzer B, den 10 000-Tons-Ersatz für ein gänzlich überaltertes Linienschiff, abgelehnt haben, nicht ein Palaver veranstaltet hat. Sehr schade. Diese Parlamentarier sind nicht nur — das waren sie immer — binnenländisch verhockt, sehr im Gegensatz zu der flottenbegeisterten Demokratie von 1848, sondern auch ohne Staatsbewußtsein. Alles trägt die Scheuklappen der Partei und schielt nur auf die Wähler; das zeigen ja auch jetzt wieder die Verhandlungen über die neuen Steuern. Was sonst in der Welt vorgeht und mit Deutschland geschieht, das ist ihnen Hekuba.

Einstweilen ist es ja im Reichstag noch ganz behaglich. Einstweilen hofft man, binnen vierzehn Tagen die Finanzreform erledigen und in die Ferien gehen zu können. Einstweilen plaudert es sich in den Wandelgängen ganz schön. Das ist da wie bei einem beliebigen Damenkaffee: man hechelt den Nächsten durch. Eine Wochenschrift, die dieser Tage die Intima aus dem Hause Ullstein veröffentlichte, dessen Vertreter Bernhard im Reichstage sitzt, fand reißenden Absatz.

Hochschulnachrichten.

Aachen. In der Fakultät für Allgemeine Wissenschaften der Technischen Hochschule zu Aachen ist der nichtbeamtete a. o. Professor Dr. Alfred Meusel zum ordentlichen Professor ernannt worden; ihm wurde der Lehrstuhl für Volkswirtschaftslehre und Soziologie übertragen.

Göttingen. Zum Rektor der Universität Göttingen ist für das Studienjahr 1930/31 der Professor für Neues Testament D. Johannes Behm gewählt worden.

Hamburg. Zum Rektor für das am 1. Oktober beginnende Studienjahr 1930/31 ist Professor Dr. Rudolph Brauer, Aerztlicher Direktor des Allgemeinen Krankenhauses Eppindorf und Direktor der Medizinischen Universitätsklinik gewählt worden.

Tübingen. Der Ordinarius der alten Geschichte an der Universität Gießen Dr. Richard Laqueur hat den Ruf auf den Lehrstuhl der alten Geschichte in Tübingen als Nachfolger von Prof. Jacob Wogt angenommen.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683220919300712-18/fragment/page=0002

105 Witwen, 160 Waisen.

Schwierige Bergung der Toten.

Im Laufe der vorvergangenen Nacht machten die Bergungsarbeiten auf dem Kurt-Schacht keine großen Fortschritte. Nur zwei Bergleute konnten noch geborgen werden. Einem von ihnen waren

durch den ungeheuren Druck die Kleider buchstäblich vom Leibe gerissen worden.

Er wurde völlig nackt aufgefunden. Die Bergungsmannschaften sind jetzt etwa fünf Meter von dem Hauptpfeiler entfernt. Sie haben 14 bis 15 Leichen sehen können, konnten aber bisher noch nicht an sie herankommen. So geht es Schritt für Schritt weiter.

Die Bergungsarbeiten sind ungeheuer schwierig und anstrengend, so daß die Mannschaften nach 15 Minuten vollständig ermattet sind und abgelöst werden müssen. Von der Beschaffenheit des Hauptpfeilers wird es abhängen, wie sich die weiteren Bergungsarbeiten gestalten. Dann wird man auch den Herd der Katastrophe feststellen können, der auch noch auf der Strecke hinter dem Hauptpfeiler liegen kann.

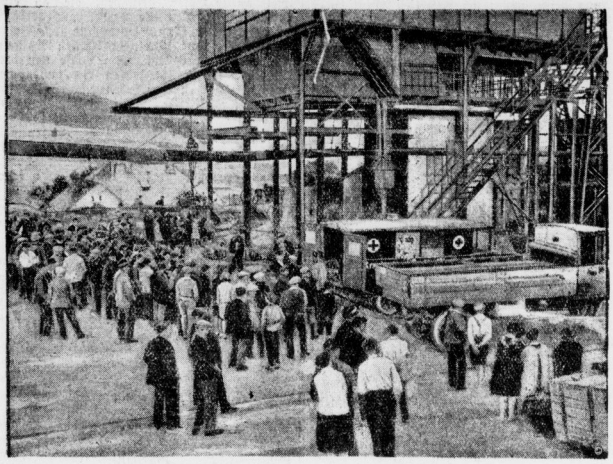
Im Kurt-Schacht ist gestern vormittag der Unfallausschuß der Grubensicherheitskommission zusammengetreten. Es ist aber kaum anzunehmen, daß er schon gestern zu irgendeinem Ergebnis gekommen ist. Gleichzeitig beschäftigte sich eine andere Kommission mit der Festsetzung der Einzelheiten für die Beisetzungsfeierlichkeiten.

Ueber die

Ursache des Unglücks

läßt sich immer noch nichts sagen. Es kursieren die verschiedensten Gerüchte, die in erster Linie von linksradikaler Seite verbreitet werden, aber bisher noch jeder Bestätigung entbehren. Man gibt die Schuld zunächst der Schräm-Maschine, die arbeitete, als der Kohlensäureausbruch erfolgte. Diese Maschine, die einen Keil in den Flöz hineintreibt, wird dort angewandt, wo die Kohlensäure nicht so stark ist, daß mit dem Schießverfahren gearbeitet werden müßte. Es kann natürlich geschehen, daß ein plötzlicher Riß entsteht, und daß durch diesen Riß Kohlensäuremassen ausbrechen. Ob einer der Verunglückten selbst etwa mit der Hacke gearbeitet hat, wird sich wohl niemals feststellen lassen, da die Beteiligten sämtlich tot sind.

Die Totenhalle des Knappschaftslazaretts ist jetzt für die Angehörigen der Verunglückten freigegeben worden. Ein weißes Leinentuch mit frischen Blumen geschmückt, deckt die Körper und läßt nur den Kopf frei. Es ist, als wenn sie schliefen, so friedlich sind die Gesichtszüge, an denen kaum einmal eine geringfügige Verletzung zu sehen ist. Nur ein geöffneter Mund deutet bei einzelnen an, daß sie im Todeskampf nach Luft gerungen haben, bis der Tod sie erlöste.



Angehörige umstehen den Todesschacht.

Die Bergungsarbeiten werden immer schwieriger,

Erst am Freitagabend gelang es, wieder 12 aus der zweiten Sohle Eingeschlossene zu bergen.

Die Bergungsarbeiten werden immer schwieriger,

da ein Kohlenstaubberg das weitere Vordringen ungemein erschwert. Immer wieder stürzt der Kohlenstaub nach. Man hat aber wieder neue Eingeschlossene gesichtet, die man im Laufe der Nacht zu bergen hofft.

Im im Tannengrün geschmückten Saal des Zechenhauses in Wölke stehen in langen Reihen die Särge mit den Toten und immer noch rollen weitere Lastautos mit Särgen an. Am Sonnabend werden die Angehörigen ihre Toten wiederfinden und von ihnen Abschied nehmen.

Preußen flaggt halbmast.

Das preußische Staatsministerium hat angeordnet, daß am Sonntag, dem 13. Juli, aus Anlaß der Trauerfeier, die für die verunglückten Bergleute in Neurode veranstaltet werden soll, in ganz Preußen die öffentlichen Gebäude halbmast zu flaggen haben.

Versorgungslage der Hinterbliebenen.

Wie die Telegraphen-Union erfährt, sind an die Hinterbliebenen der verunglückten Bergleute heute zunächst je nach Zahl der Familienmitglieder 200 bis 250 RM. ausgezahlt worden. Diese Summe setzt sich zusammen aus einer Zahlung von 1/15 des Jahresverdienstes des Bergmanns durch die Berufsgenossenschaft, aus einem kleineren Zuschuß der Knappschaft sowie aus einem weiteren Zuschuß aus einem Sonderfonds des Oberbergamts.

Die spätere Rente regelt sich wie folgt: Jedes Familienmitglied erhält eine Unfallrente der Berufsgenossenschaft in der Höhe von ⅔ des letzten Arbeitsverdienstes des Bergmanns bis zur Grenze von ⅔, so daß eine Witwe mit 3 Kindern ⅔ des Arbeitsverdienstes des Ehemanns erhält. Wenn diese Grenze nicht erreicht ist, tritt hinzu eine Knappschaftspension und wenn die Ehefrau nicht in der Lage ist, ½ des ortsüblichen Tagelohnes selbst zu verdienen, tritt ein Zuschuß seitens der Invaliditätsversicherung hinzu. Es ist bereits Anweisung gegeben, die Höhe der Renten in beschleunigtem Verfahren festzusetzen. Die Bestattungskosten der Verunglückten werden von der Unternehmung getragen.

Spendenannahme für Neurode

Anläßlich der Grubenkatastrophe im Neuroder Steinkohlenbezirk nimmt die Reichsgeschäftsstelle der Deutschen Nothilfe, Berlin W. 8, Wilhelmstraße 62, im Einvernehmen mit den zuständigen Behörden für die Hinterbliebenen der ums Leben gekommenen Bergleute und für die Verletzten Geldspenden entgegen.

Die Einzahlung von Spenden wird erbeten auf das Postscheckkonto Berlin 156 000 oder auf Konto „Deutsche Nothilfe, Grubenunglück Neuroder Steinkohlenbezirk" bei der Zentrale der Deutschen Bank- und Disconto-Gesellschaft in Berlin.

„Graf Zeppelin" wieder in Friedrichshafen

„Graf Zeppelin" traf am Freitagabend kurz vor 22 Uhr von seiner großen Nordlandfahrt zurückkehrend, über Friedrichshafen ein. Da über dem Werftgelände ein starken Bodenwind herrschte, wurde um 22 Uhr die Friedrichshafener Feuerwehr durch Böllerschüsse zur Hilfeleistung beim Landungsmanöver alarmiert. Nachdem das Luftschiff um 22.37 Uhr abermals auf dem Werftgelände erschienen war, setzte es zur Landung an, die um 22 Uhr 40 Minuten glatt vollzogen war. Um 23 Uhr 15 Minuten lag „Graf Zeppelin" wohlgeborgen in der Halle.

Beim 1003. Fallschirmabsprung zu Tode gekommen.

Nach schwedischen Blättermeldungen ist der schwedisch-amerikanische Fliegerleutnant Erik Lindgren in Kingston bei einem Fallschirmabsprung aus einer Höhe von 2100 Fuß getötet worden. Der Fallschirm öffnete sich nicht ganz. Der Todessprung war der

1003. Fallschirmabsprung des 27jährigen Fliegers,

der vor acht Jahren nach Amerika ausgewandert war.

Blutdruckregulierung durch neues Hormon.

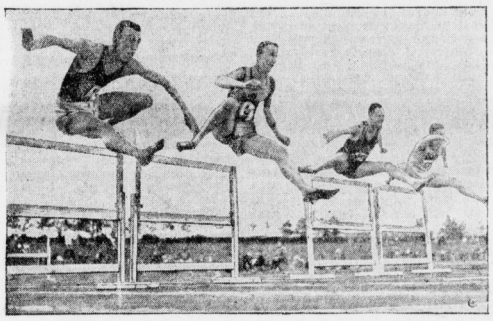
Prof. Dr. Karl E. Frey,

langjähriger Oberarzt und Mitarbeiter von Geheimrat Sauerbruch, machte in der Berliner Medizinischen Gesellschaft aufsehenerregende Mitteilungen von der Entdeckung eines neuen Hormons der Bauchspeicheldrüse. Einspritzung dieses Hormons vermag den Blutdruck herabzusetzen und die Herztätigkeit zu regeln.

Lübeck — bis jetzt 55 Tote.

Die Lübecker Säuglingstragödie nimmt kein Ende. Nach einem kurzen Stillstand hat sich durch zwei neue Todesfälle jetzt die Zahl der Opfer auf 55 erhöht. Krank sind noch 64 Säuglinge, gebessert 73, gesund 59.

Vom internationalen Leichtathletik-Sportfest.



Das Große Internationale Abendsportfest in Berlin, dessen Hauptattraktion die Teilnahme einer fünfköpfigen amerikanischen Mannschaft war, gestaltete sich zu einer großen Enttäuschung. Von den Gästen konnte eigentlich nur der Hürdenläufer Anderson restlos begeistern, der im vorbildlichen Stil über die Hürden fegte und abermals den Schweden Petterson nach schönem Kampf auf den zweiten Platz verwies. Auch Warne im Stabhochspringen war zufriedenstellend. Sonst hatten die Amerikaner kaum etwas zu bestellen. — Unser Bild hält den Hürdenlauf fest. Von links nach rechts: Anderson, Petterson und Troßbach.

Der Tod ging an ihnen vorbei.
Eine Gruppe der wenigen Geretteten.

Moorbrand in Mecklenburg.

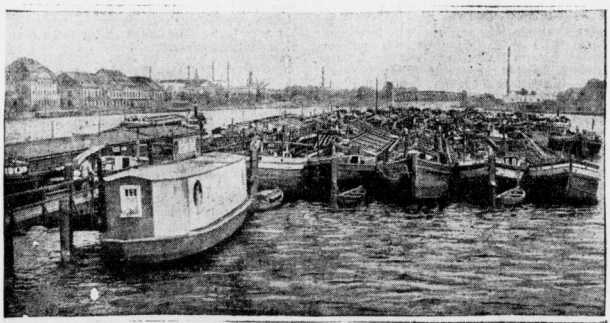
In der Gegend der Friedländer Großen Wiese bei Schwichtenberg wütet ein Moorbrand, der bis jetzt etwa eine Fläche von 1000 Morgen ergriffen hat. Es war an dieser Stelle ein Wiesenbrand entstanden, der von der Schwichtenberger Feuerwehr bekämpft und als gelöscht angesehen wurde. Am Nachmittag loderte das Feuer jedoch wieder auf. Unter der Grasschicht liegt eine etwa 4 Meter dicke Torfschicht, die nun von dem Feuer erfaßt wurde. Die Feuerwehr versucht, durch Aufwerfen von Gräben das Feuer auf seinen Herd zu beschränken.

Flieger Katzenstein entflogen.

Die Kriminalpolizei von Krefeld ist seit mehreren Tagen mit dem geheimnisvollen Verschwinden des Flugzeugkonstrukteurs und Fliegers Katzenstein beschäftigt. Wie der „Rheinische Anzeiger" heute morgen meldete, ist K. nach Unterschlagung von 35 000 M. geflüchtet.

Katzenstein soll angeblich die Einnahmen aus dem am 29. Juni d. J. in Krefeld abgehaltenen Kunstflugtag unterschlagen haben. Bei der Kriminalpolizei in Krefeld ist allerdings bisher eine Anzeige von der Rheinischen Luftfahrt-Industrie G. m. b. H., bei der Katzenstein bedienstet war, noch nicht eingelaufen. Allerdings ist aber gegen Katzenstein von dem Flugzeugkonstrukteur Raab eine Anzeige wegen Diebstahls von wertvollen Zeichnungen, Akten und photographischem Material erstattet worden.

3000 Lastkähne liegen still.



Die Nachrichten über die Stockung der deutschen Binnenschiffahrt, die durch den außerordentlich niedrigen Wasserstand der Flüsse hervorgerufen wird, lauten immer trostloser. Namentlich ist es die Elbe mit ihren Nebenflüssen, wo sich an mehreren Stellen die Schleppzüge zu Hunderten stauen. Als erschwerender Umstand kommt noch hinzu, daß vielerorts die so oft geforderten Flußregulierungen noch nicht vorgenommen worden sind, was sich jetzt doppelt rächt. Unser Bild zeigt eine Ansammlung von Havelzäkken, die vergeblich auf Weiterfahrt warten.

STAATL. FACHINGEN
Natürliches Mineralwasser
Für die Gesundheit!

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683220919300712-18/fragment/page=0003

Phantastisches von zusammengewachsenen Zwillingen.

In einem Altersheim in Missouri ist ein Sohn des einst sehr berühmten Zwillingspaares Chang und Ing entdeckt worden. Sein Name ist Patrick Henry Bunker, sein Alter 80 Jahre. Der alte Herr weiß interessante Einzelheiten von seinen Eltern zu erzählen.

„Die beiden Zwillingsbrüder,“ erklärte er einem amerikanischen Journalisten, „mein Vater und Onkel waren zusammengewachsen und im Jahre 1811 unweit von Bangkok geboren. Ein amerikanischer Kapitän entdeckte sie und brachte sie als Sehenswürdigkeit nach Amerika, wo das Paar die amerikanische Staatsangehörigkeit annahm und den Namen Bunker erhielt.

Als die Zwillinge durch Auftreten ein großes Vermögen verdient hatten, heirateten sie zwei Schwestern, Sallie und Adelaide Yates. Sallie war meine Mutter. Sie war außerordentlich hübsch und hatte einen weichen angenehmen Charakter. Mein Vater und Onkel hatten jeder eine eigene Farm, in der eine ihrer Frauen sich abwechselnd je zwei Tage in der Woche aufhielt. Meine Eltern hatten elf Kinder, mein Onkel und seine Frau zehn. Mein Vater und Onkel hatten ganz verschiedene Charaktereigenschaften. Nach ihrem Tode wurde festgestellt, daß sie eine zusammengewachsene Leber und gemeinsamen Blutkreislauf hatten. Ihre Gesichter waren gegeneinander gewandt. Die siamesischen Zwillinge waren stets gute Freunde. Nur manchmal zankten sie sich, wenn einer von ihnen ausgehen wollte, während der andere gerne zu Hause geblieben wäre. Während einer Reise nach England wurde Onkel Chang von einem Schlaganfall betroffen. Als mein Vater am Morgen erwachte, fand er den Bruder tot. Er selbst starb eine Stunde später.“

Ein Lautsprecher, den man 20 Kilometer weit hört.

Die Siemenswerke haben diesen Giganten unter den Lautsprechern fertiggestellt, der nicht weniger als 20 Kilometer weit zu hören ist. Er frißt einen Strom von 120 Ampère, und führt Membranbewegungen von 20 Millimeter aus, während unsere Lautsprecher zu Hause ein hundertstel Ampère erhalten und ihre Membranen sich höchstens um ein hundertstel Millimeter bewegen. Trotz dieser phantastischen Stärke wird das Klangbild auch in großer Nähe nicht verzerrt. In erster Linie soll er zur Sprachübermittlung von Großflugzeugen und Luftschiffen dienen, ferner bei ganz großen Sportveranstaltungen zur Anwendung gelangen

Warum aus „Anna“ „Anita“ wurde.

Namen, die man nicht mehr hört. — Das Kino als Pate.

Wenn ein neuer Erdenbürger naht, gesellt sich zu allerlei anderen Sorgen auch das Suchen nach einem Namen. Es ist nur recht und billig, daß man den Namen reiflich überlegt, der einem Menschen durch ein ganzes Leben angehören soll. Der Mensch empfindet seinen Namen als unzertrennbaren Bestandteil seiner Individualität. Wie er es seinerseits nicht liebt, daß man ihn verdreht, falsch ausspricht, oder schreibt, so dankt er es seinen Eltern, wenn er von ihnen nicht nur einen ehrlichen oder gar angesehenen Familiennamen, sondern auch einen wohlklingenden und sinnvollen Rufnamen bekommen hat. Der Geschmack ändert sich da freilich sehr. Namen, die vor einigen Jahrzehnten wie der Inbegriff aller männlichen Tüchtigkeit oder weiblichen Tugenden klangen, sind heute vielfach so verbraucht, daß jeder, der einen solchen Namen jetzt noch bekommt, ihn wie einen leisen Makel empfindet und möglichst zu verdecken oder zu modernisieren sucht.

Auch in den Vornamen spiegeln sich wesentliche

Merkmale jeder Zeit;

das kann man besonders jetzt erkennen, wenn man in den Büchern der verschiedenen Standesämter blättert und mit den Beamten sich unterhält.

In einer noch nicht weit zurückliegenden Zeit ehrten sich die beglückten Eltern gegenseitig; wenn sie einem neugeborenen Mädchen den Namen der Mutter, dem Knaben den Namen des Vaters gaben. Viele griffen auf die Vornamen der Großeltern oder sonstiger besonders geschätzter Verwandter zurück. Diese Sitte ist im allgemeinen, zumal in den großen Städten geschwunden. Nur wenige Jahrzehnte zurück, und man findet immer wieder typisch gewordene Vornamen. August war damals so vornehm und beliebt wie heute etwa Karlheinz, Amandus, Christian, Friedrich, Traugott und Fürchtegott benannte man die Knabne in bürgerlichen Kreisen. Paul, Emil, Richard, Gustav und Franz waren kernige Bürgernamen. Die heutigen Standesamtsregister weisen nur noch wenige dieser Namen auf. Ebenso vermißt man unter den weiblichen Vornamen die Karoline, Friederike, Albertine und Leonore. Mindestens einen dieser langen und klangvollen Namen mußte früher fast jedes weibliche Wesen haben. Emilie, Therese, Pauline, Bertha, Robertine oder Ernestine sind seit Jahren vollkommen aus der Mode. Die Anna wird sogar auf dem Lande schon selten. In der Großstadt stirbt dieser Vorname geradezu aus. Wer noch Anna heißt, nennt sich Annette, Anni oder Anita.

Vor dem Jahre 1914 nannte man seine Kinder gern nach Mitgliedern des Herrscherhauses. Daher die vielen Friedriche und Wilhelme und die noch zahlreicheren Augusten, Cecilien und Luisen. Der Name Cecilie findet sich im Standesamtsregister sehr häufig in der Zeit, als der Kronprinz sich vermählte. Während des Krieges wählte man häufig Namen, die Symbole des Sieges sein sollten. Man findet in dieser Zeit auffallend häufig Siegwart, Siegfried, Sieglinde und ähnliche Rufnamen.

Zurzeit besteht eine große, nicht ganz verständliche

Vorliebe für ausländische Namen.

So findet man vor dem guten deutschen Vatersnamen Schmidt oder Müller das fremdländische Ivonne, Dolores oder Senta. Häufig vertreten sind Sonja und Marian; Florence, Mary, Inez, Monika, Dagmar, Rachela und Tosca geben Zeugnis vom fleißigen Kinobesuch der Eltern. Von fremdländischen Knabennamen führen wir nur an: Erik, Jacques, Igor und Marcel.

Außerordentlich beliebt sind sowohl männliche als weibliche

Doppelnamen,

manchmal in den sonderbarsten Zusammenstellungen, wie zum Beispiel Ottokarl, Karldieter, Rudolfpeter, Geselaeva, Christellore, Julieirene usw. Sehr häufig kommt in letzter Zeit der Mädchenname Ursula vor. Statt Dorothea wählt man jetzt Dorrit, das klingt mehr nach Kinostern. Das einfache Marie wird verfeinert zur: Beatemarie, Rosemarie, Annemarie. Christine ist zur Christel geworden. Sehr selten findet sich die sonst so beliebte Charlotte.

Ueberall herrscht jedenfalls mehr als früher das Bestreben, seinem Kinde einen schönen, klangvollen und vor allen Dingen modernen Vornamen zu geben.

Wunderbarer Wüstensamen.

Im Botanischen Garten in Kew stehen sechs Blumentöpfe, die ein Mysterium der großen Wüste Sahara in sich bergen. Samen, den Kröpfen von Vögeln [illegible]nommen, ist in diese Töpfe gesät worden, ein ungewöhnlicher Vorgang, den man bis jetzt noch nicht in der Wissenschaft kannte. Man hofft damit, ein Rätsel der größten Wildnis der Welt zu lösen. Gelehrte warten und wachen, daß der Samen aufgehen soll. Bis die Pflanzen blühen werden, kann man nichts feststellen. Sobald aber auch nur mikroskopisch kleine Knospen erscheinen werden, denkt man sie in einigen Tagen klassifizieren zu können. Wahrscheinlich hat noch kein weißer Mann diese Blumen gesehen. 2000 Meilen südlich von Algier und ungefähr 400 Meilen nördlich von Timbuktu liegt eine weite, öde Gegend, bedeckt mit runden schwarzen Kieseln und trockenem, sandfarbigen Lehm. Das Gebiet ist 1000 Meilen lang und 400 Meilen breit und hat andauernde Luftspiegelungen (Fata Morgana).

Die Wildnis heißt Tanezruft und ist den Tuaregs und Arabern als das Land der Furcht und des Durstes bekannt. In dieser leblosen Wüste gibt es kein Wasser. Bestenfalls stürzt alle 5 bis 10 Jahre ein Regenstrom herab, nur wenige Stunden, aber in ungeheuren Mengen. Die Tuaregs erklären, daß nach einem solchen Regenguß die ganze Wüste mit einer dichten, grünen Vegetation bedeckt ist welche in wenigen Stunden aufsprießt, Blätter, Blüten und Samen treibt und in vier Tagen ihr Dasein beendet hat. Einer Expedition, die vor wenigen Monaten die Wüste durchdrang, gelang es, einen botanischen Ueberblick über dieses öde Gebiet zu bekommen. Pflanzenleben schien in der Wüste nicht zu existieren und mit bloßem Auge konnte man auch keinen Samen sehen Dafür sah man eine große Anzahl von Birkhühnern in Schwärmen von 20 bis 30 Stück umherfliegen, schnell auftauchen und ebenso schnell wieder verschwinden.

Erst ihr Tod gab für das Wüstenwunder eine Aufklärung. Einer der Expeditionsteilnehmer, der Direktor an den Kew-Gärten ist, entdeckte, daß ihre Kröpfe voll winziger, brauner Samenkörner waren, die in Millionen über die Wüste ausgestreut sein müssen. Er nahm die Samenkörner mit nach Hause und experimentierte mit ihnen unter Bedingungen, die denen der Sahara so ähnlich als möglich waren. Der Samen hat anscheinend die Fähigkeit, zu keimen und sein Leben mit erstaunlicher Eile bei den seltenen Gelegenheiten zu vollenden, wenn der Wüstenregen fällt. Er wartet Jahre durch unglaubliche Hitze und Trockenheit, bereit zu wachsen, wenn der Regen kommt.

Gewinnbringender Zwischenhandel in antiken Vasen.

Vor einigen Monaten wurden bei einem Bahnbau in Lothringen von zwei Arbeitern zwei antike Vasen gefunden, die an eine Händlerin in Metz für 2000 Frank verkauft wurden. Einen Monat später sind diese Vasen für 10 000 Frank in einem kleinen Antiquitätengeschäft zu haben. Im Laufe von drei Wochen wechseln die Vasen ein dutzendmal ihren Besitzer und werden schließlich für 900 000 Frank vom Britischen Museum erworben. Jetzt macht die Lothringische Eisenbahn ihr Eigentumsrecht an den Vasen geltend, zu dessen Erhärtung vorerst mal die beiden Eisenbahnarbeiter wegen Fundunterschlagung zu Gefängnis verurteilt worden sind.

Im Zeichen der Himmelsschrift.

Klein Werner sieht zum erstenmal einen Regenbogen.

„Papi“, fragt er verwundert, „was ist denn das für eine Reklame?“

Der letzte Utscheböbbes.

Was ein „Utscheböbbes“ ist, weiß nur der Rheinländer. Mit diesem unübertrefflichen Ausdruck meint er **die farbigen Soldaten der französischen Armee, die aus dem Herzen Afrikas herangeholt worden waren, um die Kultur der Grande Nation an den Rhein zu tragen.** Trotz aller Verfolgung der Besatzungsbehörden blieb das Wort, das später auf alle französischen Soldaten übertragen wurde, unausrottbar. Jetzt gibt es am Rhein keine Utscheböbbes mehr. Zum Abschied haben Binger Schiffer den letzten Utscheböbbes unter dem Beifall und Gelächter der ganzen Bevölkerung am Rheinufer gegenüber dem Nationaldenkmal auf dem Niederwald aufgeknüpft, der nun den leibhaftigen verschwundenen Utscheböbbes nachgrinst.

Moskau, die stumme Stadt.

Von Staatsrat a. D. Joh. v. Eckardt-Riga.

Ein soeben aus Moskau zurückgekehrter Bekannter erzählte mir folgendes:

„Je näher wir der unheimlichen Grenze kamen, um so langsamer wurde das Tempo, um so weniger war man im ziemlich spärlich gefüllten Abteil zu Gesprächen geneigt. Es herrschte eben eine beklemmende Schweigsamkeit. Auf der Grenzstation stundenlange Gepäckrevision, namentlich was beschriebenes Papier anbelangt. Dann ging es weiter, natürlich mit landesüblicher Verspätung bei vollkommenem Schweigen; jeder Nachbar im Abteil konnte ja ein Spion der G. P. U. (Geheimpolizei) sein. Endlich früh morgens: Ankunft in Moskau, der Stadt der tausend Kirchen, die jetzt vielfach anderen, oft antireligiösen Zwecken dienen und meist ihrer Glocken beraubt so stumm und still geworden sind wie die Bewohner, die massenhaft durch die Straßen wandelnd es vermeiden, überhaupt zu sprechen, oder sehr kurze Antworten auf Fragen geben, wenn diese von Ausländern an sie gerichtet werden. Die Furcht vor Spionage beherrscht alles. Jedem Ausländer folgt meist ein Spitzel. Auch ich entging diesem Schicksal nicht, als ich den Platz vor dem Bahnhof betrat, vergebens nach einer Auto-Taxe suchte (die in Moskau spärlich gesät sind) und schließlich eine Droschke bestieg, um mir ein Zimmer in einem der besseren Gasthäuser der „stummen Stadt“ zu suchen. Die Miete nebst voller Verpflegung beträgt nicht weniger als 2 bis 3 Pfund Sterling täglich. Auf eine derartige Verpflegung ist man aber angewiesen, da man als Fremder keinerlei Brotkarten und sonstige Rationsscheine erhält, während es in den Restaurants nichts zu essen gibt, außer Delikatessen, wie Kaviar. Für ein ganz kleines Portiönchen davon mußte ich einmal einen Dollar bezahlen.

Da ich kein Zimmer in den Gasthäusern fand, wo es von amerikanischen und deutschen Geschäftsleuten wimmelte, war ich es zufrieden, durch unser Büro ein Zimmer erhalten zu können, dessen Inhaber sich gerade auf Urlaub in England befand. Er wollte dort Kleidungsstücke und Wäscheartikel kaufen, die es in Moskau nicht gibt. Die Bedienung oblag einem Mädchen, das des Lesens und Schreibens unkundig war, aber mit viel Geschick Lebensmittel einzukaufen verstand, was anfangs recht schwer hielt, aber in der Folgezeit immer leichter wurde, als der erste Anfall von Kollektivismus-Wahnsinn sich gelegt hatte.

Im Büro gab es Arbeit genug, immer im unheimlichen Bewußtsein, von Spitzeln umgeben und belauscht zu sein. Sie zu entlassen wäre zwecklos gewesen, da ich von früher her wußte, daß sogleich andere an ihre Stelle traten. Also — Vorsicht, hier wie auf der Straße, wie im Kaffeehause, wie im Theater. Letzteres besuchte ich einige Male für recht hohes Eintrittsgeld (etwa 5 bis 8 Mark), wunderte mich aber auch hier über die herrschende bedrückte Stimmung. Sonstige Vergnügen gab es gegen früher nur wenig; Ausländer mit ihren Damen versammelten sich Sonntags im Saale des Grand Hotels oder eines anderen Gasthauses, wo man unter sich sein und tanzen konnte.

Der Sinn für größere Geselligkeit scheint erloschen zu sein, ebenso die einst so berühmte russische Gastfreiheit. Die Stimmung ist gar zu gedrückt, die Furcht, behorcht und denunziert zu werden, allgemein verbreitet. Einen Ausländer bei sich empfangen, heißt sich einer Gefahr aussetzen. Selbst in der Kleidung spiegelt sich das wider; auf der Straße trägt man mit Vorliebe abgenutztes Zeug, um vom herrschenden Proletariat nicht abzustechen.

Ganz schlimm steht es mit der Kindererziehung. Seine Kinder in Bolschewistenschulen zu schicken, fällt natürlich keinem Kulturmenschen ein. Also Privatstunden, was für Deutsche noch möglich ist, da in Moskau tüchtige deutsche Lehrkräfte zurückgeblieben sind. Schwierig ist es dagegen für Engländer, deren es übrigens nur wenige gibt (wohl nur etwa zehn Familien). Ihnen bleibt nichts übrig, als die heranwachsenden Kinder nach England zu schicken, um sie dort erziehen zu lassen. An geschäftsgierigen Amerikanern ist in Moskau kein Mangel, sie verweilen dort jedoch nicht lange, da es fast unmöglich ist, dauernde, zuverlässige und erfolgreiche geschäftliche Verbindungen anzuknüpfen. Ich war froh, als es endlich meine Geschäfte gestatteten, Rußland wieder zu verlassen. Bequem war auch die Rückreise nicht, wollte man all den bedrückenden Verhältnissen entgehen, die das moderne russische Leben unerträglich machen, es z. B. nicht gestatten, bei der Ausreise eine genügende Summe baren Geldes mit sich zu führen, wenn man nicht riskieren will, daß einem dieses einfach gewaltsam weggenommen wird. Also bis zum letzten Augenblick ist im roten Paradiese Vorsicht geboten.

Arme Pferde!

Nichts ist trauriger, als unzeitgemäß zu sein. Wie Mammute aus dem Paläozoiken, wie Zeitungen vom vergangenen Jahr, wie Oefen im Sommer, stehen die armen Pferde vereinzelt an den Straßenecken der meist alten, abgeschabten Wagen. Die Städte mit ihren steinernen Schlünden, mit ihren asphaltenen Straßen und vielen Bahnschienen und fürchterlichen Automobilen sind nicht für sie gebaut.

Der Mensch hat sie mit List und Roheit hineingetrieben, um ewig dienstbar, immer dienstbereit und gehorsam zu sein. Nur Auserwählte unter diesen edlen Geschöpfen dürfen auf Rennplätzen mit leichten Reitern im Glanze einer aufgeregten Menschenmenge Triumphe feiern.

*

Heute habe ich diese tragische Geschichte erlebt. Ein Automobil stieß mit einem Pferdewagen zusammen. Ich brauche wohl nicht zu sagen, daß das Pferd nicht das Auto angerannt hatte. Kurz, das Pferd wurde über den Fahrdamm geschleudert und blieb blutend liegen. Wer im Krieg leidende Pferde gesehen hat, wer je den Gesichtsausdruck eines Pferdes in Not gesehen hat, der wird den Anblick so leicht nicht los.

Das arme Tier suchte sich mit äußerster Willenskraft aufzurichten; es blutete aus mehreren Wunden. Hoch bäumte es sich auf, wie eine Faust drohend gegen das Tempo der neuen Zeit erhoben. Es gibt Kutscher, die behaupten, man könnte ein Pferd nur mit einem harten Ruck am Zügel hochkriegen, wenn es gestürzt sei. Freilich kann man einen Menschen auch an den Haaren hochziehen; aber es ist sicherlich nicht so schlimm, einen Menschen aus der Gefahr, die er ja einsehen und erkennen kann, an den Haaren zu erretten, als ein Tier, das vor Furcht und Schmerzen vergeht, an den Nüstern mit seinem ganzen Gewicht emporzuziehen.

Es gibt auch Kutscher, die ihre Tiere mit dem Peitschenstiel bearbeiten und behaupten, das wäre nur gut, das störrische Tier frisch und fügsam zu machen.

Nun steht das arme Pferd breitspurig und am ganzen Leibe zitternd wieder auf den Beinen. Oh, daß der Asphalt krachte vor Mitleid mit diesem Blick. Oh, daß die Häuser der blinden Menschheit wankten vor Scham für die gequälte Kreatur. Der Blick eines leidenden Pferdes ist das unsäglichste an edler Duldung, an schweigender Ergebung, an stummen Leides.

Ganze Zeitalter von Liebe werden nötig sein, um die Dienste und Verdienste der Tiere um uns zu vergelten, sagt Morgenstern in einem seiner tiefsten Bücher.

*

Bald wird der letzte Pferdehufschlag in den Straßen der großen Städte verhallt sein, bald wird dieses edle Geschlecht ausgelitten haben. Nach wenigen Jahren sind die Schicksale gezählt. Die Menschheit wird andere Kräfte in ihren Witz, in ihre List zwingen . . . sie wird gewiß mit besserem Gewissen dastehen können. Sie wird durch weniger Ungerechtigkeit schreiten. Tausendpferdige Motoren ersparen uns die große Schuld der abertausend stummen Bitten auf Schritt und Tritt.

Hubert Janke.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-3468322091930071 2-18/fragment/page=0004

Aus Merseburg.

„Ihm leben sie alle."

(Luk. 20, 38).

Es ist kein Tag zu kurz für Gottes Plan, und für Sein Vorhaben ist kein Sonnenuntergang zu früh. Jedes Leben — auch ein ganz kurzes — ist lang genug für den kleinen Anteil an der großen Welt-Arbeit, die ihm zugeteilt ist.

Keiner muß umsonst dasein.

Das gilt sogar von dem unmündigen Kindchen, das nicht einmal die Augen aufschlug — nur eben die Erde berührt und wieder davoneilt. Das gilt von uns allen, von jedem Kinde, jedem jungen Mann und jeder jungen Frau. Ja, auch wer in der Fülle seiner Kraft dahinsinkt, ob ihm die Hände gleich voll unbeendeter Aufgaben erstarren und die Menschen sagen: Du stirbst zu früh — sein Leben war nach Gottes Führung lang genug.

Nie können wir ein unerfülltes Lebenswerk damit entschuldigen, daß die gewährte Zeit zu kurz gewesen sei.

Die Frist für unsern Lebensauftrag ist immer lang genug, wenn wir nur jeden Augenblick in schlichter Erfüllung nutzen wollten. Gott wägt wohl nicht den sachlichen Ertrag, sondern die persönliche Erfülltheit.

Und wenn Du einem Wandrer, der Deinen Weg kreuzt, nur gerade einen Schluck Wassers geben konntest, weil mehr nicht zur Hand war — einen Händedruck, ein Wort, das ihn freundlich grüßte und zum weiteren Wege stärkt. Du hast vielleicht den einen Augenblick erfüllt, in dem Dein Leben seinem Leben für die Ewigkeit dienen sollte.

Wenn wir nur immer das Beste bedächten: Daß eine Seele sich mit einer Seele berühren will!

Wir haben das jetzt so nötig untereinander in dieser Zeit des seelenmörderischen Daseinskampfes.

„Es war nur ein sonniges Lächeln,
es war nur ein freundliches Wort...
Doch arm und kalt ist Dein Leben,
wenn keiner solch Trösten empfand."

G. Scheibe.

Neue Postwertzeichen.

Aus Anlaß der Internationalen Postwertzeichenausstellung, die vom 12. bis 21. September 1930 in Berlin stattfindet, läßt die Deutsche Reichspost auf besonderem Wasserzeichenpapier ein Blatt mit 4 Wohlfahrtsmarken des Jahres 1930 herstellen. Die Marken zeigen folgende Städteansichten: 8 Pfennig Aachen, 15 Pfennig Berlin, 25 Pfennig Markenwerder, 50 Pfennig Würzburg.

Wahlen am 10. August

in Leuna und Dürrenberg.

Nach einer amtlichen Mitteilung hat der Herr Regierungspräsident die Eingabe des Zweckverbandsausschusses Leuna auf Verschiebung der Wahlen auf den 14. September abschlägig beschieden. Die Wahlen sowohl in Leuna als auch in Bad Dürrenberg finden also am 10. August statt.

Zunächst nur 28 Wohnungen.

Die Merseburger Baugesellschaft hat, wie wir bereits berichteten, kürzlich das neue Bauprogramm, das den Bau von 56 Wohnungen im Westen der Stadt vorsieht, in Angriff genommen. Zunächst werden allerdings erst 28 Wohnungen fertiggestellt, da nur für diese Anzahl Wohnungen Hauszinssteuermittel zur Verfügung stehen.

Kupferdraht-Diebstahl auf der Bahnstrecke.

1000 Mark Belohnung.

Die Pressestelle der Reichsbahndirektion Halle teilt mit:

In der Nacht vom 11. zum 12. Juli, kurz nach 23 Uhr sind auf der Bahnstrecke Merseburg—Ammendorf in Kilometer 7,4 aus den Reichsbahneigenen Telegraphen-Glock- und Fernsprechleitungen 400 Meter 2 Millimeter starker und 65 Meter 3 Millimeter starker Hartkupferdraht von unbekannten Tätern herausgeschnitten und gestohlen worden. Die Reichsbahndirektion Halle Saale hat für die Ergreifung der Täter eine Belohnung von 1000 Mark unter Ausschluß des Rechtsweges ausgesetzt.

Berufsgliederung der deutschen Rundfunkhörerschaft.

Einer von der Reichsrundfunkgesellschaft herausgegebenen Schrift „Die Entwicklung des deutschen Rundfunks in Zahlen" entnehmen wir, daß 42 Prozent aller deutschen Rundfunkhörer ihrem Beruf nach der Landwirtschaft, Gärtnerei und Tierzucht, Forstwirtschaft und Fischerei angehören. Auf die Industrie, einschl. Bergbau und Baugewerbe, entfallen 33,7 Prozent. Handel und Verkehr, einschl. Gast- und Schankwirtschaft sind mit 30,8 Prozent vertreten. Gesundheitswesen, Verwaltung, Kirche und freie Berufe bringen es auf 18,3 Prozent. Erwerbstätige ohne feste Stellung und sonstige sind mit 13,0 Prozent verzeichnet. — Interessant ist weiterhin die Tatsache, daß sich der Anteil der deutschen Hörerschaft, der auf die Nahzone der verschiedenen deutschen Sender entfällt, auf 77 Prozent beläuft.

Gegen die Höherlegung der Bahngleise im Stadtgebiet.

Der richtige Weg: Unterführung in Verlängerung der Bahnhofstraße. — Die Gründe.

In Ergänzung unseres Aufsatzes über die „Höherlegung der Bahngleise im Stadtgebiet." haben wir Herrn Oberbürgermeister a. D. Hertzog um seine Stellungnahme zu dieser für Merseburg wichtigen Frage gebeten, da er — ohne jetzt mehr Partei zu sein — durch seine Vertrautheit mit den Dingen zu dem Vorschlage der Reichsbahn objektiv am besten sein Urteil zu geben vermag. — Die Schriftleitung.

Wenn bei dem Plan einer Aenderung von Reichsbahnanlagen eine Gemeinde ihre Wünsche und Forderungen vorbringt, so muß sie sich auf der einen Seite hüten, Unmögliches zu verlangen, sowohl nach der technischen, wie der geldlichen Seite hin, denn die Reichsbahn ist ein zäher und wohlgerüsteter Gegner, aber sie darf auch auf der anderen Seite sich nicht mit Hoffnungen und Vertröstungen auf spätere Möglichkeiten abspeisen lassen, sondern muß das, was nötig und erreichbar ist, sofort fordern und darin nicht nachgeben.

Das erste hat die Stadt bisher mit ihren Vorschlägen vermieden un das andere wird sie zweifellos auch in Zukunft nicht tun; aber für die Bürgerschaft außerhalb des Rathauses sei doch jetzt, wo die Reichsbahn mit dem neuen Vorschlage hervortritt, zunächst nur den Bahnkörper höher zu legen, damit die Stadt später an jeder ihr genehmen Stelle eine Unterführung bauen kann, von Bahnwegen aber jetzt nur eine Fußgängerunterführung im Zuge des Roten Brückenrains zu bauen und der Stadt für eine von ihr auf eigene Kosten dort zu bauende befahrbare Unterführung nur einen Barzuschuß von 500 000 Mark zu geben, auf die

großen Gefahren einer solchen Lösung

hingewiesen. Dabei handelt es sich nicht etwa um rein theoretische Erwägungen, sondern ich selbst habe als Verhandlungsführer für die Stadt Görlitz beim Umbau des dortigen Bahnhofes den Fall praktisch schon durchgemacht und kenne die Folgen genau. Auch dort sollte der seit langen Jahren als unbedingt nötig erkannte Bau einer befahrbaren Unterführung zur Verbindung einer anderen Stadtteils gelegentlich des Bahnumbaues durchgeführt werden, und auch dort machte die Bahn den gleichen Vorschlag. Entgegen dem Vorschlag des Magistrats begnügte sich die Stadtverordnetenversammlung, auch mit Rücksicht auf die der Stadt zufallenden Kosten, mit dieser scheinbar so günstigen Sicherheit für die Zukunft, und die Unterführung ist

bis heute nach Jahrzehnten nicht gebaut,

weil sie hinterher ganz unerschwinglich teuer wurde, auch die Bahn kurze Zeit darauf einen großen Wasserturm ausgerechnet an die Stelle baute, die allein für die Unterführung in Frage kam.

Wenn erst einmal die einzige Gelegenheit, bei der die Bahn Dritte mitreden lassen muß, nämlich, wenn sie selbst einen Umbau vornehmen will, vorbei ist, ohne daß dabei die Lebensnotwendigkeiten der Stadt durchgesetzt sind, hat eine Gemeinde erfahrungsgemäß nicht mehr mit einem besonderen Entgegenkommen der Bahn zu rechnen. Unter allen Umständen wird die Sache aber viel, viel teurer, und dann ist es die Bahn, die allein Vorschriften machen und im Bahninteresse alles Mögliche verlangen kann und erfahrungsgemäß auch verlangt.

Eine Mittelstadt wie Merseburg kann solche Kosten nicht mehr aufbringen und der Zweck, die Bahnanlage möglichst ungestört für sich zu haben, ist für die Bahn erreicht. Deshalb muß unbedingt jetzt beim 4-gleisigen Ausbau die vorhandene befahrbare Verbindung mit dem westlichen Stadtteil erhalten und in eine Unterführung verwandelt werden, und zwar auf Kosten der Reichsbahn.

*

Es darf nicht übersehen werden, daß die Höherlegung der Gleise eine Maßregel ist, welche die Bahn von sich aus, ohne Rücksicht auf etwaige spätere Unterführungen, durchführen muß, weil sie sich ja den Gründen der Stadt nicht hat verschließen können, daß die Lauchstädter Bahn unter den Gleisen der Hauptbahn hindurch und unter der Hallenschen Straße hindurch geführt werden muß, damit endlich

der unmögliche Zustand einer Niveaukreuzung der befahrendsten Chaussee des ganzen Bezirks beseitigt wird.

Auch eine später doch einmal unbedingt kommende Umgestaltung unseres völlig unzureichenden Empfangsgebäudes macht diese Höherlegung im reinen Bahninteresse nötig. Danach verliert das Angebot der Reichsbahn doch wesentlich an Zugkraft, denn

die Bahn bietet nichts,

was sie nicht im reinen Bahninteresse selbst tun müßte. Dafür will sie aber sich durch einen verhältnismäßig kleinen Zuschuß zu den Kosten einer befahrbaren Unterführung von einer Last loskaufen, die ihr unbedingt obliegt und mit deren Auferlegung sie bestimmt rechnet, nämlich die Erhöhung der Niveaukreuzung im Zuge des Roten Brückenrains durch eine befahrbare Unterführung allein auf Bahnkosten.

Schon das Angebot von 500 000 Mark beweist, daß man auch bei der Bahn damit rechnet, daß die Stadt mit ihrer Forderung sicher durchkommen wird.

Es kommt nämlich nicht darauf an, wie es die Bahn immer darstellen will, ob man, wenn man die Bahn jetzt neubaute, an dieser oder jener Stelle eine befahrbare Unterführung bauen würde, sondern allein darauf, ob gegenüber dem Zeitpunkt der Errichtung der jetzt bestehenden Anlage, also dem Zeitpunkt der Anlegung der Niveaukreuzung des Roten Brückenrains,

der Verkehr so zugenommen hat,

daß diese Niveaukreuzung im öffentlichen Interesse nicht länger bestehen bleiben kann. Das hat aber die Bahn selbst in beweiskräftigster Form dadurch dargetan, daß sie diese Kreuzung unbedingt beseitigen will. Und damit hat sie unbedingt Recht.

Nur die Folgerungen, die sie nach außen weiter aus dieser Tatsache zieht, sind unrichtig. Die Folge kann nicht die sein, daß eine befahrbare Verbindung mit dem westlichen Stadtteil, die die Bahn selbst vor Jahrzehnten bei dem damals gegenüber jetzt kaum nennenswerten Verkehr für nötig hielt, jetzt durch einen Fußgängerweg ersetzt werden darf, sondern nur die, daß die Bahn auf alleinige Kosten der Bahn diese Niveaukreuzung durch ein befahrbare Unterführung ersetzt. Und zwar jetzt sofort gelegentlich des Bahnumbaues und nicht erst in einer ungewissen Zukunft.

Was jetzt nicht erreicht wird, wird nie erreicht werden, oder zum mindesten nur unter ganz außerordentlichen und durchaus vermeidbaren Kosten für die Stadt. Der Stadt bleiben noch genügend Kosten für die Regelung der städtischen Anschlußstraßen an die Unterführung, wie ja früher immer schon betont worden ist.

*

Wenn danach unter allen Umständen verlangt werden muß und auch durchgesetzt werden kann, daß die Reichsbahn diese befahrbare Unterführung auf alleinige Kosten der Bahn baut und jetzt baut, so fragt es sich, wie am richtigsten diese Unterführung zu liegen kommt Nach der doch wohl offiziösen Verlautbarung in der Zeitung erkennt die Reichsbahn selbst an, daß der Vorschlag der Stadt, diese

Unterführung im Zuge der Bahnhofsstraße

zu bauen, für die Stadt die beste Lösung ist. Wenn das die Bahn erkennt, so dürfte sie von diesem Vorschlage nur abgehen, wenn ganz schwerwiegende Gründe gegen diese Lösung bahnseitig sprächen. Es ist aber auch bahnseitig bei den Verhandlungen anerkannt, daß diese Lösung gerade mit Rücksicht auf den schließlich doch einmal kommenden

Neubau des Empfangsgebäudes

auch für die Bahn die beste ist. Gestattet doch nur sie eine annehmbare Lösung der Frage der Bahnsteige. Die Stadt hat der Bahn weiter auch vorgerechnet, daß dieser Plan auch geldlich günstig für die Bahn ist. Und endlich hat die Bahn auch niemals bestreiten können, daß auch vom Gesichtspunkt des leichten und schnellen Erreichens des Bahnhofes der Plan der Durchführung der Bahnhofstraße der beste ist. Wird doch der ganze Verkehr der Lauchstädter Straße dann unmittelbar an den Bahnhof herangeführt und durch die Durchführung der Bismarckstraße auch der ganze Verkehr der Gagfah-Siedlung. Auf einen Stadtteil mit mehreren Tausend Menschen, die infolge ihrer Beschäftigung im Leunawerk oder Geiseltal in weit größerer Zahl und viel öfter die Bahn benützen, als der Durchschnittsbürger, müßte die Reichsbahn doch wohl gebührend Rücksicht nehmen. Auch sie möge den

Dienst am Kunden

nicht nur mit schönen Plakaten predigen, sondern praktisch üben, wo es nötig ist.

Wenn man sich die Karte der Stadt ansieht, so genügt ein Blick, um sich zu überzeugen, daß, wenn die Unterführung der Bahnhofstraße gebaut wird, dann die Unterführungen beinahe ideal gleichmäßig über die ganze Stadt verteilt sind, wie es für eine vernünftige Verkehrsregelung unbedingt zu wünschen ist. In ziemlich gleichmäßigen Entfernungen würden dann die Unterführungen: Gerichtsrain, Hallesche Straße, Bahnhofstraße, Teichstraße, Naumburger Straße und Weißenfelser Straße liegen.

Wird dagegen der Rote Brückenrain unterführt, so verschiebt sich das Bild ungünstig. Außerdem wird dann der ganze Verkehr aus dem Stadteil um die Gagfah-Siedlung sämtlich auf ein großes Stück auf die so überaus stark befahrene Hallesche Straße verwiesen, was der neuzeitliche Verkehrsfachmann unbedingt vermeidet. Um solche Verkehrshäufungen zu verhindern, baut man ja Umgehungsstraßen. Hier aber will die Bahn das Gegenteil machen und, entgegen einem besseren und nicht teuerem Vorschlage, den Verkehr künstlich und dauernd auf der Hallenschen Straße zwischen Roter Brückenrain und Bahnhof zusammenballen, ja noch weiter bis zum Gotthardtsteich hin, denn die Durchführung der Bahnhofstraße würde von diesem Stück den ganzen Lauchstädter Verkehr ablenken.

Alles spricht also für die Durchführung der Bahnhofstraße und nichts dagegen. Da sollte auch die Reichsbahn, die doch eine Verkehrseinrichtung sein soll und will, sich einer vernünftigen Entwicklung nicht entgegenstellen, sondern einen Plan fördern, der in zum mindesten gleicher Weise den Belangen der Bahn, wie denen des allgemeinen Verkehrs dient.

*

Es mag zugegeben werden, daß augenblicklich auch bei der Reichsbahn das Geld knapp ist. Lieber wollen wir aber noch etwas länger mit der Ausführung warten, dann aber etwas Gutes bekommen, als jetzt unter dem Einfluß augenblicklicher Not halbe Maßregeln zulassen, welche die Stadt für alle Zukunft schwer schädigen müssen.

Hertzog.

Der Alltag vor dem Richter.

Aus einem Geschäftsbetriebe.

Die Wirtschaftskrise treibt ihre Wirbel bis in die kleinsten Geschäftskreise hinein und mancher geht darin unter. Er ist rettungslos verloren. Wie viele sind es, die nach dem letzten Strohhalm greifen, um sich über Wasser zu halten. Und scheitern dabei elendiglich. Ein Glück noch, wenn das „rettende Ufer" nicht das Gefängnis oder gar das Zuchthaus ist.

Von solcher Krise ward auch der Leipziger Vertreter einer Großhandelsfirma in Fahrrädern Z. betroffen. Die Geschäfte gingen nicht nach Wunsch. Der Wettbewerb auf diesem Gebiet ist groß. Um nicht völlig dem Niedergang zu erliegen, strebte er mit seinen Gläubigern einen Vergleich an, der ihm auch zugestanden wurde. Dabei mußte er eine Aufstellung seiner sämtlichen Verbindlichkeiten und Forderungen einreichen. Infolgedessen erhielt auch sein Merseburger Vertreter Wilhelm H. von ihm die Aufforderung —es war Anfang Oktober 1928 —, eine Aufzeichnung der dem Leipziger Geschäft schuldigen Beträge anzufertigen und die Fahrräder, die auf Abzahlung verkauft worden waren, von den Besitzern wieder abholen zu lassen, soweit nicht die letzte Restsumme getilgt worden war, und sie Herrn Z. zugehen zu lassen.

Herr H. zog wohl die Fahrräder ein, verfügte aber eigenmächtig darüber. In einem Schuldbekenntnis gab H. zu, daß Herr Z. von ihm noch 319 Mark zu bekommen habe, die er durch wöchentliche Raten von je 10 Mark abzuzahlen hätte. Außerdem liefen noch für 71 Mark Wechsel. H. zahlte nicht. Zahlungsbefehle und Vollstreckungsbefehle wurden gegen H. erlassen; dagegen protestierte er nicht. Schließlich wurde gegen ihn Anklage wegen fortgesetzter Untreue und wegen Betrugs erhoben. Die letztere Verfehlung konnte ihm indes nicht nachgewiesen werden, darum ward er von dieser Anklage freigesprochen. Aber auch sonst bestritt er jegliche Schuld. Er kam mit einem Male mit der Behauptung, ganz im Gegensatz zu seinem schriftlichen Anerkenntnis, daß er nach seinen Büchern festgestellt hätte, Herr Z. habe überhaupt keine Forderung mehr an ihn. Er, H., habe vielmehr mehr an Z. bezahlt, als dieser von ihm zu fordern berechtigt war. Auf die Frage des Richters, warum er denn alle Zahlungs- und Vollstreckungsbefehle ruhig über sich habe ergehen lassen, erwiderte H. treuherzig, sein Kopf wäre damals zu voll gewesen, daß er nicht wußte, wie alles war . Ueberhaupt wundere er sich jetzt noch, wie er das alles überstanden hat.

Allein das Gericht war trotzdem nicht davon überzeugt, daß er mehr zahlte, als er zu zahlen verpflichtet war, sondern glaubte der Aussage des Zeugen Z. Das Urteil lautete wegen fortgesetzter Untreue auf 75 Mark Geldstrafe.

*

Die verräterische Bremsspur.

Eine kritische Stelle für alle Kraftfahrzeuge ist der Knick am Chausseehause zwischen der Straße Merseburg—Lauchstädt und Knapendorf. Von Knapendorf her kam am 4. 8. 1929 auf seinem Kraftrade Herr Hölzner mit seiner Gattin auf dem Rückitz. Vor dem bezeichneten Hause in etwa 60—70 Meter Entfernung hatte er die Straßenstrecke von Merseburg her übersehen und kein Fahrzeug entdeckt. Weil er die Straßenbiegung kannte, fuhr er langsam, mit etwa 12 Kilometer Geschwindigkeit, und hupte stark. Ein weiteres Hupen von der anderen Straße her ist weder von dem genannten Ehepaar noch von anderen Zeugen gehört worden. Aber plötzlich kam es vor jenem Hause zu einem heftigen Zusammenprall zwischen dem Kraftrad und einem

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683220919300712-18/fragment/page=0005

von Merseburg her kommenden Personenauto. Das linke Vorderrad des Autos stieß an das Kraftrad und stürzte es samt den Fahrenden um. Dann sauste das Auto weiter und riß noch die dortige Brückenmauer ein. Der Kraftradfahrer H. blieb besinnungslos liegen und auch seine Frau war verletzt.

Der Wagen stand dann schräg über der Straße. Seine beiden Insassen samt dem Kraftwagenführer Paul H. stiegen aus. Paul H. schien nicht zu wissen, was er tun sollte, so daß ihm erst Frau Hölzner zurufen mußte: er möchte sich doch um ihren Mann bemühen, ihn ins Krankenhaus fahren. Das wollte nun auch H., aber auch dem Auto waren die Stöße nicht gut bekommen, es war augenblicklich dienstuntauglich. Frau H. ist 6½ Wochen ärztlich behandelt worden, ihr Gatte

hat 2 Monate im Krankenhaus

an einem Beinschenkelbruch und an anderen Verletzungen darniedergelegen.

Die Folge war, daß gegen Paul H. Anklage wegen fahrlässiger Körperverletzung in Tateinheit mit Uebertretung der Kraftfahrzeugverordnung erhoben wurde. Er habe nicht gehupt und sei an der Straßenkreuzung so schnell gefahren, daß er seinen Wagen nicht auf kürzeste Entfernung zum Halten hätte bringen können.

Selbstverständlich bestritt H. ein Verschulden des Unheils durch ihn. Denn er hätte rechtzeitig gehupt und seine Fahrtgeschwindigkeit betrug nicht mehr als 35 Kilometer. Auf 8 Schritte habe er seinen Wagen zum Stehen gebracht. Die Insassen bezeugten bei ihrer kommissarischen Vernehmung in Berlin die Richtigkeit dieser Angaben. Daraufhin beantragte die Verteidigung die Vertagung der Verhandlung und die Besichtigung des Schauplatzes durch das Gericht, weil der Sachverhalt nicht völlig geklärt wäre.

Aber das Gericht ging darauf nicht ein, sondern verurteilte den Angeklagten Paul H. zu einer Geldstrafe von 75 Mark. Es hielt dafür, daß die Angelegenheit durch die umfangreiche Beweisaufnahme vollständig geklärt erschien. Eine Stunde nach dem Unfall, als das Auto noch dastand, hat ein Polizeibeamter festgestellt, daß das Auto plötzlich schräg links, wo der Kraftradfahrer fuhr, über die Straße abgebogen ist. Die noch anderen Morgens sichtbare und von einem sachverständigen Polizeimeister ausgemessene Bremsspur, die auch von dem ersten Polizeibeamten gleich vorgefunden und abgeschritten worden ist, ergab, daß das Auto dreimal gebremst worden war. Die erste Spur war 13½, die zweite 11½ und die dritte 6 Meter lang. Das Gericht folgerte hieraus, daß das Auto eine Geschwindigkeit von mindestens 60 Stundenkilometern hatte. Wäre Paul H. auf der rechten Straßenseite geblieben, hätte nichts geschehen können.

Wettervorhersage.

Das Tief über Südschweden gewinnt mehr und mehr an Energie, eine Tatsache, die sich aus den verstärkten Temperaturgegensätzen ergibt. Während in Mittelschweden über 20 Grad Wärme herrschen, fluten auf der Südseite des Wirbels wesentlich kühlere Luftmassen. Für Deutschland hält daher der Zustrom polarer Luftmassen an, so daß die Temperatur weiter gesunken ist. Im Bezirk erniedrigte sich das nächtliche Temperaturminimum zumeist bis auf 10 Grad, in Schkeuditz wurden sogar nur 8 Grad Wärme beobachtet. Die starke Bewölkung sowie das Auftreten vereinzelter Regenschauer geben dem Wetter einen unfreundlichen Charakter. Dieser wird sich zunächst noch weiter erhalten, da das südschwedische Tief für die weitere Witterungsgestaltung maßgebend bleiben wird.

Vorhersage bis Montagabend: Bei nordwestlichen Winden zumeist wolkiges, ziemlich kühles Wetter mit vereinzelten Regenschauern.

Die ersten Himbeeren.

Kirschen, Stachelbeeren und Heidelbeeren beherrschen noch immer den Wochenmarkt, während Erdbeeren nicht mehr zu sehen waren. Die Preise waren durchweg etwas gefallen. Zum ersten Male gab es Himbeeren in kleinen Mengen. Die Preise für Fische waren zum Teil erheblich gestiegen.

Es kosteten: Butter 85—90; Eier 11—12; Käse 10; Quark 30; Weißkohl 15; Rotkohl 25; Wirsing 15; Zwiebeln 15—20; Möhren B. 10—30; Kopfsalat 3 St. 10; neue Kartoffeln 10—15; Tomaten 25—50; Gurken 20—40; Schoten 15; Kohlrabi 5; grüne Bohnen 15—20; Aepfel 20; Himbeeren 90; Stachelbeeren 40—45; Johannisbeeren 15—20; bff bff 20; Kirschen 15—40; Johannisbeeren 15—20; Heidelbeeren 40—45; Aprikosen 45—60; Pflaumen 50; Pfirsiche 65; Kabeljau 40; Seelachs 35 Filet 50; Rotbarsch 50; Schellfisch —, Heringe 10—15; Matjesheringe 2 St. 25; Bücklinge 60; Fleisch- und Wurstwaren: Schweinefleisch 110—140; Kalbfleisch 140; Rindfleisch 110—140; Hammelfleisch 130 bis 140; Rot- und Leberwurst 140—150. (Alles in Pfennigen.)

Bund „Königin-Luise."

Einen sehr gut besuchten Bundesabend hielt der Königin Luisebund am Donnerstag in „Müllers Hotel" ab. Nach herzlicher Begrüßung der 1. Vorsitzenden, Frau Jeske, fand zunächst eine Freudenkundgebung anläßlich der Rheinlandräumung statt. Frau Jeske trug ein zu Herzen gehendes Gedicht eines Rheinländers vor, der dankbar seine befreite Heimat grüßt. Sie gab der Hoffnung Ausdruck, daß recht bald der Freiheitsmorgen für das gesamte deutsche Volk anbrechen möge. Es folgte die Tagesordnung, in der in der Hauptsache der Jahrestätigkeits- und der Kassenbericht verlesen wurde. Zur Freude aller wurde bekanntgemacht, daß die Kassenverhältnisse glänzend dastehen und sich trotz der vielfachen Geldspenden, die die Ortsgruppe an Notleidende ausgegeben hat, weit vermehrt haben. Der Kassiererin, Fräulein Reinhardt, wurde Entlastung erteilt. Die Vorsitzende dankte der Schriftführerin, die gleichfalls das Amt des Pressewartes bekleidet, sowie der Kassiererin für die ausführlichen Berichte und die treue Opferfreudigkeit. Nach Bekanntgabe wichtiger Vorstandsbeschlüsse wurde statt eines Bundesabends ein Sommerfest mit Kindern für den 13. August im „Casino" festgelegt. Zum Schluß des geschäftlichen Teils fand eine Sammlung für die durch die Stillegung der Bergwerke in Not geratene Bevölkerung von Mansfeld statt. Der gemütliche Teil wurde dem Volkslied gewidmet. Zur Einleitung trug Frau Jahn ein sinniges Gedicht über die Entstehung des Volksliedes vor. Im Anschluß daran führten jugendliche Kameradinnen reizende Volkstänze auf, die sie mit schönen Volksliedern begleiteten. Gemeinsame Volks- und Rheinlieder beschlossen den genußreichen Abend.

Wildwest in Beuna.

Steinbombardement auf das Ledigenheim. — 20 Fensterscheiben eingeworfen. — Der Angriff galt den Stahlhelmern.

Beuna. Die Kommunisten haben sich in der vergangenen Nacht gegen 1 Uhr ein tolles Stückchen geleistet. Es waren zwar nicht die Beunaer Kommunisten allein, sondern, man hielt es aus begreiflichen Gründen für besser die Merseburger „Genossen" zu dieser Aktion mit hinzuziehen. Es galt einen Sturm auf das Ledigenheim der Beunaer Kohlenwerke, in dem man Stahlhelmer vermutete. Man hatte sich jedoch in der Hausnummer geirrt, denn in jener dritten Abteilung des Ledigenheims wohnte kein Angehöriger des Stahlhelms. Mit großen Steinen, die anscheinend vom Bahndamm herbeigeholt wurden, gingen die Rowdies vor. 20 Fensterscheiben wurden völlig in Trümmer geworfen. In die Räumlichkeiten selbst wagten sich die Angreifer nicht. Zum geheimen Kummer der Kommunisten waren Mühe und Aufwand umsonst geopfert worden, denn von ihren Gegnern, denen der Angriff galt, war niemand zur Stelle.

Der Ueberfall hat eine

Vorgeschichte.

Vor einiger Zeit stand ein den Kommunisten als dem Stahlhelm angehöriger junger Mann vor der Konsumfiliale und besah sich die Auslage. Zu ihm trat ein Kommunist, der den Stahlhelmer angriff. Es kam zu einer kleinen Schlägerei. Der Angegriffene konnte aber den Angreifer, und so blieb die Revanche nicht aus. Die Kommunisten bezogen eine Tracht Prügel. Das hat sie anscheinend sehr verdrossen, und so faßten sie den Plan, einen Angriff auf die Stahlhelmer zu riskieren. Das geschah nun in der vergangenen Nacht.

Durch das Klirren der Fensterscheiben und den Radau, der bei dem Angriff vollführt wurde, wachten die Anwohner und die wenigen Insassen des Ledigenheims auf, griffen jedoch nicht ein. Schließlich kam auch der Wachtmeister der Landjägerei und forderte zur Ruhe auf.

„Auf den Anruf hin, „Stehen bleiben, oder ich schieße"! türmten die Kommunisten nach der Geisel zu und wurden nicht mehr gesehen.

Die Stätte ihrer Tätigkeit bietet einen wenig erbaulichen Anblick.

Mit dieser sinnlosen Ausschreitung, die dazu noch mit einem gründlichen Fiasko endete, haben die Kommunisten ihrem traurigen Ruhmeskranz ein weiteres Blatt hinzugefügt, um das sie ein anständiger Mensch nicht beneidet.

Kein Weiterbau der Siedlung.

Um die leerstehenden Wohnungen — Gute Nachfrage nach Kleinstwohnungen.

Bad Dürrenberg. „Im amerikanischen Tempo", so lautete kürzlich die Ueberschrift zu einem Aufsatz, in dem wir eine Kritik an die seltsame Reklame-Methode legten, die von Dürrenberg ausging. Die Propaganda nahm, wie wir ausführten, auf die tatsächlichen Verhältnisse in der Dürrenberger Siedlung keinerlei Rücksicht. Es war klar, daß wir mit unserer Kritik keineswegs einen Vorwurf gegen die Kreisverwaltung oder die Siedlungsgesellschaft beabsichtigten, sonst hätten wir es deutlich genug zum Ausdruck gebracht.

Immerhin war es — auch propagandistisch gesehen — nicht zum Nachteil, daß Herr Landrat Dr. Bähnisch den Artikel zum Anlaß nahm, den Pressevertretern einen Einblick in die Verhältnisse der Dürrenberger Siedlung zu geben.

Landrat Dr. Bähnisch beschönigte keineswegs die Schwierigkeiten, die dort vorhanden sind.

Er ging aber zunächst auf die psychologischen Ursachen ein, und betonte, daß es natürlich schwierig sei, Leuna-Arbeiter und Angestellte in Dürrenberg anzusiedeln, weil die Leute nicht wissen, ob sie morgen ihre Stellung im Leunawerk noch haben werden.

Er sagte weiter, daß die Kleinstwohnungen gänzend besetzt sind, während dagegen die größeren Wohnungen noch vielfach frei stehen.

Allerdings nicht 144 leerstehende Wohnungen, wie in der Keuschberger Gemeindevertretersitzung behauptet worden war, sondern nur 40 Wohnungen stehen frei. Immerhin werden bis zum Herbst noch 200 Wohnungen fertig und es fragt sich, ob diese 200 Wohnungen sofort bezogen werden. Jedenfalls hat der Landwirt Dr. Bähnisch den Eindruck, daß die Wohnungen mit der Zeit besetzt werden.

Allerdings, an einen Weiterbau der Siedlung kann vorläufig nicht gedacht werden.

Der Weiterbau kommt erst dann in Frage, wenn die jetzt fertigen Wohnungen dauernd besetzt sind. Auch an eine Mietsenkung kann nicht gedacht werden.

Des weiteren machte Landrat Dr. Bähnisch noch einige Ausführungen über die Wirtschaftlichkeit der Siedlung. Das großangelegte

Heizwerk,

das für 1000 Wohnungen vorgesehen war, mache noch etlichen Kummer. Immerhin werde damit gerechnet, daß sich die Anlage tragen werde. Einen erfreulichen Aufschwung nimmt dagegen die Waschanstalt. Sie wird sogar von den Bewohnern der alten Siedlung benützt.

Von der Kreisverwaltung geht der Presse folgende offizielle Erklärung zu:

In der Presse sind kürzlich Mitteilungen über das

Leerstehen von Wohnungen

in der Siedlung Bad Dürrenberg und über Schwierigkeiten bei der Vermietung der Neubauwohnungen erschienen, die geeignet sind, eine Beunruhigung im Kreise herbeizuführen. Auch sonst wird diese Frage vielfach besprochen und erörtert. Grundlage dieser Gerüchte ist, daß infolge des bekannten Abbaues beim Leunawerk die Arbeiter und Angestellten des Werkes nur sehr zögernd von der Möglichkeit Gebrauch machen, in Dürrenberg eine Wohnung zu beziehen. Es ist selbstverständlich, daß bei der Unsicherheit der Weiterbeschäftigung jeder die Kosten des Umzuges scheut.

Die Siedlungsgesellschaft Landkreis Merseburg hat sich deshalb entschlossen, die Wohnungen auch an solche Wohnungsuchende abzugeben, die nicht im Leunawerk beschäftigt sind. Es ist also lediglich eine Verschiebung hinsichtlich des Personenkreises, der für die Besetzung der Wohnungen in Betracht kommt, erfolgt.

Die Wohnungen kommen selbstverständlich nach wie vor denen zugute, die keine Wohnung haben. In diesem Sinne ist auch den Nachbarorten mitgeteilt worden, daß die Wohnungen ganz besonders den Einwohnern dieser Orte zur Verfügung stehen.

Um den Neubau

der Dürrenberger Sparkasse.

Von der Kreisverwaltung wird uns geschrieben:

In der Presse ist mitgeteilt worden, daß von Kreistagsabgeordneten eine Beschwerde an den Herrn Regierungspräsidenten gegen den Beschluß des Kreisausschusses, den Neubau eines Verwaltungsgebäudes für die Kreissparkassennebenstelle in Bad Dürrenberg auszuführen, eingelegt worden ist. Bei der Entscheidung über die Beschwerde wird es sich in erster Linie um

die Rechtsfrage

handeln, ob der Neubau rechtlich eine neue Belastung der Kreisangehörigen bedeutet und deshalb nur mit einer Zweidrittelmehrheit im Kreistag beschlossen werden konnte.

Eine tatsächliche Belastung der Kreisangehörigen wird nicht eintreten, da die Sparkasse in der Lage ist, den Bau aus laufenden Mitteln zu finanzieren.

Der Kreisausschuß hat sich auf den Standpunkt gestellt, daß eine Zweidrittelmehrheit für den Beschluß nicht erforderlich sei und deshalb der Neubau ausgeführt werden müsse. Nunmehr wird der Herr Regierungspräsident über diese Frage zu entscheiden haben.

Filmschau.

„Das Schweigen im Walde".

Der Film im „Lichtspielpalast Sonne", der dem berühmten Roman von Ludwig Ganghofer nach geschaffen wurde, hat eine sehr lebendige Handlung. Der Herr von Ettingen hat sich verlobt, gedenkt zu heiraten, muß aber bei seiner Verlobungsfeier die Beobachtung machen, daß seine Braut nicht von der Sinnesart ist, wie er es sich ursprünglich gedacht hat. Sie tanzt, raucht, spielt. Er flüchtet auf sein Jagdschloß und findet in dem Dorfe in Tirol ein Mädchen, das seinem Wunschbild einer Frau entspricht. Er hat aber einen Widersacher, der die Augen zu der Tochter des Künstlers erhebt. Der Bauernbursche ist es auch, der die Angebetete in größte Gefahr bringt, aus der sie schließlich der Graf rettet. In der männlichen Hauptrolle wirkt Wilhelm Dieterle (und in der Regie). Man verspricht sich immer viel von den Filmen dieses Mannes. Er enttäuscht auch diesmal nicht. Still und fein, stark vergeistigt steht neben der verdorbenen großstädtischen Braut die Tochter jenes Künstlers, der im Dorfe wohnt. Kräftig und derb die bäuerliche Umgebung gezeichnet. Den Rahmen zu dem intensiven Geschehen bildet die majestätische Bergwelt. Die Photographie gibt alles in geradezu unglaubhafter Schönheit wieder. Im Beiprogramm hat man Gelegenheit, Eddy Polo zu bewundern.

Privatfahrschule Hans Engel.

Die Firma Hans Engel, Steinstraße, weist in einer Anzeige in der heutigen Ausgabe unseres Blattes darauf hin, daß allen, die das Autofahren erlernen wollen, Gelegenheit gegeben ist, ohne Berufsstörung schnell und zuverlässig die Führung eines Kraftwagens erlernen können. Der Privatfahrschule Hans Engel stehen modernste Hilfsmittel zur Verfügung. Die Schüler lernen neben dem rein theoretischen Unterricht an Hand von Filmvorführungen und an einem 6 Zylinder-Adlerwagen die Materie kennen. Die Firma unterhält übrigens auch in Mücheln, Oelberg 7, eine Filiale.

Aus der Umgebung.

Zur Gemeindewahl.

Leuna. Die schriftlichen Wahlvorschläge zu der am 10. August 1930 stattfindenden Gemeindevertreterwahl der Gemeinde Leuna sind bis zum Mittwoch, den 23. Juli 1930, bei dem komm. Gemeindevorsteher in Leuna, Rathausstraße 1, einzureichen. Alle die Gemeindewahl betreffenden Bekanntmachungen werden in den bisherigen Bekanntmachungskästen veröffentlicht.

Brunnenfest.

Bad Lauchstädt. Alljährlich begeht Lauchstädt das traditionell gewordene Brunnenfest, an dem sich zahlreiche Freunde beteiligen. Es findet stets am letzten Sonntag im August statt; also in diesem Jahre am letzten, am 31. August.

Silber-Hochzeit.

Bad Lauchstädt. Vor einigen Tagen waren 25 Jahre verflossen, seitdem Bürgermeister Grimm mit seiner Gattin vermählt ist. Dem Silberpaar wurde eine Fülle von Ehrungen zuteil.

Selbstmordversuch der Vermißten.

Holleben. Die 17jährige Marta Zimmermann, die von der Nachtstunde in Halle nicht wieder ins Elternhaus zurückkehrte, ist jetzt von ihren Angehörigen im Halleschen Elisabethkrankenhaus aufgefunden worden. Das Mädchen hatte sich des Abends gegen 10.30 Uhr in der Nähe der Moritzburg in Halle in die Saale gestürzt, um ihrem Leben ein Ende zu bereiten. Noch lebend, wurde sie von einem Passanten gerettet und ins Krankenhaus gebracht.

Sturz vom Motorrad.

Neumark. Am Freitag gegen 24 Uhr stürzte in Neumark am Bahnübergang Otto R. aus St. Ulrich mit seinem Motorrade, wurde jedoch nur leicht verletzt. Da R. angetrunken war, wurde das Motorrad auf der Revierzweigstelle Neumark sichergestellt.

Verkehrsverein Querfurt.

Mücheln. Der Kreisverband des Altertums- und Verkehrsvereins Querfurt veranstaltet am Mittwoch, dem 16. Juli in „Hermannseck" sein Sommerfest und am Mittwoch, dem 23. Juli 1930, seine Jahrespartie nach Artern.

5000 Einwohner

Lützen. Bereits im März d. J. hat die Einwohnerzahl unserer Stadt das 5. Tausend überschritten. Seitdem ist ein unbedeutender Rückgang bis zum 30. Juni auf 5004 eingetreten. Bei der letzten Volkszählung 1925 wurden 4470 Einwohner gezählt. Die Entwicklung ging folgendermaßen: 1816: 1274 und 1855: 2500 Einwohner. Die Einwohnerzahl verdoppelte sich also in 39 Jahren. Um 5000 Einwohner zu erreichen, bedurfte es aber eines Zeitraumes von 75 Jahren. Um etwa je tausend nahm die Einwohnerzahl zu seit 1816, 1840 auf 2182, 1880 auf 3134, 1910 auf 4086 und 1930 auf 5004.

Die Zehen abgequetscht.

Schkeuditz. Am Donnerstag kurz nach 12 Uhr verunglückte in einer Trebertrocknerei in Lüßschena der dort beschäftigte Arbeiter E. aus Raßnitz. Er geriet mit dem linken Fuß in die maschinellen Anlagen, wobei ihm die Zehen zerquetscht wurden. Nachdem ihm ein Notverband angelegt worden war, wurde er mittels Rettungswagen in ein Leipziger Krankenhaus geschafft.

Schleppender Brückenbau.

Delitz a. S. Die Arbeiten an der Eisenbahnbrücke über die Saale, die eine schlesische Eisenbahnbaugesellschaft vornimmt, gehen nur langsam vorwärts, da aus Sparsamkeitsrücksichten außer 10 bis 15 Monteuren nur noch 8 bis 10 Hilfskräfte beschäftigt werden.

Einem Teil der heutigen Auflage liegt ein Prospekt der Firma Mettner, Weißenfelser Straße bei, dem wir Beachtung zu schenken bitten.

Eigentum, Druck und Verlag: Merseburger Druck- und Verlagsanstalt G. m. b. H. in Merseburg, Hälterstraße 4. Verantwortlich für den Textteil: Hauptschriftleiter Kurt Goldhammer; für den Anzeigenteil: Curt Decke in Merseburg.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683220919300712-18/fragment/page=0006

Aus der Heimat

Falschmünzer.

Eisleben. Am 8. d. M. wurde hier eine männliche Person festgenommen, die in einem Geschäft Falschgeld verausgabt hatte. Dank der Aufmerksamkeit des Geschäftsmannes war es möglich, den Verbreiter des Falschgeldes zu ermitteln. Nach der Festnahme und Leibesvisitation konnte noch eine weitere Anzahl Falschstücke bei ihm vorgefunden werden. Wie die weiteren Ermittlungen ergaben, handelt es sich um eine Person, die die Stücke selbst gefertigt und auch bereits wegen einer gleichen Tat vorbestraft ist.

Aufnahme einer 265000 Mark-Anleihe.

Zschornewitz. Die Gemeinde Zschornewitz beschloß, einen Kredit in Höhe von 265 000 RM. aufzunehmen. Das Geld erhält sie durch Vermittlung der Elektrowerke von der Reichskreditgesellschaft, und zwar zunächst auf die Dauer eines Jahres. Die Elektrowerke, die auch die Bürgschaft für den Kredit übernehmen, verpflichten sich, nach Ablauf des Jahres für die Weiterbeschaffung des Geldes zu sorgen. Die Anleihe soll zur Abdeckung der zu einem hohen Zinsfuß aufgenommenen Gelder dienen. — Der Gemeindeetat schließt in Einnahme und Ausgabe mit 354 658 RM. ab. Auf Grund freier Vereinbarung zahlen die Elektrowerke hierzu 200 000 und 45 000 Grundvermögenssteuer, insgesamt also 245 000 RM. Der Festsetzung des Haushaltungsvoranschlags wurde zugestimmt. Eine Erhöhung der Steuerzuschläge findet nicht statt.

Verdorbene Lebensmittel.

Coswig. Vor kurzem erkrankten die in den sechziger Jahren stehenden Eheleute Schulze in der Schulstraße. Es zeigten sich Vergiftungserscheinungen, und die Eheleute wurden auf ärztliche Anordnung dem Genesungsheim zugeführt. Dort ist inzwischen die Frau gestorben, während der Mann noch schwerkrank darniederliegt. Nach seinen Angaben haben beide Bücklinge und Schwartenwurst gegessen, die anscheinend verdorben waren.

59 000 Einwohner.

Jena. Die Stadt Jena hat am 1. Juli 1930 die Einwohnerzahl von 59 000 mit einer fortgeschriebenen Einwohnerzahl von 59 186 überschritten. Sie übertrifft damit nach der Veröffentlichung des Verbandes der Deutschen Städtestatistiker vom letzten Vierteljahr die Einwohnerzahl der Städte Ulm, Trier und Koblenz, nachdem sie bereits vor einiger Zeit Bamberg, Tilsit und Oldenburg überflügelt hatte. Jena ist damit in den letzten 5½ Jahren ohne irgendwelche Eingemeindungen um reichlich 6500 Einwohner gewachsen.

Beweismittel in der Nachterstedter Mordsache

Hoym. Dem Magdeburger Kriminalkommissar Kluge ist es gelungen, weitere Beweismittel dafür zu beschaffen, daß sich die im Mühlengraben gefundene Waffe tatsächlich im Besitz des Heilgehilfen Koch befand. Es ist festgestellt worden, daß sich um den Sack, in dem das Gewehr verpackt worden war, ein Strick befand, der von einem Verwandten des Koch für die Kinder als Sprungseil zum Spielen aus Halle mitgebracht worden ist. Weiter hat man nachweisen können, daß die Mordwaffe von dem Koch bis kurz vor der Tat unter einem Kohlenhaufen verborgen gehalten wurde. Koch, der im Untersuchungsgefängnis in Halberstadt wiederholt vernommen worden ist, leugnet die Tat noch immer entschieden ab. Er betont, daß er seit 1917 auf der Kohlengrube Concordia beschäftigt und nicht zwangsweise entlassen worden sei. Er habe viel..ehr von der Direktion nur wegen kleiner Verfehlungen Verweise erhalten. Schließlich habe er sich krank gemeldet und selbst einen Abkehrschein verlangt. Im Gegensatz zu vielen anderen Ar... sei er keineswegs ... Betriebseinschränkung entlassen worden. Da die von ihm in Hoym gegründete Anstalt für medizinische Bäder durchaus rentabel gewesen sei, habe er gar keine Veranlassung gehabt, gegen den Leiter der Grube Concordia, Dir. Kramer, irgendwelche Gefühle der Rache zu hegen.

Kyffhäuser-Werbe- und Festwoche.

Frankenhausen. Die Kyffhäuser-Werbe- und Fest-Woche, deren Höhepunkt die zweimalige Aufführung des von Erich Karwiese verfaßten und eingerichteten Festspiels „Kaiser Barbarossa auf Burg Kyffhusen im Jahre 1188" war, hatte einen vollen Erfolg zu verzeichnen. Die kulturgeschichtlichen Bilder aus dem Zeitalter der Hohenstaufen mit ihren Gesang- und Sprechchören, von über 200 Mitwirkenden in historischen Trachten ausgeführt, fanden reichen Beifall der nicht nur aus der näheren Umgebung des Kyffhäusers, sondern teilweise auch aus dem Harz und aus Thüringen gekommenen zahlreichen Festteilnehmer, unter denen man bei der ersten Aufführung neben vielen Ehrengästen auch den Kyffhäuser-Bundespräsidenten, General der Artillerie a. D. von Horn, bemerkte.

Besondere Aufmerksamkeit erregte mit Recht die Uraufführung des ersten „Deutschlandliedes" von Walther von der Vogelweide, als Kantate vertont von Dr. Friedrich Welter. Dieser sehr wirkungsvoll vorgetragene und von den Chören feinfühlig begleitete Hochgesang auf deutsche Mannestreue und Frauensitte dürfte sich sehr wohl auch für Aufführungen an anderen Orten eignen und im Konzertsaale nicht geringere Wirkung erzielen. Die künstlerische Ausgestaltung des buntfarbigen und bewegten Laienspieles hatte beachtliche Höhe. Bei herrlichstem Wetter hatten die Besucher der Festspiele nicht nur Gelegenheit, die auf einem auf der großen Denkmalsterrasse aufgebauten farbenprächtigen Podium sich abspielenden Szenen, darunter Einzug Kaiser Friedrich Barbarossas mit Gefolge, Schwur der Ritter, Schwertleite und mittelalterliche höfische Reigen zu bewundern, sondern konnten sich gleichzeitig an dem hinter der Szene sich ausbreitenden, über alle Maßen herrlichen Rundblick über die in voller Sommerpracht daliegende Goldene Aue bis weit hin zu den Harzbergen erfreuen.

An zwei Abenden der Festwoche sammelte sich jeweils eine große Besucherschar bei Einbruch der Dämmerung wiederum droben auf der machtvoll sich weitenden Denkmalsterrasse zu besonders wohlgelungenen Abendfeiern. Neben Musikdarbietungen des ausgezeichneten städtischen Orchesters aus Artern, das ausgewählte Stücke aus Richard Wagners „Ring des Nibelungen" zu Gehör brachte, fanden Lebende Bilder aus der germanischen Göttersage verdienten Beifall. Den Abschluß dieser erhebenden Feierstunden bildeten die von M. Rogge eigens für die Veranstaltung verfaßten Sprechchor-Szenen „Der deutschen Jugend Schwertschwur", die bei Fackellicht und anschließender magischer Beleuchtung des gewaltigen Denkmalsbaues, nicht zuletzt unterstützt durch die wundersame Pracht des sich über dem Waldgebirge wölbenden klaren Sommernachthimmels, nachhaltigste Wirkung erzielten. Eine mahnende und zugleich erhebende Gedenkansprache für die endlich befreiten Rheinlande, am hoch aufflammenden Freiheitsfeuer vom Schriftführer des Kyffhäuserbundes, Oberstleutnant a. D. Karwiese, an die zahlreichen Zuhörer gerichtet, fand ihren eindrucksvollen Abschluß in dem gemeinsam gesungenen Deutschlandlied, das, begeistert gesungen, vom alten Sagenberge der Deutschen weit über die nächtlichen Fluren dahinklang.

Auch der Kriegerwaisen wurde während der Festwoche wiederholt gedacht. Die unter Leitung des 2. Vorsitzenden der Deutschen Krieger-Fechtanstalt emsig sammelnden jungen Mädchen unterzogen sich ihrer dankenswerten Aufgabe mit vollem Erfolg, so daß auch in dieser Hinsicht die Kyffhäuser-Werbe- und Festwoche, den Wünschen ihrer Veranstalter entsprechend, einen erfreulichen und ihrem Zwecke, für den Kyffhäusergedanken und sein Symbol in weiten Kreisen zu werben, dienender Verlauf nahm.

Der Kuckuck im Bachstelzennest.

Roßla. Eine interessante Beobachtung kann man im Fürstlichen Schloßpark machen. In einem Bachstelzennest, etwa 20 Zentimeter über dem Wasserspiegel der Helmemauer erfreut sich ein ungefähr 14 Tage alter Kuckuck seines Daseins und läßt sich's bei seinen Bachstelzeneltern wohl sein. Die jungen Stiefgeschwister hat er rechtzeitig hinausgedrängt, so daß sie zugrunde gingen.

Roßla. Bei einem Spaziergange stieß ein hiesiger Einwohner auf eine Kreuzotter. Nach einem kleinen, aber doch gefährlichen Kampf gelang es ihm, sie zu fangen. Der Besitzer brachte sie in seine Wohnung, wo er sie in Spiritus aufbewahrte.

Jagd hinter betrunkenem Autofahrer.

Staßfurt. In Leopoldshall hatte ein Magdeburger Autoführer einen Mann überfahren und schwer verletzt. Ohne sich um sein Opfer zu kümmern, suchte er sein Heil in der Flucht in Richtung Magdeburg. Die Polizei nahm aber sofort seine Verfolgung auf und benachrichtigte gleichzeitig telephonisch den nächsten Bahnübergang in Förderstedt. Als der Flüchtende dort eintraf, fand er die Schranke geschlossen und mußte halten. Das wurde ihm zum Verhängnis; denn das Polizeiauto kam heran und stellte ihn. Der Autolenker, der betrunken war, leistete den gesamten Widerstand und mußte gewaltsam abgeführt werden. Das Auto wurde beschlagnahmt.

Ausgrabungen in der Cyriakskirche.

Camburg. Ueberlandwerkdirektor Wlost, der mit einer eingehenden Chronik der Grafschaft Camburg beschäftigt ist, hat in den letzten Tagen in der Ruine der Cyriaskirche Ausgrabungen vorgenommen, wozu der Kirchenbaurat der Thüringer Landeskirche, Prof. Dr.-Ing. Högg in Halle, die Genehmigung erteilt hatte. In der Längsachse der Ruine wurde ein Schürfgraben ausgehoben; die Hoffnung, Reste der Krypta aufzufinden, hat sich aber nicht erfüllt. Vor dem Altar fand man einen Sarg mit dem Skelett einer Frau und eines kleinen Kindes. Nur die Schädel wurden zur fachmännischen Untersuchung herausgenommen, dann aber wieder beigesetzt. Es handelt sich um eine vielleicht 50jährige Frau und ein ganz kleines, vielleicht noch ungeborenes Kind. Ob man die Gebeine der „frommen Matrone", die vor fast 1000 Jahren ihre Güter in Stubi, d. i. Stöben, dem Kloster Neuwerk bei Halle zur Gründung der Cyriakskirche stiftete, vor sich hat, weiß man natürlich nicht. Die Grabungen in der Mitte des Kirchenschiffes förderten Tonscherben und bearbeitete Feuersteinstücke zutage, so daß die Annahme nahe liegt, daß die Cyriakskirche auf einer vorgeschichtlichen Kultstätte errichtet wurde.

Giftiger Hornissenstich.

Sangershausen. Vier junge Leute, die einen Ausflug nach hier unternahmen, wurden durch einen bösen Zwischenfall gestört. Einen stach eine Hornisse. Als sie im „Herrenkrug" Rast machten, wurde der Betroffene von einem Unwohlsein befallen. Auf Anraten des Gastwirts fuhr er sofort nach dem Krankenhaus, da sich Fieber einstellte und der ganze Körper rot unterlaufen war.

Tödlicher Betriebsunfall.

Calbe a. d. S. Donnerstagabend ist der polnische Landarbeiter Antonie Borgul, 19 Jahre alt, verunglückt. Er war damit beschäftigt, einen mit Strohseilen beladenen Wagen, vor dem ein Paar Maulesel gingen, ... Gutshof zu bringen. Beim Einbiegen von der Straße zum Hof sprangen die Tiere plötzlich mit großer Gewalt an, so daß Borgul die Herrschaft über das Gespann verlor. Bei dem nun ...n Sturz zwischen die Tiere erlitt er einen schweren Schädelbruch, der nach den Angaben des gerufenen Arztes den sofortigen Tod zur Folge hatte.

Ende eines Storchenidylls

Battin (Kr. Schweinitz). Ein trauriges Ende nahm hier eine Storchenfamilie. Ihr Nest befand sich in etwa acht Meter Höhe auf der mitten im Dorfe stehenden Pappel. Erst dieses Jahr war es von einigen Einwohnern hergerichtet und auch von Familie Adebar bezogen worden. Kürzlich kehrte Vater Storch von seinem Ausfluge nicht zurück. Am nächsten Tage brütete Frau Storchin drei Eier aus. Sie vermochte jedoch nicht allein die Kleinen aufzuziehen; nach einigen Tagen warf sie die verhungerten Jungen aus dem Neste. Die Gemeinde bedauert den unglücklichen Ausgang dieses kurzen Storchenidylls.

„Sie stahlen wie die Raben".

Gehofen. Folgendes interessante Erlebnis vom Schulausflug auf der Sachsenburg ist der Erwähnung wert. Es wurde dort der Ursprung des Sprichwortes: „Sie stehlen wie die Raben!" veranschaulicht. Kaum waren die ersten Kinder an der Burgruine angelangt, so fand die feierliche Begrüßung durch — drei junge Raben statt. Die Knaben versuchten natürlich sofort, die Vögel zu fangen und zu necken. Diese jedoch hielten sich die Quälgeister vom Halse, indem sie die Kinder tapfer in die Finger bissen. Als nun die Rucksäcke und Taschen auf den Stühlen lagen, da saßen die Raben bald auf diesem, bald auf jenem Stuhle und fingen an, mit auszupacken und mit zu frühstücken. Was verschlossen war, wurde mit erstaunlicher Geschicklichkeit von ihnen selbst geöffnet. Sogar die Kaffeeüberreste schlürften die frechen Raben aus den Tassen.

Salat mundet besser

Seit 1875 führende Marke!

Eine Flasche ELB gibt mit Wasser feinst. Tafelessig u. reicht monatelang.

Essig aus Elbe-Essig-Essenz ist mild im Geschmack, wasserhell, klar, keimfrei und unbegrenzt haltbar. Probeflasche 30 ₰.

Kampf um Rosenburg.

Roman von Johannes Hollstein.

(6. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.

Willfried bedauerte aber nicht, in Peter Mielitsch einen Beamten kennenzulernen, der ihm in seinem ruhigen Ernst ausgezeichnet gefiel. Er lud ihn darum zum Abendessen ein und unterhielt sich mit ihm.

„Grenze!" sagte Peter Mielitsch. „Die hat's in sich! Da fällt mancher Schuß, der nie eine Erklärung findet. Zu Rosenburg gehört doch eine Försterei. Wissen Sie, daß schon drei Förster dort ihr Leben gelassen haben in den letzten Jahren."

„Ich habe davon gehört. Man muß annehmen Wilderer?"

„Möglich!" sagte Mielitsch nachdenklich. „Wir haben nie etwas feststellen können. Der jetzige Förster ist gottlob gewitzigt. Der hat sein Haus zu einer Festung gemacht, und ich glaube nicht, daß Gefahr für ihn besteht. Wenigstens nicht in seinem Hause."

„Ja! Ich war bei ihm. In den Wald geht er nur mit seinem Jungen. Ich entsinne mich, vor vier Jahren, da schob man die Ermordung der Förster auf polnische Banden."

„Ja! Wir hatten den Verdacht, aber er ließ sich nicht aufrechterhalten. Die Gegend ist gerade sehr ruhig. Die Polen belästigen uns, ganz ehrlich gesprochen, in keiner Weise. Grenzverkehr und was so drum und dran hängt, rollt sich in glatter Weise ab. Die polnischen Grenzbeamten sind, soweit ich sie kenne, alles ganz gute Kerle. Das Gegenteil von Deutschenhassern."

„Ganz erfreulich!"

„Ja, aber es ist beinahe unheimlich! Die Grenze ist sonst ganz anders. Ich habe Bekannte, sogar Verwandte in anderen Grenzgebieten. Wenn die erzählen! Da ist es hier unheimlich ruhig. Wie die Stille vor dem Sturm."

„Mein Nachbar, Herr von Waslewski ... ist er Pole gewesen?"

„Schwer zu sagen, Herr von Kamerlingk. Der Name ... polnisch, stockpolnisch sogar ... auch der Typ ... betrachten Sie besonders seine Tochter ... ausgesprochen polnisch, aber er bezeichnet sich als guten Deutschen und wir haben wirklich bis heute noch keinen Grund gehabt, das zu bezweifeln."

„Ich glaube es! Ich habe Herrn von Waslewski einen Besuch abgestattet."

„So! Gedenken Sie länger auf Rosenburg zu bleiben, Herr von Kamerlingk?"

„Ja! Ich will erst einmal Ordnung schaffen!"

Peter Mielitsch sah ihn erstaunt an. „Ordnung schaffen? Verzeihung, da verstehe ich Sie nicht. Rosenburg gilt doch weit und breit als Mustergut."

„Als Mustergut, das nichts abwirft!"

Peter Mielitschs Gesicht wurde immer länger. „Unmöglich! Wenn das Gut nicht einen Ertrag von mindestens, na sagen wir 20 Mille bringt, es könnten eigentlich auch 40 sein bei dem glänzenden Boden, dann weiß ich nicht."

„Da haben Sie wieder recht. Aber tun Sie mir den Gefallen und reden Sie über diesen Punkt nicht. Das Gut müßte eine gute Rente abwerfen, aber es hat's bisher noch nicht. Und woran das liegt, das, Herr Mielitsch, das will ich feststellen."

Der Gendarm sah kopfschüttelnd vor sich hin. Dann fragte er wieder. „Aber Thomas Brucks ist doch ein tüchtiger Kerl. Und doch auch ehrlich?"

„Ich habe bisher keinen Grund, weder an dem einen noch an dem anderen zu zweifeln. Aber irgendwo ist ein Haken. Das muß festgestellt werden. Sie kennen Brucks schon länger?"

„Ja!"

„Er genießt den besten Ruf?"

„Ja!"

„Als Mensch wie als Fachmann!"

„Ja! Was glauben Sie, Herr von Kamerlingk, der Brucks, das ist der Abgott der Gegend. Wenn der ein Wort sagt, das gilt für zehn."

„Ich verstehe das, der Mann ist vorbildlich in seiner Ruhe und er verfügt über ein Wissen, als Landwirt und auch so, wie wenige. Alles was recht ist. Stammt Brucks aus der Gegend?"

„Nein! Ich glaube er ist aus der Gegend hinter Lissa, wo seine Eltern ein größeres Gut hatten."

„Hm! Jedenfalls eine vorzügliche Erziehung und Schule hat er genossen. Aber — mir gefällt eins nicht, daß er die polnischen Arbeiter in so großem Umfange herangezogen hat."

Der Gendarm nickte. „Das — gefällt ja allen nicht. Aber es ist schwer, Landarbeiter zu erhalten. Und dann sind auch die Löhne der deutschen Landarbeiter wesentlich höher."

„Ich finde das nicht, Herr Mielitsch. Ich habe die Lohnlisten nachgesehen. Die Löhne, die die Polen auf meines Vaters Gut erhalten, stehen höchstens 10 Prozent hinter den Löhnen der deutschen Landarbeiter zurück."

Jetzt war Peter Mielitsch ehrlich verblüfft. „Das ist unmöglich, Herr von Kamerlingk. Ich habe über diesen Punkt neulich mit Herrn Brucks gesprochen. Sie müssen sich irren. Die Barlöhne müssen mindestens 35 Prozent niedriger sein."

„Das ist nicht der Fall."

Der Gendarm schüttelte den Kopf. „Das verstehe ein anderer. Die Angelegenheit stimmt dann auch nicht. Sicher nicht. Erkundigen Sie sich einmal auf den in der Nähe liegenden Gütern, was dort den Polen gezahlt wird und dann vergleichen Sie."

„Hören Sie, Herr Mielitsch, könnten Sie mir nicht den Gefallen tun, das festzustellen. Sie kommen doch auf Ihren Dienstwegen überall herum."

„Gern will ich das. Sie müßten nur ein paar Tage Geduld haben."

„Aber selbstverständlich."

„Es ist ja möglich, daß der Brucks höhere Löhne zahlt, weil er sich tatsächlich ein nach polnischen Landarbeitern gerechnet mustergültiges Personal herausgebildet hat."

„So mustergültig, daß sie im Jahre etwa 70 000 Liter Vollmilch den Schweinen verfüttert haben."

„Vollmilch? Das ist doch wohl ein Irrtum?"

„Nein! Es ist so! Darum sind doch die zwei Polen fortgejagt worden."

Peter Mielitsch schüttelte abermals den Kopf. „Das ist doch kaum glaublich. Ihre Schweine sind deswegen auch kaum fetter geworden."

„Soviel bestimmt nicht."

*

Währenddessen war Else glücklich, Frau Rosellen tüchtig zur Hand gehen zu können. Die alte Frau — oder richtig das alte Fräulein — war überglücklich, daß einmal ein frisches junges Blut um sie herum war. Sie hatte das Mädel vom ersten Augenblick an ins Herz geschlossen. Sie staunte von Stunde zu Stunde mehr. Wie dem Teufelsmädel die Arbeit von der Hand ging! Es war eine Lust, den flinken Fingern zuzusehen.

„Man kann's nicht glauben, daß die flinken Fingerchen den ganzen Tag Schreibmaschine tippen, und jetzt geht Ihnen das Kartoffelschälen genau so fix von der Hand," sagte sie zu Else.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683220919300712-18/fragment/page=0007

Erfolgreiche Wünschelrute

Gleina. Die Bohrung nach Wasser an einer von dem Wünschelrutengänger Ing. Kleinau aus Köthen bezeichneten Stelle auf einem Grundstück des Rittergutsbesitzers v. Helldorff, Gleina, hat einen vollen Erfolg gegeben. Das Probepumpen ergab eine Ergiebigkeit des Bohrbrunnens von über 100 cbm je Tag, somit der Bedarf des Rittergutes Gleina vollkommen gedeckt ist.

Der evangelische Arbeiter zum Wirtschaftskampf.

Eisleben. Der Verband evangelischer Arbeiter- und Volksvereine Mitteldeutschlands hat zum Wirtschaftskampf bei der Mansfeld A.-G. folgende Eingabe an den Reichsarbeitsminister gemacht:

„Im Blick auf das Elend, das durch die Schließung der Betriebe der Mansfeld A.-G. über das dortige Industriegebiet, besonders über die alteingesessene Berg- und Hüttenarbeiterschaft gekommen ist und das gesamte Wirtschaftsleben Mitteldeutschlands in Mitleidenschaft zieht, erscheint es uns unbedingt notwendig, in dieser schweren Notzeit unseres Volkes den zersetzenden Wirkungen eines solchen Wirtschaftskampfes Einhalt zu tun.

Dabei verkennen wir nicht, daß durch den Rückgang des Kupferpreises auf dem Weltmarkte die Mansfeld A.-G. Schwierigkeiten zu überwinden hat. Doch haben wir das Vertrauen zu den Leitern des Unternehmens, die weitsichtige Führer und hervorragende Kenner der Wirtschaft sein wollen, daß sie der rückgängigen Konjunkturbewegung in ihrem Wirtschaftszweig auf einem anderen als dem bisher beschrittenen Wege Herr werden und das Mansfelder Land vor weiterem Schaden bewahren.

Wir bitten daher Sie, hochverehrter Herr Reichsarbeitsminister, dahin wirken zu wollen, daß 1. eine Entscheidung getroffen wird, die sowohl für die Mansfeld A.-G. als auch für die Arbeitnehmer erträglich ist; 2. sofort die Arbeit in den Betrieben zu den alten Lohnsätzen wieder aufgenommen wird, auch wenn die von Ihnen in Aussicht genommenen Verhandlungen mit den beiden Parteien noch einige Zeit andauern sollten."

Freche Diebesbande.

Preußlitz. Am Donnerstagabend zwischen 10 bis 11.30 Uhr erbrachen Diebe die bei der früheren Grube Marie befindliche Wohnung des Kaufmanns Heuer. Den Dieben fiel etwa 500 Mark bares Geld in die Hände, außerdem nahmen sie noch Uhren, Ringe, Schmuckgegenstände, Kleidung und Wäsche im Werte von mehreren tausend Mark mit. Die Diebe hätten die Wohnung total ausgeräumt, wenn der Besitzer, der bei Nachbarsleuten zu Besuch war, nicht gegen 11.30 Uhr zurückgekehrt wäre. Nunmehr flüchteten die Spitzbuben. In der Wohnung sah es wüst aus; sämtliche Kasten und Schränke waren aufgebrochen. Was irgendwie Wert hatte, war von den Dieben als Beute eingepackt, mußte aber infolge der Störung zurückgelassen werden. Den zurückgelassenen Werkzeugen nach handelt es sich um eine routinierte Diebesbande, die ein Auto oder sonstiges Gefährt irgendwo stehen hatte. Vorläufig fehlt jede Spur von den Verbrechern.

*

Petersberg. In der Nacht vom Dienstag zum Mittwoch drangen Diebe in das Gehöft des Gastwirts Behde ein. Sie stahlen 18 Stück Hühner sowie aus der Küche Schuhe und noch verschiedene andere Sachen. Sie sind wahrscheinlich im Hause durch einen scharfen Hund gestört worden. Ein Hund, der im Garten war, hatten die Diebe in der Hütte mit Gartenstühlen und Steinen verbarrikadiert. Augenblicklich fehlt noch jede Spur. Der Schaden ist durch Versicherung gedeckt.

Pech.

Penig. Ein 60 Jahre alter Mann hatte von der hiesigen Landwirtschaftsschau ein Vergrößerungsglas mitgebracht, das er aber zu Hause nicht einstellen und auch nicht zusammenstellen konnte. Auch sein erwachsener Sohn konnte das Glas nicht zusammenkriegen. Der Sohn eilte, ohne seinem Vater etwas zu sagen, nach dem Stande zurück und verlangte eine Gebrauchsanweisung. Da der Verkäufer aber ein solches Glas noch nicht verkauft hatte, stellte es sich heraus, daß das Glas von dem alten Manne gestohlen worden war. Somit war der Sohn unbewußt zum Ankläger seines Vaters geworden, der nunmehr seiner Bestrafung entgegen sieht.

Einbruch in die Bahnhofswirtschaft.

Wippra. In der Nacht zum Mittwoch wurde von der Außenseite der Veranda aus in den Warteraal zweiter Klasse der Bahnhofswirtschaft des Herrn Franz Winter eingebrochen. Der oder die Diebe stiegen durch die Glastür, von der sie die große untere Glasscheibe eingedrückt hatten, ein. Ihnen fielen Schokoladen, Liköre, Zigarren, Zigaretten und Briefmarken im Gesammtwert von mehreren hundert Mark in die Hände. Gegen Morgen wurden von der hiesigen Polizei die Spuren, die von Radfahrern stammten und in Richtung Pferdekopfe—Grillenberg führten, aufgenommen. Man fand aber nur leere Zigarrenkisten, einige Umhüllungen von Schokoladen und eine Rechnung des Wirtes, aber keinen Anhalt, der zur Ermittlung der Diebe führen konnte.

Ferkelpreise.

Nordhausen. Der Schweinemarkt am Donnerstag hatte eine Auhuhr von 66 Stück Ferkel zu verzeichnen. Die Preise für das Paar betrug 50—55 RM. Läufer waren nicht vorhanden.

Forellensterben.

Alersbad. Als Ursache des Forellensterbens hat man durch die wissenschaftliche Untersuchung Furunkulose festgestellt. Die Hitze hat die Beschaffenheit des Wassers, besonders in den Kolken des Flüßchens, ungünstig beeinflußt. Für die umfangreiche Verbreitung und das seuchenhafte Auftreten der Krankheit war somit die Grundlage geschaffen. Den Gerüchten, die Fische seien in verbrecherischer Weise vernichtet worden, ist nun der Boden entzogen worden.

Die „Mönche" im Rokokoschloß

Eine verdächtige „Klostergemeinschaft".

Erfurt. Kürzlich ging die Nachricht durch die Presse, daß das zwischen Erfurt und Arnstadt liegende Rokoko-Schloß Molsdorf, einstiger Besitz des Grafen von Gotter, des Oberhofmarschalls Friedrichs des Großen, an die katholische Kirche verkauft worden sei, die eine Klostergründung plane. Die Nachricht war nur insoweit richtig, als das Schloß, das jetzt einem Schweizer Bankier gehört, tatsächlich an einen „Orden" verkauft werden soll. Dieser Orden hat aber mit der katholischen Kirche nichts zu tun, wenngleich der „Prior" und einige „Mönche" schon seit Monaten in Ordenstracht im Schloßpark einherwandeln. Es handelt sich vielmehr nach den Angaben des Herrn Prior um einen „interkonfessionellen" Orden. Gewisse Vorkommnisse gaben der Polizei Veranlassung, sich um die Ordensniederlassung bzw. um die geplante Klostergründung zu bekümmern und auch das Thuringische Kreisamt in Arnstadt, bei dem der Herr Prior die Erlaubnis zum Betrieb einer Klosterschänke nachgesucht hatte zeigte das ohne Zweifel für die Oeffentlichkeit gebotene Interesse. Der Prior, der mit seinem bürgerlichen Namen Nikolaus Sommerfeld heißt, hat niemals irgendwo die priesterliche Weihe erhalten, soll nur einmal Laienbruder in einem Trappistenkloster gewesen sein und hat sich zuletzt in Berlin aufgehalten, wo er in homosexuellen Kreisen verkehrt haben soll. Kennzeichnend für das Milieu, in dessen Mittelpunkt das reizende Schloß Molsdorf offenbar gestellt werden sollte, dürfte vielleicht auch sein, daß jetzt ein als Klosterwirt in Aussicht genommener Mann wegen Verstoßes gegen § 175 vom Erfurter Schöffengericht zu einer Gefängnisstrafe verurteilt worden ist.

Das Kriminalamt Arnstadt gibt nun jetzt bekannt, daß Sommerfeld seinen Konzessionsantrag zurückgezogen habe und daß zu erwarten sei, „daß Sommerfeld noch im Laufe dieses Monats Molsdorf wieder verlassen wird". Behördlicherseits werde, wie bisher, darüber gewacht werden, daß öffentliche Interessen in Molsdorf nicht verletzt werden. Mit dieser Lösung ist vermutlich einem öffentlichen Skandal gerade noch rechtzeitig vorgebeugt worden.

Selbstmord am Blitzableiter.

Salzwedel. Einen seltsamen Platz zu einem Selbstmord suchte sich der 19 Jahre alte Handlungsgehilfe Gille aus. Der junge Mann erstieg in den Mittagsstunden den in der Nähe der Stadt gelegenen hohen Bismarckturm und erhängte sich oben an dem Blitzableiter. Es war mit Schwierigkeiten verbunden, die Leiche aus dieser Höhe herabzuholen. Was den Jüngling in den Tod getrieben hat, ist noch nicht bekannt.

Ohrfeigen für den Polizeileiter

Gräfenthal. Ein Kraftwagenführer und der Beifahrer eines Lastkraftwagens aus dem Wuppertal haben den hiesigen Bürgermeister geohrfeigt, als er sie wegen unvorschriftsmäßigen Fahrens zur Rede stellte, obwohl er sich als Polizeileiter ausgewiesen hatte.

Löbejün. (Goldene Hochzeit.) In voller Rüstigkeit feierten am 11. Juli Herr Friedrich Gerhardt und seine Ehefrau das Fest der goldenen Hochzeit. Dem Jubelpaar wurden von allen Seiten Glückwünsche dargebracht.

Hettstedt. (Die Bahnhofswirtschaft) ist zur Neuverpachtung ausgeschrieben. Die Frist zur Einreichung von Bewerbungen läuft am 1. August ab.

Plötzkau. (Infolge Erneuerungsarbeiten) wird die Kreisstraße vom Chausseehaus bis Plötzkau ab 14. Juli auf mehrere Tage gesperrt. Der Verkehr nimmt seinen Weg über Bründel. Zum gleichen Zeitpunkt, an dem die Sperre in Kraft tritt, werden die Straßenarbeiten auf der Strecke Plötzkau—Alsleben beendet sein, so daß das große Verkehrsauto seinen Weg wieder bis nach Alsleben nehmen kann.

Nachbarstadt Halle.

Schließung der Ausstellung

„Luther und die Reformation in Halle".

Entgegen der Absicht, die Ausstellung noch länger offen zu halten, mußte diese infolge der hohen Unkosten leider schon jetzt geschlossen werden.

Besucher, die am Mittwoch die Ausstellung besuchen wollten, fanden deshalb die Tür auch schon verschlossen. Der Schließungsbeschluß erfolgte erst im letzten Augenblick, so daß wir die Mitteilung über die Weiterführung der Ausstellung nicht mehr zurücknehmen konnten.

Ein Studentenheim

für Auslandsdeutschtum und ausländische Theologen.

Anläßlich der Augustanafeier in Halle gab der Rektor der Universität, Prof. D. Dr. Eißfeldt, einen Bericht über die Gründung eines Studentenheims, durch das die Universität Halle aus der Provinzialperspektive, ihrer alten Bedeutung gemäß, stärker in das Licht des Gesamtprotestantismus gerückt werden soll;

für das Heim sind vom Evangelischen Oberkirchenrat zunächst ihrer Theologischen Fakultät 3000, vom Magistrat der Stadt Halle aus der städtischen Thomasius-Stiftung jährlich 2000, vom Provinzialkirchenrat 1000, vom Evangelisch-Sozialen-Freiwerband 1000, vom Evangelischen Bund 700 RM Unterstützung bewilligt worden. Der Landeshauptmann der Provinz Sachsen hat zugesagt, zum Ankauf des Grundstücks Kapital zu

günstigen Zinsfuß zu vermitteln,

Evangelischer Bund und Gustav-Adolf-Verein schaffen Freistellen; ebenso beteiligt sich der Pfarrerverein der Provinz Sachsen mit 1000 RM. an einem Stipendienfonds für Angehörige aus evangelischen Pfarrhäusern.

Der Minister für Wissenschaft, Kunst u. Volksbildung hat für die Universität die Schenkung von Büsten Luthers und Melanchthons, die bisher nicht vorhanden waren, zugesichert. Sowohl durch das Heim wie durch die Bildwerke der Reformatoren wird die Augustanafeier unserer Universität im Gedächtnis kommender Jahrzehnte lebendig verankert bleiben.

Geschäftliches.

Eine neue Vertretung der Hamburg-Amerika-Linie.

Die Hamburg-Amerika-Linie eröffnete am hiesigen Platze vor kurzem eine eigene Vertretung für den Personenverkehr, die sie der Firma W. F. Voigt, Bahnhofstraße 12, übertrug. Die neue Agentur vermittelt Passagen für sämtliche Linien, welche die Gesellschaft mit ihrer etwa 180 Ozeanschiffe umfassenden Flotte nach Nord-, Mittel- Süd-Amerika, Kanada und allen Häfen der West unterhält. Sie nimmt außerdem Bestellungen von Plätzen für die zahlreichen Vergnügungsreisen der Havag nach dem Norden, dem Mittelmeer usw. entgegen. In allen Fragen des Reiseverkehrs erteilt die Vertretung jedermann kostenlos Auskunft und Rat.

Ein Dutzend Lippen-Neger kommt vom 7. Juli ab in den Leipziger Zoo

für einige Wochen zu Besuch. Damit erhält Leipzig eine große Sehenswürdigkeit. Noch nie sind Vertreter dieses primitiven Volksstammes der Saro-Kaba aus den Urwäldern am Tschad-See in Europa gewesen; wurde jener doch erst gegen 1923 entdeckt. 9 Frauen sind darunter, die von Kind an eine der tollsten „Modetorheiten" begehen, wahrscheinlich aus religiösen Gründen; sie huldigen dem Fetischismus. Dem jungen Mädchen werden bei der Verlobung, d. i. etwa vom 5. bis 10. Lebensjahr, die Lippen durchbohrt, die Löcher mit Strohhalmen, später mit Stäbchen auseinandergehalten und hernach Holzpflöckchen eingelegt, die mit der Zeit zur Größe von Untertassen und Tellern werden. Wie diese schwarzen, verunstalteten Schönheiten mit ihrer schnabelartigen „großen Klappe" sprechen, essen, trinken, rauchen können, ihre Schönheit pflegen, wie sie tanzen und sich halb im Evas Kostüm im übrigen benehmen, das werden sie erstmalig am kommenden Montag zeigen, bei der Eröffnung dieser überaus interessanten Völkerschau im Leipziger Zoo.

MÖBEL in guten Qualitäten zu niedrigsten Preisen
Komplette Zimmereinrichtungen
Zahlungserleichterungen
Hugo Schmieder Tischlermeister Markt 12

„In der Stadt müssen wir auch im Haushalt tüchtig mitarbeiten. Das geht nicht anders."

Natürlich war die Mamsell auch neugierig, wollte Näheres über zu Hause wissen. Else hatte das schon erwartet und sich ein Märchen zurecht gemacht, das sie Frau Rosellen erzählte.

Ueber Wilfried . . . den jungen Herrn . . . war Frau Rosellen ganz besonders glücklich. Sie fühlte seine warme menschliche Behandlung angenehm, und daß er den Brucks meisterte, das imponierte ihr ganz besonders. Denn . . . das sagte sie Else im Vertrauen . . . dem konnte sie nicht riechen.

*

Am Abend traf Else Herrn von Kamerlingk auf dem Hofe. Sie grüßte verlegen. Wilfried dankte und fragte: „Nun, wie haben wir uns eingewöhnt?"

„Recht gut, Herr von Kamerlingk! Die Mamsell ist so gut zu mir."

„Das ist recht, daß Sie sich gut mit ihr verstehen. Ist ein liebes altes Weibchen. Aber denken Sie daran, daß es Ihre Ferien sind. Sie sollen sich erholen, tüchtig essen und sich nicht zu sehr anstrengen."

„Das Schaffen ist mir schon Erholung. Gottlob, ich brauch mal zwei Wochen nicht tippen."

„Sie hatten es satt!"

„Von Herzen!"

„Zwei Wochen sind aber eine kurze Zeit!"

„Das nützt nichts, Herr von Kamerlingk! Ich muß verdienen, und dann möchte ich Ihnen auch nicht länger zur Last fallen."

„Das kommt nicht in Frage, Fräulein Else! Wie wäre es denn, wenn Sie die ganze Tipperei an den Nagel hingen?"

„Ja, was soll ich dann tun?"

„Ich engagiere Sie! Die Mamsell hat nichts dagegen, davon bin ich überzeugt."

Eine helle Stimme klang von oben. Die Mamsell steckte den Kopf zum Fenster heraus. „Jawohl, Herr! Ich würde mich nur freuen, wenn Sie die Else hierbehalten."

„Sehen Sie!" lachte Wilfried. Bleiben Sie auf Rosenburg, bei Ihrem Vater, der glücklich ist, daß seine Tochter an seiner Seite lebt. Ich zahle Ihnen bei freier Station vorläufig 50 Mark monatlich. Wenn Sie hin und wieder für mich etwas auf der Maschine schreiben, dann lege ich auch noch zu. Oder wird es Ihnen auf die Dauer zu einsam hier? Vielleicht haben Sie einen Schatz in der Stadt?"

Sie wurde rot und schüttelte den Kopf. „Ich habe keinen Schatz, Herr Kamerlingk und will auch nicht nach der Stadt zurück. Aber ich . . . ich möchte mit Vater erst einmal sprechen."

*

Am nächsten Morgen im Stall. Wie immer beaufsichtigte Schaffranz das Melkgeschäft. Als er von dem großen Stall durch die Verbindungstür in den angebauten kleinen Stall trat, da wandte er noch einmal den Kopf.

Und die Wut überkam ihn. Denn er sah, wie eben der Schweizer Zolonnci in drei volle Milcheimer Mist warf. Schaffranz stürzte zurück und packte den Burschen beim Arme. „Du versuchter Kerl!" brüllte er ihn an.

Das Gesicht des Polen verzerrte sich. Er riß sich los und im nächsten Augenblick stürzte er mit dem Messer auf Schaffranz.

Aber Schaffranz war als Kriminalist ein vorzüglicher Boxer und streckte ihn mit einem einzigen Schlage nieder, daß er wie ein Mehlsack zusammenknickte.

Das war das Zeichen zum allgemeinen Aufstand für die anderen Schweizer. Mit einem Schlage waren sie da. Drangen auf Schaffranz ein. Brüllten laut: „Deutsches Schwein! Schlagt ihn tot!"

Schaffranz war in einer kritischen Lage. Er zog sich in die Ecke zurück und wehrte sich der Anstürmenden mit wohlgezielten Boxhieben. Aber immer mehr Kerls drangen auf ihn ein. Welches Messer würde ihn treffen?

*

Wilfried beendete gerade seine morgendliche Gymnastik, als das wüste Fluchen der Polen an sein Ohr klang. Er ist sich sofort im klaren: Aufstand der Polen!

Den Revolver in der Hand. Ein kühner Satz aus dem Parterrefenster und draußen ist er. Er stürmt dem Stall zu. Sieht, wie hinter ihm Brucks, totenblaß, das Gewehr in der Hand, kommt.

Reißt die Stalltür auf. Sieht Schaffranz, der sich der Polen kaum noch erwehren kann. Hebt den Revolver und schreit, laut und scharf: „Zurück!"

Sie sehen den Mann, den Herrn mit der drohenden Waffe, und im Augenblick ist Ruhe. Sie lassen von ihm ab. Ziehen sich in das kleine Stallgebäude zurück.

Da kommt der Inspektor hereingestürzt. „Um Gottes willen!" stößt er hervor. Angst ist auf seinen Zügen.

Schaffranz' Brust geht keuchend. Er ist der Erschöpfung nahe. „Herr . . . Herr!" stößt er hervor. „Dieser . . . Zolonnci . . . ich hab' ihn erwischt wie er in die drei Eimer dort Mist warf. Ich hab' . . . ich hab' ihn zur Rede gestellt . . . da . . . ging er mit dem Messer auf mich los. Dort liegt er. Ein Schlag . . . er lag. Da sind die anderen gekommen. Sie hätten mich abgestochen wie ein Schwein, wenn . . . wenn Sie nicht gekommen wären."

Wilfried wechselt mit dem Inspektor, der seine Ruhe wiedergewonnen hat, einen Blick, in dem der Vorwurf steht: „Ihre . . Polen . .!"

Brucks reagiert nicht. Er tritt zu der Verbindungstür und ruft mit scharfer Stimme in polnischer Sprache hinein: „Weitermelken!"

Und das Wort hat augenblickliche Wirkung. Sie schleichen an ihre Arbeitsplätze und unter der Aufsicht der drei vollzieht sich stumm das Melkgeschäft.

Als es beendet und die Milch auf die Wagen geladen ist, sagt Wilfried bestimmt: „Herr Inspektor, die Schweizer werden heute noch entlassen. Machen Sie die Papiere fertig und zahlen Sie aus. Ich werde dafür sorgen, daß wir binnen kurzem acht deutsche Schweizer haben. Es kommt mir kein Pole mehr in den Stall."

„Herr von Kamerlingk!" sagt Brucks ruhig, aber man spürt, daß er sich zur Ruhe zwingen muß. „Ich möchte Sie bitten, nichts zu übereilen, es wird gut tun, wenn wir den Fall noch einmal besprechen."

Wilfried schüttelte den Kopf. „Die Leute gehen? Zahlen Sie getrost voll aus! Daran soll's nicht liegen. Aber ich will keine Polen mehr im Stall sehen. Ich bin bestimmt nicht fanatisch veranlagt . . . aber mir steht der Deutsche doch näher. Zumindest mein Hausgesinde, das soll restlos deutsch sein."

*

Schaffranz nahm Wilfrieds Rechte und drückte sie heftig, als sie auf dem Gutshof standen. „Ich bin noch mehr in Ihrer Schuld, Herr Kamerlingk."

„Bringen Sie mich nicht in Verlegenheit, lieber Freund. Würden Sie anders handeln?"

„Nein, nein, gewiß nicht! Aber lassen Sie mich in dieser Stunde eine Bitte aussprechen: Wenn Sie über Land reiten, nehmen Sie mich mit."

„So wollen Sie mein getreuer Eckhart sein!"

(Fortsetzung folgt.)

Er weiß Bescheid.

Ich höre, Werner, du willst durchaus aufs Gymnasium, das hast du doch nicht nötig, wenn du Förster werden willst.

„Doch, Vater, von wegen Latein."

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683220919300712-18/fragment/page=0008

Heimatblätter für das Merseburger Land

Nummer 17 — Juli 1930

Beilage zum Merseburger Tageblatt (Kreisblatt)

Das Ende von fünf Gemeinden.

Eine heimatgeschichtliche Betrachtung anläßlich der Gründung der Einheitsgemeinde Leuna.

Nach 13jährigem Bestehen hat der Zweckverband Leuna offiziell mit dem 30. Juni 1930 aufgehört zu sein. Als sich am 12. Mai 1917 die fünf Gemeinden Leuna-Ockendorf, Rössen, Göhlitzsch, Daspig und Cröllwitz zum Zwecke gemeinsamer kommunaler Verwaltungsarbeit im Zweckverband Leuna zusammenfanden, da wußten eingeweihte Kreise bereits, daß damit der Weg zur Einheitsgemeinde vorbereitet war. Schicksalsverbunden durch die Nähe des Ammoniakwerks hatte man sich zusammengefunden, hatte doch das Leunawerk seine Bauten auf Gelände von nicht weniger als 9 Gemeinden errichtet; Leuna, Rössen, Göhlitzsch, Cröllwitz, Spergau, Kirchfährendorf, Wengelsdorf, Gr.-Corbetha und Merseburg.

Durch den Bau der Siedlung Neurössen vor allen Dingen wuchsen die drei Gemeinwesen Leuna, Rössen und Göhlitzsch fast untrennbar zusammen, etwas abseits — geographisch wenigstens — lagen die beiden anderen Zweckverbandsgemeinden Daspig und Cröllwitz. Von den 913 Einwohnern, die im Jahre 1916 diese 3 Gemeinden (einschließlich Neurössen) zählten, ernährten sich rund 800 von Landwirtschaft, heute sind von den 8250 nur kaum 150 landwirtschaftlich tätig.

Außer dem Namen „Leuna" sind nun formell die Namen der alten Dörfer dem Tode geweiht, und auch das Leuna von 1930 hat nichts mehr als eben den Namen mit dem Leuna von vor 1916 gemein. Freilich wird es noch Jahre, vielleicht Jahrzehnte, dauern, bis sich z. B. die Cröllwitzer daran gewöhnt haben, daß sie in „Leuna-Süd" (dann womöchlich sogar schon Merseburg-Süd) wohnen. Es dürfte deshalb gegeben sein, Rückschau zu halten auf die Geschichte dieser fünf Altgemeinden und ihrer Namen in dem Augenblick, wo für sie ein Wendepunkt ihrer Entwicklung eingesetzt hat.

Leuna

scheint seine Gründung, wie viele Dörfer unserer Heimat, den slavischen Siedlern zu verdanken zu haben, wenngleich nach den Gräberfunden zu schließen ist, daß schon in vorgeschichtlicher Zeit hier menschliche Behausungen gewesen sind. Jedenfalls wird aber 1169 das erste Mal der Ort Lunewe genannt. Der Name deutet auf Slaven hin. Der Kaiser Friedrich I (Rotbart) bestätigt nämlich in einer Urkunde die dem Hochstift Merseburg von dem Domherrn Otto gemachte Schenkung von zwo Hufen Landes in Lunewe. Später berichtet der Chronist von Lunewo, 1320 schließlich heißt es Lunow und 1669 bereits Leinau, nachdem es 1530 vollständig abgebrannt war.

Ockendorf

scheint schon in der Zeit vom 12. bis 14. Jahrhundert mit Leuna verbunden gewesen zu sein, wie ja auch heute dieser Teil, wenn nicht ein Straßenzug nach ihm benannt wäre, nicht von dem sich südlich anschließenden Leuna getrennt werden könnte. Jedenfalls ist auch schon 1167 in einer Urkunde Barbarossas von „Hockendorf". (1146 Hoykyntorph) im Zusammenhang mit Lunewe die Rede. Aus dem Jahre 1355 ist bekant, daß die Brüder Martin und Tatzeko von Ukkendorf (Ockendorf) in Lunowe (Leuna) residieren.

Rössen

weist in den alten Urkunden die älteste Jahreszahl auf. 1012 wird nämlich das Wendendorf „Rossini" dem Merseburger Hochstift geschenkt. Aus Rossini entwickelte sich bald Russini, Russin und Rüssen (1669). In das 13. Jahrhundert weist auch das jetzige Rössener Kirchlein zurück, denn bis 1531 hat es eine selbstständige Pfarrstelle gehabt, dann wurde sie mit Göhlitzsch und später mit Leuna vereinigt. So blieb es bis 1917. Den Gottesdienst hielt für die neuen Siedlungsbewohner zunächst in einer Baracke immer noch der Pfarrer in Leuna ab. Erst am 1. März 1923 wurde wieder eine besondere Hilfspredigerstelle Rössen eingerichtet, die am 1. April 1927 in eine selbständige Pfarrstelle umgewandelt wurde. Gerade Rössen hat wesentliche Funde aus der Steinzeit aufzuweisen. Besonders das Gelände, wo heute das Ammoniakwerk die schönen Saaleanlagen angelegt hat war ein Siedlungsgebiet in germanischer Frühzeit und in vorgeschichtlicher Zeit. Hier hat man ein Flachgräberfeld mit vielen Hockergräbern freigelegt. Ebenso ist der sogenannte „Rössener Hügel" gegenüber der alten Kirche eine alte Grabstätte, über deren Bedeutung wir vor einiger Zeit schon ausführlich berichteten. Die Skelette und die wertvollen Beigaben sind recht begehrt gewesen und sind abgewandert in das Provinzialmuseum Halle, das Germanische Museum in Nürnberg und das Museum für Völkerkunde in Hamburg.

Göhlitzsch

ist gleichfalls uralter Siedlungsplatz. Die Abhänge der Saale, die günstigen Furten, der Schutz gegen die Westwinde, die Möglichkeit, infolge des hier stattfindenden Wildwechsels Fischfang und Jagd zu betreiben, das waren günstige Momente für die Wahl des Wohnortes. Das „Göhlitzscher Steinkistengrab", das vom Leben und Wirken der alten Bewohner Kunde gibt, wird jedem Freund alter Funde bekannt sein. Es hat lange im Schloßgarten zu Merseburg gestanden, wurde dann nach dem Merseburger Heimatmuseum und schließlich nach dem Provinzialmuseum Halle gebracht. Im Heimatmuseum befindet sich aber noch eine Nachbildung, im Rathaus zu Leuna noch ein kleines Modell. Ebenso wurde die Decke des Sitzungssaales im Rathause mit Motiven, die den Zeichnungen auf diesem Steinkistengrab entnommen sind, bemalt. — Geschichtlich tritt Göhlitzsch erst 1261 unter dem Namen Golz (Golcz) auf, deutet also ebenfalls auf wendischen Ursprung hin. Im dreißigjährigen Kriege wurde fast das ganze Dorf zerstört; die heutige Kirche ist 1716 vollendet, hat jedoch noch ältere Teile, wie eine an der Sakramentsnische sichtbare Jahreszahl 1495 erkennen läßt. Die Pfarrstelle zu Göhlitzsch war mit der zu Leuna verbunden, wie das bis heute noch der Fall ist. Auch inbezug auf die Schule hat das Dorf lange warten müssen, ehe es selbständig wurde. Es teilte das Los der kleinen Gemeinden, zumal die Nachbargemeinde Daspig wenig bündnisfreudig war. So mußten die Kinder bis 1889 die Schule in Leuna besuchen, erst 1890 wurde die eigene Schule gebaut, die nun heute, 1930, wieder geschlossen worden ist. Die Kinder besuchen nun die Siedlungsschule in Neurössen.

Daspig

ist das typischste unter den Wendendörfern der näheren Umgebung. Dreizehn Bauerngehöfte liegen an dem elliptisch gestalteten Dorfplatze, dahinter trapezförmig die Höfe mit der Breitseite an die daranstoßenden Gärten und Felder. Nur ein Zugang war gelassen, wie heute noch zu erkennen ist, von drei Seiten war es gegen den Feind geschützt. Das charakteristische Hufeisendorf! Die offene Seite nach dem steilen Hang gerichtet, der im Falle der Gefahr leicht zu verteidigen war. Daspk, wie es früher hieß, gehörte abwechselnd zum Hochstift Merseburg, dann zum Herzoglich-Sächsischen Amte Weißenfels und seit 1815 wieder zum Kreise Merseburg. Daspig hatte dann durch den Bau des Wasserwerkes und die sich anschließenden Wohnhäuser unmittelbaren Anteil an der Entwicklung des Leunawerkes.

Cröllwitz

ist der am weitesten nach Süden vorgeschobene Punkt im Fünfgestirn, bekannt durch die in den letzten Jahrzehnten häufigen verheerenden Ueberschwemmungen durch die Saale. Auch das alte Krolewicz-„Erbendorf" ist wendischen Ursprungs; es wird 1341 erstmalig erwähnt und verwandelt sich dann in Krolewicz, Crolewitz Krolewitz und heißt schließlich 1531 Crolwitz. Im übrigen hat es vielfach sein Geschick mit Daspig geteilt, erst 1815 wurde es preußisch und kam zu Merseburg. 1695 und 1782 waren große Brände, das erste Mal durch „ein recht erschrecklich Donnerwetter, thät in die achtzehn harte Schläge", das zweite Mal „durch Verwahrlosung". Unter den Pfarrern des Ortes befindet sich der berühmte Dichter und Prediger Johann Andreas Cramer, der 1748—50 in Cröllwitz wirkte und 1788 als Kanzler der Universität Kiel starb.

Wie dieser gedrängte Rückblick zeigt, hat hier die moderne Industrie uraltes Kulturgebiet umgestaltet. Dörfer, die zum Teil auf mehr als tausendjährige Geschichte zurückblicken können, deren Namen über die Grenzen unseres Vaterlandes hinaus in Forscherkreisen genannt wird, wie Rössen, verschwinden.

Und was für verschiedene Volksstämme sind hier aneinander geraten? Von den ältesten wissen wir nichts, davon verraten uns die Grabfunde recht wenig. Gegen Ende des 3. Jahrhunderts dürften die Hermunduren hier ansässig gewesen sein, aber auch die nordischen Warnen sind gleichzeitig hierher gestoßen, an sie erinnern die häufigen Ortsnamen auf die Endung -leben. (Frankleben, Willeben). Die alles verändernde Völkerwaderung trug dann dazu bei, dieses Gebiet den Slaven einzuräumen, die gern zugriffen (Lunowe.) Es hat dann harter Kämpfe bedurft, das Land den Germanen wieder zurück nur zu gewinnen.

Nun ein vorläufiger Abschluß: Einheitsgemeinde Leuna! Doch die Entwicklung wird nicht stille stehen . . . .

Ein hoffnungsloser postalischer Fall

Von Groß-Mücheln, Neu-Mücheln, Alt-Mücheln über Mückeln, Mucheln, Mügeln, Micheln nach Mücheln.

Es war von jeher schlimm, jedoch es wird immer schlimmer. Liegt es daran, daß um des Raumes willen und überhaupt die Zeiten immer „krümmer" werden?

Immer schlimmer wird der Fall mit Mücheln. Nicht der kommunal-politische, denn der ist sprichwörtlich. Sondern der postalische Fall Mücheln. Wäre die Post nicht das bekannte tüchtige Mädchen für Alles, sie hätte sich gewiß schon beschwert, so aber räumt sie immer wieder auf, was andere „hinwerfen", rückt zum hundertsten und tausendsten Male zurecht, was andere falsch hinstellen.

Eigentlich ist die Sache ja furchtbar einfach: es gibt nur einen Ort mit Post des Namens Mücheln und der trägt zur besseren Kennzeichnung den Zusatz „Bezirk Halle". Hier beginnt jedoch der Fall bereits verwickelt zu werden. Die Deutsche Reichsbahn kennt kein Mücheln Bezirk Halle, sondern nur ein Mücheln bei Merseburg. Vielleicht hat sie recht, denn im Bezirk Halle gibt es noch ein Mücheln. Das ist zwar nur ein kleines Nest, hat auch keine Postanstalt, aber Menschen, die Post kriegen, wohnen auch dort: Mücheln bei Wettin. Die Post wird nicht verraten, wie viele falsche Postsendungen täglich in Mücheln bei Merseburg und wie viele in Mücheln bei Wettin eingehen, aber wir wissen von Beteiligten, daß ihre Postsachen vielfach

erst einen Abstecher nach dem falschen Mücheln machen.

Das war schon immer so. Wir sagten im Eingang, es würde immer schlimmer. Und das tut es auch seit der Bildung der Großgemeinde. Mücheln ist mit Wenden, Gehüfte, Zöbigker, Eptingen, Zorbau, Möckerling und Neubiendorf teils zwangsweise, teils freiwillig zu einer Gemeinde vereinigt. Im Eingemeindungskampf spielten die Bezeichnungen Alt-Mücheln, Neu-Mücheln, Muß-Mücheln (für die Zwangseingemeindeten) und schließlich Groß-Mücheln eine Rolle. Und nun haben sie die postalische Liste der gleich- oder ähnlich lautenden Orte noch um einige vermehrt. Aber vergeblich wird der Postbeamte im Rheinland oder in Ostpreußen oder in Bayern seine Verzeichnisse wälzen, um Groß- oder Alt oder Neu- usw. Mücheln zu finden, wie er es pflichtgemäß tun muß, um einen so bezeichneten Brief auf dem schnellsten Wege zu befördern.

„Bezirk Halle", gewiß, das ist ein trefflicher Anhalt — vorausgesetzt, daß er auf der Sendung steht. Wie viele aber halten das für gänzlich belanglos, für bürokratisch, wie viele sind sogar der Meinung,

der Post dürfte man es nicht gar zu bequem machen,

wofür bezahle man denn die hohen Gebühren. Und dann die Schrift! Ob Doktor-Handschrift, ob vom ABC.-Schützen geschrieben, oder vom Großvater mit zittriger Hand oder von Maruschka, dem Polenmädchen — immer wird die Post mit geschärftem Blick den Ortsnamen erfassen und sei er noch so undeutlich aufs Papier geworfen. Was soll sie aber tun, wenn einer auch die Ortsnamen so schreibt, wie er sie spricht? Mancher verfällt in den entgegengesetzten Fehler und will „fein" sein, indem er aus dem „ch" ein „g" macht. Nach Mücheln soll der Brief zwar gehen, er aber schreibt „hochdeutsch" Mügeln.

Mügeln Bezirk Halle, so meint der Laie, na, das sieht doch jeder, daß Mücheln bei Merseburg gemeint ist. Falsch, mein ziemlich guter Emil, im Bezirk Halle gibt es tatsächlich ein Mügeln und zwar liegt das bei Linda a. d. Elster.

Sage nicht, die Schreibung Mügeln anstatt Mücheln käme nicht oft vor. Wenn du die Wahlergebnisse der letzten Landtagswahlen in Sachsen gelesen hast, dann wirst du die Beobachtung gemacht haben — oder aber du erfährst erst auf diesem Wege, daß du was falsches gelesen hast — wie die Wahlergebnisse für Mügeln Bezirk Leipzig unter Mücheln standen! Das ist sogar der größten Zeitung Sachsens passiert! Der Sachse hat zwei Orte mit dem Namen Mügeln, einen bei Leipzig und eine bei Dresden. Beim Sprechen macht er keinen Unterschied zwischen Mügeln und Mücheln — und wir haben gesehen, beim Schreiben auch nicht. Er macht das so weich und fein, — versuchs mal — daß kein Mensch weiß, welchen Ort er eigentlich meint. Und so purzeln die Postsendungen mit den Aufschriften für Mügeln bei Leipzig, Mügeln Bezirk Dresden, Mügeln (Sachsen), Mügeln bei Linda oder Mügeln (Prov. Sachsen) und Mücheln bei Halle (Wettin) und Mücheln Bezirk Halle (bei Merseburg) lustig durcheinander und die Post sucht leise weinend oder auch abgehärtet wie ein Nilpferd das Richtige zu treffen.

Die Briefaufschrift „Mückeln" scheint verschrieben zu sein, gemeint ist aber Mückeln bei Trier. Es ist nicht verwunderlich, wenn dieser ohne genaue Bezeichnung in Mittel- oder Ostdeutschland aufgegebene Brief erst mal in dem

„berühmten" Mücheln

landet und sich hier den erforderlichen Zusatz geben läßt.

Schreibst du Mucheln, so kann das Flüchtigkeit deinerseits sein, möglich aber ist auch, daß du Butter in Mucheln (Holstein) bestellen wolltest.

Na, laß nur, die Post wirds schon machen.

Mücheln-St. Micheln ist allgemein verständlich, und wennauch St. Micheln bisher sich erfolgreich gegen die Einverleibung nach Mücheln gewehrt hat, so hat es nichts gegen diese postalische Bezeichnung einzuwenden. Mülsen-St. Micheln sieht wie ein Schreibfehler aus, ist aber richtig und liegt im Bezirk Chemnitz.

Daß auch manche für Micheln bei Wulfen bestimmte Sendung einen Umweg ins Geiseltal machen wird, weil die in Jüterbog bedienstete Paula glaubt, ihr Heimatort Micheln sei bekannt genug, um nicht näher bezeichnet zu werden, dies wird der Leser ohne weiteres glauben.

Die Sache wird mit der Zeit langweilig. Dann wäre aber der Zweck der Zeilen verfehlt Darum Schluß damit. Worauf es ankommt — und zwar nicht nur bei Sendungen für Mücheln, Mucheln, Mückeln, Micheln, Mügeln usw., sondern auch für die Dutzenden Orte des Namens Neumark, Braunsdorf, Neustadt usw. usw. — das braucht hier nicht besonders gesagt zu werden. Das tut die Post seit langem mit bewundernswerter Ausdauer auf Briefstempeln, an Briefkästen, auf Aushängen, durchs Radio und was weiß ich sonst noch.

Geholfen hats noch nicht viel, das beweist der hoffnungslose Fall Mücheln.

Da du lieber Leser — das gilt für den Merseburger — auch mit mir, als deinem Geschäftsfreund, zu tun hast, so tue mir den Gefallen und achte mehr als bisher auf die genaue Schreibung und richtige Bezeichnung des Bestimmungsortes, es wäre doch peinlich, wenn wieder solch eine Verzögerung in der Pastetensendung einträte wie kürzlich.

Deinem Neffen in Meuselwitz — das gilt für den Müchelnschen Leser —, der demnächst seine Ferien erstmalig hier verleben will, wirst du einprägen, eine Fahrkarte nach Mücheln zu lösen und nicht etwa nach Mügeln, was dem Fahrkartenverkäufer zwar näher liegt, deinem Neffen aber um einen Ferientag und um das teure Fahrgeld bringen würde. Du wirst ihm schreiben müssen, daß er seine sächsisch-thüringische Aussprache in diesem Falle einmal verleugnen solle, sonst ginge es ihm so ähnlich wie jenen, von denen hier zum Schluß noch die Rede sein soll.

In Merseburg, strömten — als es noch nicht so traurig auf dem Arbeitsmarkt aussah, wie zur Zeit — aus allen Teilen des Reiches Arbeitsuchende zusammen, um in den umliegenden Industrien Arbeit zu finden. Sie landeten ebenso oft in

Beuna anstatt in Leuna

wie umgekehrt. Da hat schon mancher verständnislos vor dem Ammoniakwerk gestanden, wenn er Arbeit in der Kohlengrube nehmen wollte, und mancher suchte im Beunaer Kohlenrevier vergeblich nach dem Eingang zum Leunawerk.

Kürzlich wollten ein paar gemütliche Sachsen nach Mücheln (bei Leipzig), wo ihnen Arbeit nachgewiesen war. Das g im Worte Mügeln sprachen sie so weich aus, wie es eben nur ein Sachse kann, und forderten daher Fahrkarten nach „Müscheln" — und kamen in Mücheln an. In der Herberge zur Heimat fanden sie Obdach, bis sie sich das Geld für die Rückreise nach Sachsen und nach dem richtigen „Müscheln" zusammengefochten hatten.

W. H.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683220919300712-18/fragment/page=0009
DFG

Turnen Sport u. Spiel

Sonnabend, 12. Juli 1930

Die Leichtathletik hat das Wort!

Fußballruhe . . .

Die Zwangspause im Fußball wird in diesem Jahre strikt durchgeführt. Und jeder Anhänger des runden Leders begrüßt diese Maßnahme. Die Spieler haben Entspannung und Ablenkung nötig, umsomehr, als der nach der Ruhe in vollen Akkorden einsetzende Spielbetrieb wieder volle Kraft und höchstgeschraubteste Leistungsfähigkeit erfordert. Vielfach plädiert man auch für eine Verlängerung der Ruhepause. An sich ist der Gedanke nicht schlecht, aber praktisch läßt er sich nur schwerlich verwirklichen. Wirtschaftliche Gründe der Vereine sind dafür bestimmend, nicht minder vereinspolitische. Allgemein ist man auf die Einnahmen angewiesen und außerdem lockert sich andererseits der Zusammenhalt in den Vereinen, hervorgerufen durch die logische Anziehungsschwäche.

Im Anfang bringt das neue Spieljahr bereits Großereignisse in reicher Fülle!

Zunächst gilt das Ziel der Ermittelung der Gruppenpokalsieger. Merseburg steht bereits am 8. August die alten Rivalen 99 und BSC. auf dem BSC.-Platz im Kampf. Am ersten Sonntag schon soll es einen größeren Auftakt geben, zu dem der BSC. ein Engagement des bekannten Spandauer Sportvereins plant. Und um Wochenfrist später steigt das Nationale der 99er und im Mittelpunkt desselben ein Gastspiel des renommierten Vogtlandmeisters, des VfC. Plauen. Vor der Hand haben noch die Jünger des olympischen Sportes das Wort. In anderen Städten gingen schon mehr oder weniger klassische Großveranstaltungen vom Stapel.

Die mitteldeutschen Leichtathletikmeisterschaften

konzentrieren morgen in unserem Verbandsbezirk das Interesse auf sich. Bis auf die großartige Bahnveranstaltung in Großkauna hat man in unserem Bezirk allerdings wenig gesehen. In dem Zusammenhange muß man sich eigentlich wundern, daß die hiesigen Vereine nicht einmal den Mut haben, in irgend einer Form eine leichtathletische Abendveranstaltung zu arrangieren. Sie braucht nicht reichhaltig zu sein, würde aber sicherlich bei netter Aufmachung weitgehendstes Interesse finden. Dies ein kleiner Fingerzeig.

Hochkonjunktur im Schwimmsport

herrscht dagegen im Juli im hiesigen Bezirk. Sowohl die Merseburger Vereine als auch die der näheren Umgebung bieten ein reichhaltiges Programm.

*

Der Sportverein 99 bei den mitteldeutschen Leichtathletikmeisterschaften in Dresden.

Zu den am Sonnabend und Sonntag auf der Jllgenkampfbahn in Dresden vonstatten gehenden mitteldeutschen Leichtathletikmeisterschaften entsendet auch der Sportverein 99 eine kleine Expedition. Gauseitig wurden die Damen Fräulein Handke und Fräulein Zuchold gemeldet und vom Sportverein selbst der neue 400-Meter-Meister Lampe. Wenn an sich auch die Chancen bei der auserlesenen Konkurrenz auf eine Meisterschaft relativ gering sind, darf man doch gespannt sein, wie sich die Gelbhosen in großer Gesellschaft anlassen.

Lampe bestreitet den 400-Meter-Lauf

und ist nach Lage der Dinge dem deutschen Meister Büchner noch nicht gewachsen, indes dürfte man damit rechnen, daß er sich für den Endlauf qualifiziert.

Fräulein Handke in der 800 Meter Konkurrenz

scheint sich des Erbes von Fräulein Müller bemächtigen zu wollen. Die 99erin hat in ihrer Praxis schon allerhand Erfahrungen gesammelt und wird zweifellos ehrenvoll bestehen können.

In dreifacher Konkurrenz besteht Fräulein Zuchold ihre Feuerprobe.

Die junge 99erin zeigte bei den diesjährigen Gaumeisterschaften recht hoffnungsvolle Anlagen, stößt allerdings auf recht außerwählte und erprobte Gegnerschaft, sowohl im 100 und 200 Meter-Lauf als auch im Weitsprung. Auf ihr Abschneiden darf man gespannt sein.

Neuer mitteldeutscher Rekord eines Hallensers.

Bei dem Amerikanerfestfest des SCC. in Berlin stellte der bekannte und vielseitige Leichtathlet Sievert (BSC. Halle 96) einen neuen mitteldeutschen Rekord im Diskuswerfen auf. Er erzielte 43,81 Meter und verbesserte damit den bisher von Seraldaris (Dresden) gehaltenen Rekord um 1,06 Meter.

Sawall siegt in Elberfeld.

Im Beisein von mehr als 10 000 Zuschauern wurde auf der Stadionbahn in Elberfeld das 100-Kilometer-Dauerrennen um den „Großen Preis von Europa" ausgefahren. Sicherer Sieger blieb Walter Sawall, der allerdings schwere Kämpfe zu überstehen hatte. Im ersten Teil der langen Fahrt wurde er von Kreiwer angegriffen und passiert, doch erlitt der Kölner im gleichen Augenblick Radschaden. Beim 70. Kilometer zogen Maronnier und Linart an Sawall vorbei, aber wenig später hatte sich der deutsche Meister wieder der Führung bemächtigt, die er dann nicht mehr abgab. Den 8. Lauf zur Fliegermeisterschaft holte sich Matthias Engel in überlegener Manier vor Steffes.

Kurze Sportschau.

Kurt Schindler, der bekannte Chemnitzer Dauerfahrer, folgt am 13. Juli einem Rufe nach Basel, wo er gegen Saulla Zucchetti und Blattmann anzutreten hat. Die Fliegerrennen bestreiten Kaufmann, Falckhansen, Richli und Marcel Jean.

Zur Kopenhagener Ruderregatta am 19. u. 20. Juli rüstet Alemannia (Hamburg) eine starke Expedition aus. Es sind die Wanderpreise im Großen Achter, Ersten Vierer o. St. und im Junior-Vierer zu verteidigen, außerdem ist der Erste Vierer m. St. besetzt worden.

Das Fest der Turner in Niederbeuna!

Glänzendes Meldeergebnis, über 500 Turner und Turnerinnen am Start.

Heute, Sonnabend und morgen Sonntag wird Niederbeuna einem Heerlager der Turner gleichen. Turner und Turnerinnen aus dem gesamten Geiseltal und den östlichen Bezirken werden sich zu einer großen Familie innerhalb der Deutschen Turnerschaft zusammenfinden. Der rührige Turnverein von Kötzschen-Beuna hat alles in Bewegung gesetzt, um den Turnern freundliche Aufnahme zu bereiten. Beuna wird einen großen Tag erleben.

Das Meldeergebnis ist als das höchste bisher bei einem Bezirksfest zu bezeichnen.

Schon heute wird der Verein einen Begrüßungsabend im Gasthaus Zätzsch veranstalten. Verschiedene Vereine aus der Umgebung haben sich zur Verfügung gestellt, um den Abend zu verschönern. Mit Pferdesprüngen wird der Turnverein Beuna den Turnerischen Abend eröffnen. Der MTV. Merseburg wird mit seiner Musterschule Freiübungen abhalten. Eine Gastriege, die Musterriege des Turn- und Sportvereins Neu-Rössen soll den Abend mit Gerätevorführungen beleben. Neben anderen Darbietungen wird ein Keulenwalzer und Volkstänze den Abend beschließen. Der Sonntag ist Haupttag. 7,30 Uhr Kampfrichterfitzung. 8,30 Uhr sollen die Wettkämpfe ihren Anfang nehmen. Die Geräteturner werden zu einem 12- und Zehnkampf antreten. 12 Turner beteiligen sich daran. Der Zehnkampf hat stärkere Besetzung aufzuweisen. Der Fünfkampf gilt dem Volksturnen. Die Jugendturner tragen einen Siebenkampf aus. Eine sehr starke Besetzung hat der Vierkampf (Volkstümlich) der Jugend aufzuweisen.

Das Ringen wird seine Anziehungskraft nicht verfehlen,

da es gauoffen erklärt worden ist. Es werden sich also auch die Weißenfelser Ringer an den Kämpfen beteiligen. 18 Ringer werden in den einzelnen Klassen antreten. Auch die Fechter werden ihre Künste zeigen. Das Meldeergebnis mit 17 Turnern und Turnerinnen ist als gut zu bezeichnen. Am stärksten sind die Staffeln besetzt. Da nur 4 Mal 100 Meter Staffeln ausgetragen werden, haben sich die Mannschaften alle auf diesen Kampf konzentriert. In der A-Klasse sind es 6 Mannschaften. Auch die Jugend wird in starker Anzahl beteiligt sein. In allen Klassen machen sich somit Vorläufe notwendig. Die Aussichten in den einzelnen Wettbewerben um den ersten Platz stehen fast völlig offen. Lediglich im Fünfkampf der Oberstufe wird der erste Sieg Distel Mücheln nicht streitig gemacht werden können. Auch im Siebenkampf der Jugend wird Gersten Neu-Rössen keinen allzu gefährlichen Gegner finden. Bei den Staffelläufen wird es in der A-Klasse der Turner einen harten Kampf zwischen den Mannschaften von Mücheln, MTV. Merseburg und Neu-Rössen geben, während in der Klasse B die Turnerschaft Bad Dürrenberg dominieren sollte. Bei der Jugend Klasse A wird der Rössener Staffel kein Widerstand entgegengesetzt werden können, während es in B zu einem Duell Lützen-Dörstewitz kommen sollte.

Während der Vormittag mit den Wettkämpfen ausgefüllt ist, soll der Nachmittag der Allgemeinheit gelten. Mit einem großen Festzug wird derselbe 13 Uhr beginnen. 14,30 wird ein großer Fahnenaufmarsch stattfinden, dem sich die

Freiübungen der Turner und Turnerinnen

anschließen. Beide werden gemeinsam die Freiübungen, jedes in einer eignen Uebung durchführen. Um 15 Uhr werden dann die Entscheidungen der Staffeln durchgeführt. Eine Bezirksstaffel der beiden Bezirke wird sich anschließen. Ost wird gegen West mit 10 Mal 100 Meter kämpfen. Die Staffel soll aus Anlaß des 70jährigen Bestehens der Deutschen Turnerschaft gelaufen werden. Die Ringer werden ihre Entscheidungskämpfe zur Durchführung bringen. Ein Handballspiel zwischen Kötzschen-Beuna und MTV. Merseburg wird den Turnerischen Teil beschließen. Mit einer würdigen Siegehrung wird das Fest seinen Ausklang finden.

Vereinsmitteilungen.

Turn- und Sportverein Neu-Rössen. Wir machen alle unsere Mitglieder nochmals auf das am Sonntag stattfindende Bezirksturnfest in Niederbeuna aufmerksam. Jeder muß es als seine Ehrenpflicht betrachten, dort zu erscheinen und sich am Festzug zu beteiligen. Die Wettkämpfer und Kampfrichter fahren früh von der Unterführung nach Mücheln ab 5,36 Uhr, während sich die anderen Mitglieder später einfinden können. Die letzte Abfahrtzeit zum Festzug ist ab Unterführung 11,30 Uhr. Im übrigen verweisen wir auf die Bekanntmachung in der letzten Vereinssitzung.

Handball DT.

Großes Plaketten-Turnier der Merseburg-Rössener Vereine.

In einer am Freitagabend stattgefundenen Sitzung der Vereine MTV. Merseburg, MTV. Merseburg, Turn- und Sportverein 1885 Merseburg und Turn- und Sportverein Neu-Rössen wurde beschlossen, in jedem Jahr im Juli Plakettenspiele auszutragen. In entgegenkommender Weise hat sich die Engelhardt-Brauerei Merseburg bereit erklärt, zu diesen Spielen eine künstlerische Plakette zu stiften. Die Spiele werden im Rundensystem ausgetragen, so daß jeder gegen jeden spielt. Ein Ausschuß wurde gebildet, der die Arbeit zu erledigen hat. Die Spiele sollen an einen Zentral gelegenen Ort ausgetragen werden, um dem Publikum, das den Spielen großes Interesse entgegenbringen wird, Gelegenheit zu geben, diese Spiele da sie an Werktagabenden stattfinden, besuchen zu können. Als Platz wurde der Kasernenhof in Merseburg gewählt, Alle Spiele finden auf nun dort statt. An jedem Abend sollen zwei Spiele stattfinden, so daß alle vier Mannschaften an jedem Abend zu sehen sind. Da die Spiele der Mannschaften bisher immer knappe Resultate brachten, so werden auch die kommenden Spiele ein besondere Note tragen. Die Spiele sollen in der Hauptsache werbenden Charakter haben. Da die Zeit in diesem Jahr schon etwas vorgeschritten ist, sollen die Spiele kurzfristig angesetzt werden. In drei Spieltagen soll das gesamte Programm erledigt sein. Die ersten Spiele sollen schon am Dienstag auf dem Kasernenhof stattfinden, während der zweite Spieltag auf Donnerstag festgelegt wurde. Die Schlußspiele sollen am Mittwoch, 23. Juli, stattfinden. Für den ersten Spieltag hat sich folgende Paarung ergeben. 18 Uhr MTV. Merseburg — 1885 Merseburg und 19 Uhr MTV. Merseburg — Neu-Rössen.

MTV. Reserve — Turnverein Neumark 1. 4:4 (1:3).

Nachdem MTV. das Vorspiel 8:3 verlor, konnte er jetzt nach schwerem Spiel und erst im Endspurt ein Unentschieden erzielen. MTV. liegt zuerst im Angriff, aber Neumark holt auf und führt zur Halbzeit 3:1. — Auch die ersten 20 Min. der zweiten Halbzeit gehören Neumark, dann dreht aber MTV. auf, stellt in gleichmäßigen Abständen das Endresultat her. Der Schiedsrichter vom PSV. Merseburg war gut.

Wasserball.

MSS. — Halle 96.

Die MSS. stellt sich am Sonntag mit den spiel in Halle der Schwimmabteilung von ersten und zweiten Mannschaften zum Rück-Halle 9. Der Ausgang des Spieles steht durchaus offen und dürfte es kaum gelingen, über 96 im eigenen Bade einen überzeugenden Sieg herauszuholen.

Fahren Sie einmal mit ESSO . . .

. . . wenn Sie Sonderleistungen wünschen. Sie werden erfreut sein über die erstaunliche Wirkung dieses roten Betriebsstoffes. Ein leichter Druck auf den Gashebel überzeugt Sie von der Riesenkraft, die diesem Betriebsstoff eigen ist. Einmal „ESSO" gefahren heisst: bei „ESSO" bleiben.

ESSO BEDEUTET:
schnelles Starten, rückstandlose Verbrennung, klopffreies Fahren und unwiderstehliche Kraft.

Tanken Sie Esso, den roten Betriebsstoff, aus den silbernen Esso-Pumpen.

ESSO
die geschmeidige Riesenkraft
DAPOLIN · STANDARD MOTOR OIL
DEUTSCH-AMERIKANISCHE PETROLEUM-GESELLSCHAFT

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683220919300712-18/fragment/page=0010

Flieger- und Dauerrennen auf der neuen Radrennbahn

Zum zweiten Male tritt der Verein „Hallische Radrennbahn" mit einer größeren Veranstaltung vor das hiesige Publikum und wieder ist das Programm äußerst abwechslungsreich. Flieger- und Dauerrennen werden in bunter Reihenfolge vor den Augen der Sportanhänger vorüberziehen. Besonders hervorzuheben ist ein Mannschaftsfahren über eine Stunde nach „Sechstageart". Hier werden eine große Anzahl tüchtiger Amateure um den Sieg streiten. Aber auch das Ausscheidungsrennen — bei dem der Letzte jeder Runde auszuscheiden hat — dürfte recht interessant werden, zumal hierbei jeder Fahrer das Bestreben hat, sich möglichst weit vorn zu halten, um nicht abgehängt zu werden.

Für das Zweier-Mannschaftsfahren nach 6 Tage Art sind 12 Mannschaften zugelassen worden. Dresden hat den bei den Kampfspielen in Breslau gut abgeschnittenen Meidorn im Rennen, dem Leipzig seine Besten entgegenstellt, während die hallischen Fahrer mit je einem Leipziger in das Rennen geschickt werden. Ein sportlich bedeutungsvolles Rennen dürfte das Mannschaftsfahren ergeben, zu dem die Firma Karl Möller die Preise stiftete.

Das Ausscheidungsfahren, das besonders schnell sein wird, wird wohl ebenfalls Meidorn in Front sehen, da für den Sieg in einem solchen Rennen nur das dauernde Halten in der Spitze in Frage kommt.

Die Dauerrennen hinter großen Motoren bringen diesmal vier Rennfahrer auf die Bahn. Der bekannteste von ihnen ist der Berliner Lewanow (Schrittmacher Schubert). Einen normalen Verlauf des Rennens vorausgesetzt, dürfte in ihm der Sieger zu erblicken sein. Aber auch die übrigen Teilnehmer sind nicht übel und werden dem Genannten zur Hergabe seines ganzen Könnens zwingen. Schäfer (Frankfurt) fährt hinter dem früheren Steher Saldow. Es dürfte interessieren, letzteren in seiner neuen Rolle zu beobachten. Der Franzose Lesbordes, der in Barcelona fährt, ist durch den Dresdener Schmidt ersetzt worden. Schmidt, ein guter Tausch, geht ihm doch ein gutes Können voraus, so daß er Lewanow, Schäfer und Cap ein ebenbürtiger Gegner ist. Cap (Wien) (Schrittmacher Käfer) vervollständigen die Teilnehmerzahl.

Es sind also noch nicht die ganz großen „Kanonen", die morgen auf unserer Bahn zu beobachten sein werden, aber sie dürften sich doch ein heißes Rennen liefern, das den Zuschauer packt und mit fortreißt. Die Dauerrennen gehen über 100 Kilometer und werden wieder hinter der 60-Zentimeter-Schutzrolle gefahren.

Einige Fliegerrennen, den hallischen Fahrern vorbehalten, vervollständigen das Programm.

Alle Resultate werden durch Lautsprecher bekanntgegeben, wodurch jeder Besucher laufend über den Stand der Rennen informiert ist.

Saldow ist bereits am Donnerstag mit seinem Schützling Schäfer eingetroffen und trainiert eifrig. Als alter Sechstagefahrer und Steher, dem fast alle Bahnen bekannt sind, bestätigte auch er das schon bekannte Urteil über den sportlichen Wert der hallischen Radrennbahn. Als Ersatzschrittmacher steht der unerschrockene Leipziger Eilenberger.

Sämtliche Steher sind am Sonnabend abend zum Training auf der Bahn.

Gutes Wetter vorausgesetzt, dürfte die neue Radrennbahn morgen wieder einen großen Tag haben. Ein finanzieller Erfolg ist dem rührigen Veranstalter aber auch bestimmt zu wünschen, da das Unternehmen bis zur völligen Fertigstellung noch allerhand Mittel benötigen wird. Es liegt also an dem hallischen Sportpublikum, selbst durch starken Besuch diese Fertigstellung recht bald zu ermöglichen.

Ungarns Schwimmer in München

Die zurzeit auf einer Wettkampfreise durch Europa begriffene ungarische Schwimmannschaft stellte in München ihre hohe Klasse im Wasserballspiel unter Beweis, wurden doch die Bayern mit 12:3 Toren geschlagen. In einer Staffel schwammen vier Ungarn gegen sechs Münchener und dennoch war die Niederlage der Magyaren nur knapp.

Ruder-Regatta in Dessau.

Am kommenden Sonntag findet nunmehr die letzte mitteldeutsche Regatta in Dessau statt. Das Meldeergebnis ist, wie es immer bei den letzten Regatten ist, nicht überragend. In der ersten Seniorklasse müssen sogar, da nur ein Verein gemeldet hat, zwei Rennen ausfallen. Trotzdem wird man mit gutem Sport rechnen können, da hier nur noch erprobte Mannschaften an den Start gehen. Von unseren hallischen wurde daher ebenfalls nur zweckmäßig und bescheiden gemeldet. Der Club meldete seinen Skuller Richter, der nach Kampf Staufenbiel von der Magdeburger Rudergesellschaft schlagen sollte. Böllberg schickt seine Senioren nur im Vierer an den Start und hat gute Siegesaussichten. Vor allem ist man auf die Begegnung mit Wiking (Leipzig) im Vierer ohne Steuermann gespannt. Nelson belegte mit Junioren und Senioren je ein Achter-Rennen. Beide Mannschaften haben scharfe Gegner in Wiking (Leipzig) bzw. RC. Kalbe. Hoffen wir, daß der letzte diesjährige Start die gehegten Hoffnungen erfüllt.

Aus dem Saalegau.

(Verbindliche Mitteilung Nr. 2.)

1. **Lokalveränderung:** Wir bitten davon Kenntnis zu nehmen, daß der Gauvorstand und sämtliche Ausschüsse ab Montag, 7. Juli, im Rest. „St. Nikolau", gr. Nicolaistraße, tagt.

2. **Anträge zum ordentlichen Gautag.** Wir erinnern daran daß etwaige Anträge bis zum 15. Juli beim Gauvorstand eingereicht sein müssen.

3. **Zum Städtespiel gegen Fürth am Sonnabend,** 2. August 1930, ist folgende Mannschaft aufgestellt: Tor: Grosse (96); Vert.: Müller (96), Henze (Fav.); Läufer: Schulz (Wa.), Paulmann (Vor.), Wetterling (98); Stürmer: Gold (Wa.), A. Krampe, Meißner (Vor.), Bräutigam, Schlag (Wa.). Ersatz: Hoske (98), Winter (Sportfr.), Jakob (Fav.). Die Vereine sind für die Benachrichtigung der Spieler verantwortlich.

4. **Die Pokalspiele werden wie folgt angesetzt:** 4. Runde am 10. August 1930. Sportfreunde gegen Sieger aus Spiel 39 (Sportbrüder—Passendorf). Platz und Schiedsrichter werden noch bekanntgegeben.

Endspiele: Gruppe 1: am Sonntag, 24. August 1930. Nr. 55, 16.30 Uhr: Borussia—Ammendorf (Zipfel, Eintr.). Platz: Wacker Halle. — Gruppe 2: Spiel wird später angesetzt. — Gruppe 3: am Freitag, 8. August 1930. Nr. 57, 19 Uhr: Wacker—Neumark (Keindorf, 96). Platz Wacker Halle. — Gruppe 4: am Freitag, 8. August, 19 Uhr: Nr. 58: 99 Merseburg—VfL. Merseburg (Ecke, Sportfr.). Platz: VfL. Merseb. — Gruppe 5: am Sonntag, 10. August 1930: Nr. 59, 16.30 Uhr: Halle 96—Kayna (Nilius, Sportbr.). Platz: Halle 98.

v. Haußen. Großmann.

Kleine Anzeigen

Auflage über 87000 Exemplare

Die hier erscheinenden Kleinanzeigen werden in den vier Mivagblättern veröffentlicht.

Merseburger Tageblatt, Merseburg; Saale-Zeitung, Halle-S.; Weimarische Zeitung, Weimar; Mitteldeutsche Zeitung, Erfurt.

Für „Kleine Anzeigen" gilt die Wortberechnung. Das Wort kostet 12 Rpf., die fettgedruckte Ueberschriftszeile 40 Rpf. Worte über 15 Buchstaben gelten als zwei Worte. Chiffregebühr 60 Rpf.

„Kleine Anzeigen" werden nur gegen bar oder Briefmarken aufgenommen. Der Gutschein, welcher der Bezugsquittung des laufenden Monats beigefügt ist, wird mit 50 Rpf. angerechnet und ist der Bestellung beizufügen. Reicht der übersandte Betrag nicht aus, so wird der Text gekürzt

Offene Stellen

Suche f. sofort einen **Friseur-Volontär** im Alter von 17 bis 19 Jahren. Denselb. wird Gelegenh. geboten, sich i. Damenfach anzulern. Kost und Wohnung im Hause. Lohn nach Uebereink. Sofortige Angeb. mit Lichtbild erbet. unter A 9750 an die Geschft. dies. Zeitung.

Für meine kleine Landwirtschaft von 23 Morgen suche ich als Stütze z. 1. Aug. einen evang., ledig. **Mann** der alle landwirtsch. Arbeit. versteht Lohn monatl. 50 M. Hoh. Lohn kann nicht gezahlt werd., dagegen soll er als ganz zur Familie gehör. betrachtet und behand. werden. Phil. Emmel, Kitzelbach b. Oberwesel a. Rhein, Reg.-Bez. Koblenz.

Futterbursche der auch melk. kann, zum 20. d. M. bzw. 1. Aug. 30 findet Stellung. Reißland, Mühle Hausen, Post Arnstadt-Land. Selbiger muß auch landwirtsch. Arbeit. mit verrichten.

Tüchtigen, fleißigen **Stellmacher-gesellen** der Lust hat, sich im Karosseriebau auszubilden, sofort gesucht. Paetow vorm. Degenhardt, Karosserie- und Wagenbau, Großfahner-Erfurt.

Nettes, fleißiges **Hausmädchen** welch. selbständ. koch kann und sämtliche Hausarbeit. verrichtet, zum 28. Juli 30 gesucht. Geh. 40 M. Gefl. Ang. m. Bild an Walter Schmidt, Weimar, Bäckerei u. Kondit., Wielandplatz.

Suche f. sofort ein williges, ehrliches u. fleißiges **Mädchen** vom Lande, nicht unter 17 Jahren. Bäckerei G. Merbach, Friedrichroda i. Thür., Hauptstr. 10.

Suche per 1. Aug. eine **Stütze** (Hausmädchen), das selbst. arbeiten kann. Dauerstellung, gute Bezahlung. Aug. Ebert, Manufakturwaren, Kahla a. d. Saale.

Suche für sofort od. 15. Juli ordentlich. **Mädchen** das schon i. Stellung war. Frau Hennig, Schmalkalden i. Th., Lutherplatz 10.

Per sofort tüchtig., solides **Hausmädchen** gesucht. Fremdenheim Helene, Meiningen i. Thür.

Suche zum 1. oder 15. Aug. tüchtige **Mamsell** perfekt im Kochen. Zeugn. u. Gehaltsforderung erbeten. Frau E. Lüttich, Rittgt. Esperstedt, Kyffhäuser.

Für herrschaftl. kinderlosen Haushalt i. rheinisch. Kleinstadt wird zum 1. Sept. durchaus perfekte **Wirtschafterin** firm in feiner Küche, gesucht. Alter 30—40 Jahre. Zweitmädch. vorhand. Langjähr. Zeugnisse aus herrschaftl. Häusern Bedingung. Angenehme Dauerstellg. Offert. mit Bild, Zeugnisabschr. u. Ansprüch. erbet. unter A 9770 an die Geschft. dies. Zeitung.

Zum 1. Aug. wird ein älteres, umsicht., solid. Alleinmädchen oder einfache **Stütze** für Geschäftshaush. gesucht, die Erfahrg. im Kochen, Nähen u. allen häusl. Arbeit. hat. Offert. mit Gehaltsforder. u. Lichtbild an Frau Elisabeth Piepert, Ilmenau i. Thür., Kirchplatz.

Zum 15. Juli oder später suche in landwirtschaftl. Haushalt zuverlässiges, solides **Mädchen** für Haus- u. Gartenarbeit. Angebote mit guten Zeugnissen an Frau E. Wilke, Hübitz b. Hettstedt-Land.

Tüchtiges **Hausmädchen** für bald ges. Zeugnisabschr. u. Lohnforderung einsend. Frau Rittergutspächter E. Braun, Remstädt bei Gotha.

Aelteres ehrliches **Hausmädchen** mit Kochkenntnissen z. 15. Juli gesucht. Angebote mit Zeugnisabschriften erb. Stadtkaffee, Ruhla.

Tüchtiges **Hausmädchen** für bald ges. Zeugnisabschr. u. Lohnforderung einsend. Frau Rittergutspächter E. Braun, Remstädt bei Gotha.

Haustochter nicht unt. 17 Jahr., in kleinen Geschäftshaushalt nach Kleinstadt (Thür. Wald) sof. gesucht. Schlicht um schlicht. Gute Behandl. u. Taschengeld bei engstem Familienanschl. Ang. erbet. unter A 9755 an die Geschft. dies. Zeitung.

Mädchen nicht unt. 20 Jahr. für meinen Haush mit klein. Sommerfremdenvermietung (2 Personen) zum 1. August oder 15. September gesucht. Aelteres Mädch. od. junge Frau ohne Anhang bevorzugt. Wilhelm Baumgarten, Benneckenstein, Bahnhofstr. 20.

Zu sof. oder 1. Aug. kräftiges **2. Stubenmädch.** mit gut. Zeugnissen gesucht. Fr. v. Bülow, Schloß Dieskau b. Halle a. d. Saale, z. Z. Naumburg a. d. Saale, Neidschützer Str. 19.

Aelteres, solides **Alleinmädchen** dem an Dauerstellg. liegt, perfekt i. Koch. u. allen häusl. Arb. und sehr kinderlieb ist, wird zum 1. Aug. n. Köslin i. Pomm. in feinen Haushalt von 4 Pers. b. hoh. Lohn und gut. Behandl. gesucht. Bildoffert. mit Lohnansprüchen an Frau Postrat Hirsch, z. Z. Bad Berka a. d. Ilm postlag.

Zum 1. August **Haustochter** gesucht, gesund und Verständnis für 7- und 11jährig. Mädchen. Angebote mit Bild und Lebenslauf erbeten an Fr. Apoth. Sturm, Laucha (Unstr.).

Flottes, sauberes Hausmädchen zum 15. Juli 1930 gesucht. Berghotel Edelacker, Freyburg a. d. Unstrut.

Auch Sie haben Erfolg — reichen Verdienst — und gute Existenz, wenn Sie den Verkauf meines begehrten, leichtverkäufl. und prakt. Büroartikels, für den millionenfache Nachfrage besteht, übernehmen. Kein Kapital nötig. Auf Wunsch Alleinverkaufsrecht. Off. unt. R. 41092 an. d. Exp. d. Bl.

Suche einen ledig., jungen, kräft. landwirtschaftlichen **Arbeiter** der gewillt ist, alle vorkommend. Arbeit. zu machen. Kirchheim, Kr. Erfurt, Post Arnstadt-Land Nr. 28.

Suche **Wirtschafts-gehilfen** welch. alle landwirtschaftlichen Arbeiten mit verrichtet. Fam.-Anschl. Gehalt nach Uebereinkunft. Erich Bergk, Beuditz, Post Osterfeld (Thür.).

Für vornehm. Pensionshaus wird für sofort ein nett., ansehnliches Mädchen gesucht als **Kochlernende** ohne gegenseit. Vergütung. Angeb. mit Bild erbeten an Haus in der Sonne, Oberhof i. Thür.

Kochlehrfräulein für sofort gesucht. Hotel Schwarz. Adler, Tangermünde.

Stellengesuche

Suche für meine **Tochter** 18 Jahre alt, zum 1. August Aufnahme in besserem Hause zur Erlernung des Haushalts u. Koch. Familienanschluß u. etwas Taschengeld erbet., wo Mädchen vorhanden, wird bevorzugt. Offert. unt. C 2211 an die Exp. d. Ztg.

18jähriges **Hausmädchen** sucht zum 1. August Stellung. Angeb. an Dora Seidenbecher Gößnitz in Thüringen Mühlgasse 8

Geb. Gutsbesitzerstocht., langjähr. Erfahrung in Land- u. Stadthaushalt und Krankenpflege, sucht sofort passenden **Wirkungskreis** Angeb. erbet. unter A 9757 a. d. Geschft. dieser Zeitung.

Hausmädchen sucht baldigst oder spät. Stellung (kinderlos. Haushalt bevorz.). Zeugn. vorhanden. Offert. erb. unt L H postlagernd Königsee.

Jg. Mädch., 20 J., mit höh. u. Handelsschulbildung, perfekt i. Stenographie und Maschinenschreiben, mehrjähr. Bürotätigkeit, i. Haushalt u. Nähen erfahren, kinderlieb, sucht Stelle als **Gutssekretärin oder Stütze** auch in Internat od. Sanatorium m. Familienanschl. Angeb. m. Gehaltsang. erb. unt. A 9777 an die Geschft. d. Ztg.

Fleißiger, zuverläss. **Bäcker und Konditor** 24 Jahre alt, sucht Stellung, evtl. auch Saison. In beiden Fächern gute u. saubere Arbeit liefernd. Offerten an F. Hopf, Bad Liebenstein.

Suche für meine Tochter, 17½ J., groß und kräftig, Kenntnisse im Schneidern, Kochen u. allen häuslichen Arbeiten vorh., **pass. Stellung** Angebote an Oberpolier Albert Dönau, Klostermansfeld, Kirchstraße 9.

Junges Mädchen, 18 Jahre, sucht Stellung als **Hausmädchen** in Privathaushalt. Gute Zeugnisse vorh. Halle bevorz., jedoch auch anderwärts. Offerten an Margarete Hofmann, Siersleben, Schulstraße 104.

Gebild. Stütze erfahren im Kochen u. Hauswesen, sucht sofort passende Stellg. in ruhigem oder auch frauenlosem Haushalt. Gute Zeugnisse. Off. erb. unt. R 41100 an die Exp. d. Ztg.

Suche Stellung als **Stütze** in größ. Gutshaush. Bin 20 J. alt, vom Lande, erfahren im Nähen, Plätt., Koch. u. auch ander. häusl. Arbeiten. Gute Zeugnisse vorhand. Werte Angebote zu richt. an Frieda Drohlau, Pülswerda b. Torgau a. d. E.

Landwirt, 28 Jahre, arbeitsam u. zuverlässig, sucht **Vertrauens-stellung** als Verwalt. Wirtschaftsführ. od. Gehilfe in Gärtnerei u. Samenbau. Beste Zeugn. u. Empfehl. Angeb. erbet. unter B 5377 a. d. Geschft. dieser Zeitung.

Fräul., 37 J. alt, sehr gut kochend, m. vorzüglichen Zeugn., sucht zum 1. Sept. od. später Stellung als **Wirtschafts-fräulein** in frauenlos. Haushalt. Ang. erb. unt. A 9753 a. d. Geschft. dieser Zeitung.

18jähriges Mädel sucht Stellung als **Stubenmädchen** Gute Zeugnisse vorhanden. Offert. unt. 500 postlag. Straußfurt.

Stütze erfahren und zuverlässig, 22 Jahre, sucht Stellung in Guts- oder Privathaushalt. Frl. Wesche, Unterpeißen (Saalkreis) bei Bernburg.

Chauffeur gelernt. Stellmacher, sucht Stellung, sich. und nücht. Fahrer, 20 Jahre, Führerschein 3b, auf Privat-, Liefer- oder Reisewagen. Karl Stein, Rttgt. Witgendorf, Kreis Zeitz.

Fräulein 22 J. alt, sucht bis 15. Juli Stelle zum Servieren. Uebernimmt auch Hausarbeit und Kochen. Gute Zeugn. vorh. Angeb. an Frl. Fanny Maute, Heidelberg, Hauptstr. 136.

Hausdame tücht. im Haushalt, Erfahr. in Krankenpflege, sucht passend. Wirkungskreis. Langjähr. Zeugnisse. Angeb. erbet. unter A 9765 a. d. Geschft. dieser Zeitung.

Ein Volontär aus gutem Hause, findet in meiner intensiven Wirtschaft Niederschmon Aufnahme. K. Schilling, Freigut Niederschmon.

Jg. Stellmacher 22 Jahre alt, mit allen Arbeiten bestens vertraut, sucht zu sof. oder später Stellung. Gute Zeugnisse vorh. Angebote an Paul Fregin, Lenke bei Bernau.

Heiratsgesuche

Zwei Freunde, 21 Jahre, beide angen. Erschein., Landwirt- u. Gastwirtssöhne, suchen 2 nette Mäd. im Alter von 18 bis 20 Jahr. zwecks spät. **Heirat** Off. mit Bild, welch. zurückgesandt wird, unt. A 9758 an die Geschft. d. Ztg.

Landwirt, 30 Jahre alt, bis jetzt noch in angenehmer Stellg., sucht junge Dame zwecks **Heirat** kennenzulern. Einheirat angen. Vermögen in bar vorh. Angeb. erbet. unter A 9776 a. d. Geschft. dieser Zeitung.

Geb., unverh., bemittelte Dame, 42 J., möchte Beamten zw. **Heirat** kennenlernen. Off. u. R 41101 an die Exp. d. Ztg.

Kapitalien

5—6000 Mark als 1. Hypothek auf neu zu erbauendes Wohnhaus m. Stallung bald. gesucht. Als Bauplatz sind 3 Morgen eig. Feld vorhanden. Off. unt. C 1205 an die Exp. d. Ztg.

Grundstücksmarkt

Verkaufe krankheitshalb. ein. i. Heringen (Helme) an Wasser u. Bahn quadr. belegen., ca. 4 Morgen großen, i. tadellos. Zustand befindlichen **Obst- und Gemüsegarten** Wirtschaftsgebäude, Stallungen u. groß. Bienenstand m. verkäuflich. Preis nach Uebereinkunft Auch kann Wohnhaus außerhalb Garten i. der Hauptstr. m. erworben werd. Auch für Industrie geeignet. Offert. erb. an Moritz Angelstein, Heringen (Helme).

Fachmann sucht **Gastwirtschaft** zu pachten, wo 4 bis 5 Mille genügen. Ausführl. Ang. mit Umsatz unt. A 9759 an die Geschft. dies. Zeitung.

Hausgrundstück mit Garten, evtl. 1 bis 2 Morgen Feld, von zahlungsfähig. Reflektanten zu pachten gesucht, spät. Kauf nicht ausgeschlossen. Sicherheit kann gestellt werden. Angebote mit ausführlicher Beschreibung und Preis unter T 2008 an die Expedition dieser Zeitung.

Alois Meier

Nachdem der junge Landwirt Alois Meier sich eine Frau genommen hatte, überkam ihn der große Wunsch, ein kleines Anwesen zu kaufen. Grundstücksmakler hätte er werden können, soviel Angebote erhielt er auf seine kleine Anzeige in den 4 Mivagblättern.

Alois blieb aber bei seinen Leisten und suchte sich ein so günstiges Angebot aus, daß er heute schon wieder zukaufen kann. Mit seiner Familie lebt Alois glücklich und zufrieden.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683220919300712-18/fragment/page=0011
DFG

Blätter für Unterhaltung

Schriftsteller und Scherenschleifer.

Von Wilhelm Gorf.

Mir fehlte Stoff — eine Idee — eine Pointe — und trotzdem sollte ich eine Geschichte schreiben.

Guten Tag, Herr, Scheren, Messer, Brotmesser, Rasierklingen, alles können Sie bei mir schleifen lassen. Haben Sie heute nichts, lieber Herr?

Schon wollte ich die Tür wütend zuknallen, als mir ein guter Gedanke kam.

Treten Sie näher, bitte kommen Sie nur, sagte ich, als er bei der Tür stehen blieb. Setzen Sie sich nur . . . Ich pflanzte ihn geradezu auf einen Sessel in meinem Arbeitszimmer. Dann holte ich eine halbe Flasche echten Tafelaquavit aus der Küche. Nordströms sollten mich am gleichen Abend besuchen und Nordströms mochten so gern Schnaps zum Essen. Von wegen der Verdauung. Man muß ja auch schließlich für alles eine Begründung finden.

Ich stellte die Flasche vor meinen Gast, den Scherenschleifer, auf den Tisch.

Den Schnaps sollen Sie bekommen, wenn Sie mir jetzt eine wirkliche Geschichte erzählen, eine gute Geschichte, ein Erlebnis, eine Erinnerung, einen Schwank aus Ihrem gewiß nicht uninteressanten Leben — ganz gleich was.

Mein Gast machte ein Gesicht, das deutlich bekundete, daß er sich noch nie in einer ähnlichen Lage befunden hatte.

Vielleicht hielt er mich auch für verrückt Seine Augen, die mir zuerst wie halb verwelkte Vergißmeinnicht erschienen waren, wurden plötzlich große wasserblaue Kugeln und seine Zunge schlenkerte in seinem Munde herum, was einen geradezu idiotischen Eindruck machte. Er stotterte, drückte an Worten herum, die er mit seinem zahnlosen Mund nicht recht formen konnte. Er schien sein Gehirn zu durchkneten wie eine Kartoffel mit dem Resultat, daß er schließlich stöhnte . . . .

Jaaa — eine Geschichte — ich kann doch keine Geschite erzählen . . . .

Das hier ist echter Tafelaquavit, nie vorher geöffnet.

Jaaa, gewiß! — Er schnappte nach Luft. Minutenlange Gehirnanspannung folgte.

Nehmen Sie den mal in die Hand — das inspiriert ! — sagte ich.

Er sah mich an wie ein sterbender Hund.

Ich kann nicht, seufzte er. — Wenn nur der Palisadenkarl hier wäre — der kann Geschichten — voller Schwindel — und durchtrieben. Der lügt so schnell wie ein Pferd läuft!

Wer ist Palisadenkarl?

Ach, ein alter Kumpel von mir, ein alter Tippelbruder, sitzt jetzt auf Staatskosten hinter vier grauen Wänden, stabiler Kamerad. Ich traf ihn einst irgendwo und dann traten wir zu Zweien die Landstraße flach — er kaufte nie Branntwein. Er hatte eine kleine Medizinflasche, die gerade zu zwei Schnäpsen langte, und wenn wir so nachmittags bei den Bauern Kaffee fechten gingen, zog er die Flasche heraus, er benahm sich dabei wirklich gebildet. Ja, entschuldigen Sie, aber wir haben hier eine Kleinigkeit Branntwein. Sie haben wohl nichts dagegen, daß wir uns einen kleinen Kaffeepunsch machen — von wegen des Magens, hm, hm, so den ganzen Tag auf der Walze, hm, hm , , ,

Sehen Sie, gegen eine solche kleine Flasche Schnaps konnten die Bauern ja wirklich nichts einwenden, denn einen nüchternen Scherenschleifer — den gibt es doch nicht. Man grinste uns dann freundlich an, und oft geschah es, daß man uns sogar die Flasche nachfüllte — aus Gastfreundschaft also. Er, mein guter Kumpel, bettelte nie um Branntwein. Er machte das ganz anders. Er ging zu irgendeinem Kaufmann und verlangte für zwei Pfennig Schnaps. Für zwei Pfennig Schnaps verkauft niemand, aber meistens füllten sie die Flasche schließlich aus Mitleid, die kleine Flasche, was kam es darauf an. Wochenlang versorgten uns diese auf den Tisch geworfenen zwei Pfennig mit Branntwein.

Trank denn jeder von Ihnen nur einen Schnaps täglich? fragte ich.

Gott bewahre — was denken Sie — wir bekamen immer, was wir brauchten. Er hatte nämlich zehn solcher Flaschen bei sich. Zehn Jahre lang hat er sich keinen Branntwein zu kaufen brauchen — und immer hatten wir genug.

Er grinste breit und glückselig bei der Erinnerung an diese herrlichen Zeiten. Dann seufzte er.

Ja das war damals in der alten glücklichen Zeit. Er hätte Ihnen eine Geschichte erzählen können, lieber Herr, ich kann nicht, nicht einen Muck.

Hier, nehmen Sie den Schnaps — und gehen Sie, — sagte ich.

Was — was — soll ich ihn trotzdem haben?

Seine Seele umschlang mich, die Flasche und die ganze Welt.

Ich komplimentierte den Herren Scherenschleifer quasi hinaus.

Manchmal überlegte ich mir, was der gute Scherenschleifer mit dem verlotterten Bart, den Vergißmeinnichtaugen und dem zahnlosen Mund wohl erzählen mag, wenn er einen seines Umgangskreises trifft, der auf die „Obrrklasse“ schimpft. Dann wird er sicher sagen: Ja, das ist ganz richtig, aber es gibt auch ganz prächtige Leute unter den „Feinen“. Einmal hatte ein feiner Herr mir eine halbe Flasche Tafelaquavit gegeben, und ich konnte ihm dafür nicht mal eine Geschichte erzählen, es gibt wirklich stabile Burschen bei den „Feinen“ — und das war damals, als sie drei Mark und fünfundsiebzig Pfennig kostete.

Julinacht im Sumpf.

Von William Beebe.

Es gibt Menschen, die, wenn sie von einem Sumpf hören, gleich überlegen, wie man ihn wohl am besten austrocknen kann. Wir wollen uns freuen, daß dies nicht immer so einfach ist; so bleibt doch noch ein Stückchen ursprünglicher Natur zwischen all den Aeckern und Wiesen erhalten. Ein Sumpf ohne Wasser ist undenkbar, leite es weg, und Rohr und Ried vertrocknen, Vogel und Frosch sterben oder wandern aus. Blutgierige Mückenschwärme tanzen über den schweren Wassern des Moores; doch dem der sie nicht scheut und mit empfänglichem Gemüt dieser fremden Welt sich naht, enthüllt sich manch Geheimnis und die ganze keusche Herbheit der unberührten Natur.

Der Wald hat seine verborgenen Winkel. Wo der klingende Ruf des Schwarzspechts erschallt, da ist noch etwas von dem erhalten, wie es einst war. Da wuchten große Farne, da lockt schwellendes Moospolster, da blühen Zehrwurz und roter Fingerhut, da rauschen leise alte Bäume, so daß wir glauben, das Flüstern der Waldgeister zu hören. Wir sind allein. Gibt es noch Menschen? Ein leichter Wind trägt ganz schwach das Geläute von Herdenglocken heran — der Zauber ist gebrochen.

Und der Sumpf? Wir lenken den Kahn von der glatten Fahrrinne in das enge Bett des Moorgrabens und zwängen uns langsam durch das Röhricht; wieder versinkt hinter uns die Welt. Große Kupferkeulen sperren den Blick, fühlbar deutlich lastet die Einsamkeit. Eine geheimnisvolle Erregung durchpulst das Blut; wir sind in einem fremden Land. Es wispert und flüstert um uns herum. Ist es der Wind im Ried, sind es Stimmen von Menschen? Wenn sich jetzt aus dem Rohrdickicht ein Boot mit braunen, wilden Männern schöbe, wir würden uns nicht wundern.

Seit Menschengedenken liegt der große Sumpf unberührt und unverändert da. Ein Reiher durchfurcht hoch oben die Luft. Wie stolz und kühn ist sein Flug! Der edle Vogel ist geblieben, wie er war. Er hat nicht gelernt, seinen Horst in der Nähe des Menschen zu bauen, er will und kann sich nicht anpassen. Er bettelt nicht vor den Häusern um Futter; was er braucht, sucht und erkämpft er sich selbst. Nichts will er, als daß man ihn in Ruhe läßt. In gleichmäßigen schweren Schlägen durchpflügt er die Luft. Der Hals ist schön gebogen, die Ständer sind lang nach hinten ausgestreckt.

Ein wenig später treffen wir den scheuen Fischer am Ufer des kleinen Teiches. Unwillig über die Störung streicht er mit weitklafternden Flügeln ab und schickt einen Ruf zu uns hinunter, in dem seine ganze Verachtung liegt.

Der Sumpf hier ist das letzte Bollwerk der freien Tierwelt. Um seine Ränder starren die Schäfte der großen Binsen wie Lanzen treuer Wächter.

Die Stimmen der Bewohner des einsamen Reiches haben alle etwas Gemeinsames. Den meisten ist etwas Modriges und Wässriges eigen. Das Quaken der Frösche klingt, als plumpste ein dicker Stein ins Wasser, das Geschwätz des Rohrsängers hört sich an wie das Plätschern und Quirlen eines lustigen Bächleins.

Es gibt Leute, die meinen, das wäre überhaupt kein Gesang. Kein Gesang? Ebenso gut könnte man sagen, das lustige Pfeifen des Bauernburschen hinter dem Pflug oder das fröhliche Lied, das der Matrose beim Segelhissen singt, seien nichts wert. Klingt nicht aus allen die Freude am Leben, das Glück, munter und vergnügt unterm blauen Himmel zu sein?

Kommt man ins Moor, so nimmt es einen nicht etwa mit offenen Armen auf, sondern zieht sich schen in sich selbst zurück. Wohl schwatzt der Rohrsänger weiter und verrät dabei, wo er sein Nest hat, wohl quarrt und quakt hier und da ein Frosch, doch sonst ist Stille. Die meisten Bewohner sind verschwunden. Das Riedgras, das sie schützend birgt, steht schweigend leise fingert der Wind an den scharfen Schilfblättern.

Doch halte dich ganz ruhig und warte ein Weilchen. Es wird nicht lange dauern, bis das alte Treiben wieder beginnt. Eins nach dem andern fassen die erschreckten Geschöpfe wieder Mut. Hier tönt ein Schnarren und da ein Pfeifen, es plappert dort und zetert hier, und bald ist es, als wäre nie eine Störung gewesen.

Die Frösche sitzen breit und behäbig da und lassen sich von der Sonne bescheinen. Aus ihren guten, dummen Glotzaugen blicken sie unendlich zufrieden und behaglich in die Welt; ab und zu schließen sie sie und geben durch ein dumpfes rollendes Quarren ihre wohlige Zufriedenheit kund.

Ein kleiner Schilfrohrsänger huscht durch das Ried. Wir sehen ihn nicht, wir bemerken nur, wie das Rohr schwankt und zittert, und können danach raten, wo er sich befindet. Doch da ist er: mit beiden Füßchen hält er einen Stengel umklammert, der Körper wird ganz schief getragen. Gedankenvoll huscht das niedliche Tierchen umher, und schon ist es wieder verschwunden.

Allmählich kommt der Abend, länger und länger recken sich die Schatten. Noch einmal erhebt sich ein tolles Schwatzen und Schwärmen, bis endlich alles einen Platz gefunden hat. Dann verstummt das Geschrei, nur das Lied der Frösche läßt sich noch hören. Jetzt aber klingt es rund und weich und voll, als wüßten die nackten Sänger, daß sie hier im Sumpf die Nachtmusik zu leisten haben. Ab und zu tönt in das Quaken der tiefe, dumpfe Ruf eines Moorfrosches. Dann wird es dunkler und dunkler, die Nacht senkt sich nieder auf das braune schwermütige Reich.

Wir fühlen uns losgelöst von allem Gewohnten; es ist, als empfinge uns ursprünglichste Wildnis. Leuchtkäfer tragen ihr Laternchen durch die Luft, wie fliegende helle Funken glüht das an Schilf und Binsen. Lauter schwillt der Gesang der Frösche auf, murrend, quakend und gluckend. Klagend klingt es und zufrieden, wild und gutmütig, schaurig und ruhevoll; ein Gefühl kommt über uns, das wir im Trubel der großen Stadt nie gekannt. Ein Eulenruf mischt sich jammervoll-unheimlich in das Lied der Frösche; zwischen Häusern und Mauern würde er nicht passen. Ob Vogelgeschwätz oder Froschgesang, oben Eulenschrei oder Dommelruf, es ist das Lied der freien Natur, das hier ertönt, und alle Wesen, die es singen, müssen frei sein oder sterben.

Leuchtend steigt der Mond auf; blutdurstiger fallen die Mückenschwärme über uns her. Der Sumpf hat uns lange genug geduldet, wir wollen aus auf den Heimweg machen. Wir staken das Boot langsam wieder ins freie Wasser. Plumpsend hüpften Frösche vor uns fort, raschelnd flattern Vögel auf, deren Nachtruhe wir störten. Eine Ringelnatter gleitet durch die Wellen; silbern perlt ein Streifen hinter ihr. Noch einmal schreckt uns ein Eulenruf; wie ein lebendiger Schatten geistert eine Nachtschwalbe um uns.

Nun haben wir offenen Weg, wir tauchen die Ruder ein, die Flut quirlt gurgelnd auf, und jetzt gehört das weite Reich des Sumpfes wieder den alten rechtmäßigen Besitzern. (Mit besonderer Genehmigung des Verlages F. A. Brockhaus, dem Buch: „Logbuch der Sonne. Ein Jahr Tierleben in Wald und Feld“, von William Beebe entnommen.)

Ein Gentleman.

Ich begegnete ihm in einem Sechspenny-Restaurant —„Alle Mahlzeiten, 6 d. — Gute Betten, 1 Schilling“. In unserm Zimmer gab es fünf Betten, das Bettende des einen stieß an den Fuß des anderen, die Bettstellen standen ringsherum im Zimmer, nur dort, wo sich die Tür und der Waschtisch befanden, war ein freier Raum. Ich wählte die Bettstelle deren Kopfende an das Bett des Herrn angrenzte, dem ich diese Schilderung widme, weil er wie ein Mann aussah, der regelmäßig zu baden pflegte. Ich möchte, da es sich um eine Sache des Empfindens handelt, den Ort gerne als elend, schmutzig, als eine übelriechende Dachkammer beschreiben: doch ich kann es nicht — weil es nicht der Fall war.

Der Raum war geräumig und luftig; der Fußboden war gescheuert und die Fenster wurden wenigstens einmal in der Woche gewaschen, die Betten waren frisch überzogen und sauber, also mehr — bedeutend mehr — einnehmend als es in vielen noblen privaten Boardinghäusern der Fall zu sein pflegt. Die Logisherren waren zumeist Arbeitslose, ferner ein oder zwei, die so glücklich waren, Arbeit zu haben. Man traf hier den üblichen Drückeberger, den berufsmäßigen Taugenichts und den Gelegenheitsbetrüger — diese machten den Ort nicht ganz einwandfrei, es war jedoch nichts gegen die schwerarbeitenden Vermieter zu sagen, die zehn Pfund pro Woche für das Haus bezahlen mußten; und trotz der Gäste für eine Nacht und dem großen, vergoldeten, schwarz und rot umränderten „6 d“-Zeichen im Fenster fühlte ich mich an diesem Orte recht behaglich.

Sie nannten ihn den „Herrn Verrauchdeinpfund“ und behandelten ihn mit einer besonderen Art von Ehrerbietung, den Grund hierfür wußten sie wahrscheinlich selbst nicht anzugeben. Das abgehärmte Weib, das die Betten machte, nannte ihn „Herr Rauchdeinpfund“. Armer Kerl! Ich glaube nach seinem Aussehen nicht annehmen zu können, daß er viele eigene Pfunde zum Verrauchen hatte, noch irgendwelche fremde, oder daß jemand je Gelegenheit haben würde, seine Pfunde zu verrauchen. Er war ein behäbiger Mann, mit langsamen Gebärden und dabei gemütlich. Er sah aus wie einer, der überall Vorrecht besitzt, und der auf unberechenbare Weise in seinen Anzug geschlüpft war, der einem Arbeitslosen aus der Domäne gehörte, und der es entweder nicht bemerkte oder im Drange der Geschäfte ganz und gar daran vergaß — „im Drange der Geschäfte“, wenn man von diesem Ausdruck für eine solch ruhige, selbstzufriedene Natur gebrauchen konnte.

Er trug einen billigen Konfektionsanzug aus irgendeiner Art Filzhalbzeug. Der Rock war ihm zu eng und die Hosen viel zu kurz, sie waren aber heraufgezogen, damit sie den Rand der Weste erreichten — eine Aufgabe, die sie nur mit vieler Mühe erfüllten, wobei sie ab und zu in einer Art Protest zwei Metallknöpfe und die Enden der Hosenträger sichtbar werden ließen. Es war, als ob sie die unschuldige Weste oder ihren Träger dafür tadeln wollten. Doch er fand keine Veranlassung, ihnen beizustehen. Ein Paar zersprungene Stiefeletten waren deutlich zu sehen, ebenso der Rand der schmutzigen Socken mit einem Loche, das bei jedem Schritte zum Vorschein kam.

Doch er zog sich seine Kleider wie ein Gentleman an und trug sie auch so. Er besaß zwei weiße Hemden, aber beide waren recht schmutzig. Er pflegte sie auf das Bett hinzulegen, sie besorgt zu mustern, dann dasjenige zu wählen, das seiner ruhigen Auffassung als das reinere erschien. Dies trug er solange, bis es zweifellos schmutziger war als das andere. Dann kam wieder das andere an die Reihe, bis es schmutziger war als das erste. In der gleichen Weiseversu hr er mit seinen drei Kragen. Seine Taschentücher wurden in der Waschküche gewaschen und dann, ohne daß er sich im geringsten genierte, in unserem Wohnzimmer getrocknet. Er hatte für nichts irgendwelche Eile. Die Art, wie er seine Zähne putzte, sich rasierte und seine Toilette machte, verwandelte den Raum, wenigstens in meiner Vorstellung, in das Ankleidezimmer eines Gentlemans.

Er sprach über Politik und ähnliche Dinge in einer Art abstrakten Rede — er sprach immer abstrakt — ruhig und theoretisierend.

Die Mahlzeiten nahm er unten an einem kleinen fettigen Tisch ein, in einer Weise, als ob er in einem Börsenrestaurant diniere. Er aß meist ein gut zubereitetes Kotelett — dabei hielt er zum Frühstück eine Nummer des „Herald“ in der Hand. Er trug zwei Taschentücher; das eine diente dem gewöhnlichen Zweck, das andere als Serviette, mitunter faltete er es wie geistesabwesend zusammen und legte es auf den Tisch. Er erhob sich langsam, schob seinen Stuhl zurück, nahm dann seinen alten, schäbigen, grünen Hut herab und blickte ihn gedankenvoll an, als ob es ihm zufälligerweise eingefallen wäre, daß er einen Sprung zum Hutmacher machen könnte, sobald er Zeit oder etwas in der Stadt zu tun haben würde, um ihn aufbügeln zu lassen. Er pflegte seinen Stock vom benachbarten Sessel wegzunehmen, ihn vor sich aufzupflanzen, und wenn jemand noch im Gespräche war, höflich zu warten, bis er ausgeredet hatte. Dann suchte er gewissermaßen durch einen Blick in seinen Hut nach einer geeigneten Antwort, setzte ihn auf, rückte ihn hin und her bis er bequem auf dem Kopf saß, in der Art, wie Kavaliere einen Zylinder aufzusetzen pflegen.

Darauf wandte er sich zur Tür, ging ins Vorhaus hinaus und stolzierte langsam in der Mitte des Bürgersteiges einher, gemütlicher und wohlhabender aussehend denn je. Ein Sprichwort behauptet, daß Kleider Leute machen, aber er bekam dadurch ein respektables Aussehen, wie er sie trug. Dann befragte er seine Uhr — er hielt große Stücke auf sie und sie schien sehr gut zu sein — ich wunderte mich oftmals darüber, weshalb er sie nicht versetzt hatte. Hierauf ging er langsam rechts um die Ecke und blickte die Straße hinunter. Dann kam er wieder zurück, bog links um die Ecke und tat einen kühlen Blick in jene Richtung, als ob er noch unentschlossen sei, ob er eine Droschke nehmen und zur Börse herunterfahren sollte, oder da es ein sehr schöner Morgen war und er noch eine halbe Stunde Zeit hatte lieber den Weg zu Fuß zu machen und unterwegs einen Abstecher in seinen Klub machen sollte. Er entschloß sich fürs Gehen. Ich bemerkte nie, daß er für irgendein Lokal eine besondere Vorliebe hatte, doch er spazierte und blieb stehen, wenn es nur anging.

Als ich einmal leise ins Zimmer trat, überraschte ich ihn dabei, wie er am Tisch saß, die Arme vor sich ausgestreckt und sein Haupt auf sie gelegt hatte. Ich hörte etwas, das wie ein Seufzer klang. Er erhob sich hastig, und dann nahm er ein paar Papiere zusammen, die auf dem Tische ausgebreitet lagen. Dann wandte er sich um, rieb sich seine Stirn mit dem Zeigefinger und Daumen und erzählte mir, daß er an irgend etwas leide. Ich habe vergessen, woran, aber es war ein Leiden, das nur die besseren Leute zu befallen pflegt. Er schien ein bißchen aus dem Konzept gekommen zu sein und überhastete sich eine Minute lang oder länger, dann aber gewann er wieder seine Beherrschung. Er sagte mir, daß er Melbourne in den nächsten Tagen zu verlassen gedenke. Er ging fort, als ich abwesend war, und hinterließ unten ein Kuvert für mich. Darin befand sich nichts außer einer Pfundnote.

Ich sah ihn später gutangezogen wieder in Brisbane, wie er vor dem Portal eines erstklassigen Hotels aus einer Kutsche stieg. Doch sein Benehmen war nicht selbstzufriedener und gemessener, als es während seiner Sechspennytage gewesen war — weil es auch nicht mehr sein konnte. Wir tranken einen guten Whisky miteinander, und er sprach wieder von abstrakten Dingen. Dabei tat er so, als ob wir einander jetzt zum ersten Male in Australien begegnet wären.

Henry Lawson.

Das Geheimnis der Ehe.

Das uralte Rätsel der stoischen Sphinx
versteh ich seit vielen Jahren.
Auch weiß ich, weshalb die Bauern links
auf allen Landstraßen fahren.
Ich versteh sogar so manche Bilanz,
selbst ohne juristische Kenntnis;
auch für den neuen Gesellschaftstanz
hab ich ein leises Verständnis.

*

Ich weiß, weshalb in der Sonnenglut
die Damen die Pelze tragen.
Ich finde die Wallace-Romane gut,
doch Neues kann keiner sagen:
Die Kniffe und Tricks der Verbrecherwelt
sind längst überholt und veraltet.
Ich weiß auch, weshalb das liebe Geld
als Herrscher der Erde waltet.

*

Ich verstehe, weshalb so manche Maid
die Eltern verläßt und die Schwestern.
Ich löse, wie Viele in dieser Zeit,
die Rätsel von heute und gestern.
Nur ein Geheimnis im Leben schwebt
beständig um Große und Kleine:
Daß man zu zweien billiger lebt,
als unvermählt und alleine!

Puck.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683220919300712-18/fragment/page=0012
DFG

Reise und Bäder

Beilage zum Merseburger Tageblatt (Kreisblatt)

Herzbad Reinerz.

Trotz der überaus schwierigen Wirtschaftslage im ganzen Reiche hält sich der Besuch von Bad Reinerz auf der vorjährigen Rekordhöhe. Das ist der beste Beweis für die große Zugkraft dieses einzigartigen klimatischen Badeortes. Der Grund für die Beliebtheit des meilenweit waldumkränzten Gebirgskurortes ist an erster Stelle darin zu suchen, daß die kohlensäurereichen Sprudelbäder sowie die Moorbäder in Verbindung mit dem stärkenden Wald- und Höhenklima die besten Kurerfolge verbürgen. Hinzu kommt, daß die Preise in den Fremdenheimen und Hotels sowie in der näheren Umgebung des Bades den schweren Zeitverhältnissen Rechnung tragen. Neben Herzkranken finden sich hier von Jahr zu Jahr mehr Stoffwechselleidende, Nieren- und Blasenkranke ein und die wirksamen Moorbäder werden gegen Frauenleiden, Rheuma und Gicht mit bestem Erfolg angewandt. Prospekte versendet kostenlos die Badeverwaltung.

Bad Salzuflen,

das dank seinem Reichtum an kohlensäurereichen Thermal- und Solquellen einen wohlgegründeten Ruf als eines der ersten Heilbäder Deutschlands besitzt, gewinnt eine steigende Anziehungskraft auf ein geistig anspruchsvolleres Publikum, dank der Reichhaltigkeit seiner künstlerischen Darbietungen, die mit denen eines jeden Weltbades wetteifern können. Nachdem in dieser Saison Sänger wie Schlusnus und Umberto Urbano erfolgreich aufgetreten sind, werden am 14. Juli die Tänzerin Ruth Schwarzkopf mit ihrer Tanzgruppe, am 21. Juli Kammersängerin Gertrud Bindernagel und am 18. August der berühmte Geiger Professor Henri Marteau Gastspiele veranstalten. Die hervorragend neuzeitlichen technischen Anlagen des Bades werden oft von Studienkommissionen in- und ausländischer Aerzte, Studierender, sowie Ingenieuren besucht, wie überhaupt Bad Salzuflen dank seiner schönen landschaftlichen Lage als Tagungsort immer beliebter wird.

Braunlage.

Im Beisein von Vertretern des Braunschweigischen Staatsministeriums wurde das neue Wald-Schwimmbad eröffnet. Das Waldbad liegt, von Hochwald umgeben, in einem tiefen Talkessel, abseits von jeglichem Verkehr in unmittelbarer Nähe von Braunlage. Die Außenmaße des Schwimmbeckens sind 50×25 Meter, das Planschbecken für Kinder ist 12×20 Meter. Unmittelbar an das Schwimmbad schließen sich zirka 4000 Quadratmeter Flächen Liegewiese, zum Teil mit Hochwald bestanden. Das Bad ist bei seiner reizvollen Lage eine wertvolle Bereicherung der übrigen Kureinrichtungen des aufstrebenden Kurortes Braunlage.

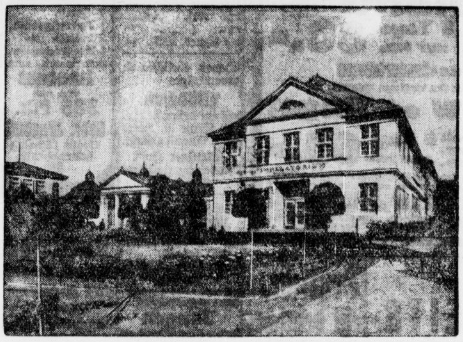
Für die Bad Harzburger Jubiläums-Rennwoche,

die vom 6. bis 13. Juli stattfindet, hat auch der Hauptnennungsschluß ein sehr gutes Resultat gebracht, denn es sind 468 Unterschriften, die sich auf fast alle Trainingsquartiere des deutschen Reiches verteilen, eingelaufen. Einschließlich der Anmeldungen für die Ausgleiche liegen nunmehr 870 Nennungen für die vier Renntage vor.

Dr. Möllers Sanatorium in Dresden-Loschwitz.

Die in dieser Anstalt angewandten systematischen Ernährungskuren in Verbindung mit allen sonstigen bewährten biologischen Heilmethoden sind in hervorragendem Maße imstande, eine Blutreinigung und Bluterneuerung, kurz eine völlige Regeneration des kranken Organismus herbeizuführen. Hierbei spielt eine Hauptrolle die berühmte Trockenkur nach Schroth, sei es in strenger, sei es in milder Form. Dieselbe ist hier wissenschaftlich ausgebaut und verbessert und ist hinsichtlich ihrer Wirkung auf hartnäckige Krankheitsprozesse einzig in ihrer Art, da sie häufig bedeutende Besserung der Gesundheit auch noch in solchen Krankheitsfällen zu bringen vermag, wo andere Methoden versagt haben. Ueber alle Einzelheiten geben die Werbeschriften ausführlich Auskunft.

Bad Salzuflen.



Der vor kurzem eröffnete Erweiterungsbau des Inhalatoriums, der neben den modernsten Apparaten auch pneumatische Kammern ent hält.

Die erste Frau auf dem Mont-Blanc

Man schrieb das Jahr 1838. Im Hochsommer war es. Hochgebirgstouren waren in den begüterten Kreisen in Mode gekommen. Der Mont Blanc, das „Dach Europas“ war das Ziel der kühnsten Hochtouristen. Und da war eine junge hübsche Französin, die viel von sich reden macht- in jenen Tagen. Sie hatte sich das Ziel gesteckt, als erste Evastochter den Gipfel des Mont-Blanc zu ersteigen. In der Begleitung und unter der Führung von 12 bewährten Bergsteigern ging der Aufstieg glatt vonstatten, wenn auch unter unsäglichen Mühen und Beschwerden.

Und dort oben auf dem blinkenden Gipfel des Berges kam bei jener Dame das echt Weibliche, das Uebertrumpfenwollen des von Männern Geleisteten, zum Durchbruch. Mademoiselle äußerte den Wunsch, von den Bergsteigern auf die Schulter gehoben zu werden, um mit vollem Recht sagen zu können, so hoch wie sie wäre noch nie ein Mensch gestiegen! Die wettergebräunten Gesellen taten bereitwilligst, wie ihnen von ihrer schönen Begleiterin anbefohlen. Behutsam ließen die Männer die Dame wieder auf den Boden gleiten, heischten dann aber verlangend nach einem besonderen Lohne.

Geld wollen sie nicht empfangen hier unter den Himmelshöhen, sondern — ein jeder bat, der schönen Evastochter einen herzhaften Kuß auf die Wange drücken zu dürfen. Die Französin, stolz darauf, daß sie ihr Ziel erreicht hatte, entsprach in dankbarer Anerkennung des Mutes, den ihre Führer bewiesen, an Ort und Stelle dem Wunsche.

Kraftpostlinie Oberammergau—Berchtesgaden.

Die deutsche Reichspost hat für die Besucher der Oberammergauer Passionsspiele eine neue Annehmlichkeit geschaffen, indem sie eine regelmäßige Kraftwagenverbindung Oberammergau—Berchtesgaden herstellte. Die Wagen verkehren wöchentlich zweimal in beiden Richtungen. Der Fahrpreis beträgt für die einfache Fahrt 21,50 RM., für die Hin- und Rückfahrt 37 RM. In Rosenheim und Traunstein sind Aufenthalte zur Einnahme des Mittagessens bzw. Nachmittagskaffees vorgesehen. Die Fahrt wird mit den bekannten schönen Aussichtswagen der Reichspost und Gepäckanhänger ausgeführt. Es ist zu erwarten, daß die Verbindung Oberammergaus mit dem schönsten Platz des bayerischen Hochlandes rege frequentiert wird.

Die landschaftlich reizvolle Lage des Bades Salzschlirf kristallisiert sich in einem besonders kultivierten Kurpark, der in diesem Jahre wiederum eine Verschönerung erfahren hat: eine Pergola aus schlanken Muschelkalksäulen, an denen Rosen sich zu einem Dach zusammenschließen, emporranken, zieht sich durch den neuangelegten Teil des Parkes. Die gartenarchitektonische Gliederung, die dekorative Verwendung von Palmen, die Anlehnung an einen Teich und die Einbeziehung üppiger Blumenfelder gestalten diese Anlage zu einem besonders anziehenden Fleckchen Erde, zu einem wohltuenden Aufenthaltsort für den in Bad Salzschlirf Heilung- und Erholungsuchenden!

Das Ostseebad Ahlbeck — von überall rasch erreichbar — wird mit Recht als die Perle der Ostsee bezeichnet. Nicht allein der steinfreie Strand und der herrliche Wellenschlag, sondern auch der wunderschöne Laub- und Nadelwald bieten den Ruhebedürftigen jedwede Erholung. Die Badeverwaltung steht mit kostenloser Zusendung eines reich illustrierten Führers gern zur Verfügung.

Bad Ilmenau (Thür.) Von der Kur- und Verkehrsabteilung der Stadt Ilmenau wird auf Anfordern ein sechsfarbiger Stadtplan kostenlos zur Verfügung gestellt. Hotels und Pensionen sowie die Sportplätze und Wintersportanlagen sind im Plan besonders kenntlich gemacht. Ein Straßenverzeichnis und eine Uebersichtskarte von Ilmenaus herrlicher Umgebung ist im Plan enthalten.

Dalmatien-Sonderreise. Am 14. Juli veranstaltet das Reisebureau ILF- Dresden eine Süddalmatien--Sonderfahrt bei äußerster Preisberechnung und einer überaus reichen Fülle von Gebotenem. Es wird Zagreb, Split, Trogir, Ragusa und Wien besucht. Anfragen und Anmeldungen nimmt entgegen Reisebureau ILF. Dresden A. Seestraße 4.

Warum Radiumbad Oberschlema?

Tausende und Abertausende gehen alljährlich in Heilbäder und schöpfen Kraft aus diesen Schätzen der allgütigen Natur. Groß ist deren Zahl und schwierig oft die Wahl. Wie aus einem Dornröschenschlaf erweckt, erstand in schwerer Zeit (1918) das Radiumbad Oberschlema. Es besitzt die stärksten aller bis jetzt entdeckten radioaktiven Wässer; ihr Emanationsgehalt wird von den anderen Radiumbädern auch nicht annähernd erreicht: was anders lautet, sind Täuschungen.

Wofür ist Oberschlema das Heilbad? Rheumatismus, in allen Formen, Nervenschmerzen und -schwächen, Gicht, Ischias, Gefäßleiden, Folgen von Schlaganfällen sowie Verletzungen und Entzündungen der Knochen und Weichteile, organische (nicht übertragbare) Hautleiden, nervöse Erschöpfung und Alterserscheinungen.

Wo liegt Oberschlema? Im schönen sächs. Erzgebirge mit seinen rauschenden Wäldern, romantischen Tälern und stolzen Bergen, in einem Gebiet, das durch seinen Reiz jeden überrascht zu jeder Jahreszeit.

Warum also Oberschlema? Es ist — wenngleich als jüngstes deutsches Heilbad noch im Werden — schon heute überragend in seinen Heilwirkungen, ein tausendfach bewährter Gesund- und Jungbrunnen selbst in hartnäckigen Fällen, die allen anderen Heilmitteln und -methoden trotzten. Solche Kur bedeutet eine gute Kapitalanlage!

Sie finden Heilung
bezw. Linderung Ihres Leidens: Rheuma, Gicht, Ischias, Nerven- und Gefäßerkrankungen und dgl. ,Erschöpfung und Alterserscheinungen im
Radiumbad Oberschlema im Erzgebirge
1000fach bewährt. Besucherzahl in 4 Jahren verfünffacht. Betrieb ganzjährig. Verlangen Sie von der Verwaltung, Schrift No. 12b

Neulandhaus • Eisenach
in Thüringen • Christliches Hospiz
Erholungsheim, Hainweg 33, Tel. 233 — 330 m hoch, dicht am Wald, unterhalb der Wartburg, ruhige Zimmer, meist mit Balkon und schönem Weitblick. Mit gr. Terrasse u. schattigem Garten

Gebirgs-Luftkurort Bad Harzburg
Solbad und Mod. Inhalatorium Kochsalztrinkquelle Krodo
Wochenend kurtaxfrei!
23. — 24. August: 7. Autoturnier
Unterkunftsmöglichkeit. in Hotels u. Pensionen in all. Preislagen

Besucht die Deutsche Rosenschau Juli bis September 1930 Gotha
100 Jahre Thür. Gartenbauverein e. V.
Juli bis September:
SONDER-SCHAU
für Blumen, Obst, Gemüse, Kakteen, Bienenwirtschaft, Hühnerzucht, Kaninchenzucht, Tier- und Vogelschutz, Gewerbl. Geräte im Garten, Konzerte, Beleuchtungs-Veranstaltungen usw.

Zur Reisezeit!
Bevor Sie reisen, beantragen Sie die Nachsendung des „Merseburger Tageblatt“ (Kreisblatt)
Vertriebsabteilung

Am Kyffhäuser
Bad Frankenhausen
Heilkräftiges Solbad und Inhalatorium
Werbeschrift, sowie jede gewünschte
Auskunft durch die Badedirektion.

Schmiedefeld
Krs. Schleusingen
Höhenluftkurort
im Thüringer Walde.
750 m über d. M. / Herrliche Waldung / Beste Unterkunft und Verpflegung / Waldfreibad. Ausk. Kurverwaltung.

Bad Elster
Kurheim Zöphel Lindenstraße
Bevorzugt ruhige Lage. Gute Zimmer. - Preise bei aufmerksamer Bedienung
Georg Richter

FINSTERBERGEN Thüringer Wald
500—710 Meter hoch, Höhenkurort. Ein Gebirgsidyll!
Hier findest Du Erholung!
Preisw. Unterkunft im Kurhaus, Hotels, Villen, Landhäusern. Schwimmbad. Regelm. Autobusverbindung ab Bahnstation Gotha u. Friedrichsroda. Prospekt in Reisebüros und der Kurverwaltung.

Höhenluftkurort Catterfeld
Ruhige geschützte Lage. Schöne Spaziergänge, beste Verpflegung.
Prospekte durch Verkehrsverein

Schwefelbad Langensalza Thr.
Natürliche Schwefelbäder Fango-Behandlung etc.
heilt Rheuma, Gicht, Ischias, Leber, Galle, Haut- Nerven- und
heilt Frauenleiden, Lähmungen, Katarrhe, Metallvergiftungen.
Ganzjährig geöffnet, Keine Kurtaxe, Prospekt durch die Städt. Badeverwaltung.

Zur Erholung nach
Schwarzwald-Stutzhaus Luisenthal
(Thüringer Wald)
Auskunft: Thür. W.-Verein Stutzhaus, Krs. Gotha

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683220919300712-18/fragment/page=0013

Halle a. S.

Saalschloß

Heute abend
Tanz im Freien
und im Saal
Morgen Sonntag, 11.30 Uhr
Mittagskonzert
Nachmittags und abends
bei freiem Eintritt
2 große Konzerte
Bergkapelle
Tanz im Freien
Dienstag, den 15. Juli, Mittwoch, den 16. Juli
10jähriges Gastspiel des Groß-Russischen National-Orchesters
anschließend **TANZ**

Rennbahn-Terrassen

die vornehme Gaststätte im herrlichen Blumenschmuck.
Heute Sonnabend und morgen Sonntag auf den Terrassen zum
4-Uhr-Tanz-Tee
und abends
Kapelle Frauenaoen

Billiger Sonderzug nach der Ostsee.

Vom 16. (abends) bis 24. August 1930 verkehrt ein Sonderzug 3. Klasse mit 1/3 Fahrpreisermäßigung von Halle-Saale nach Binz-Rügen und zurück mit Aufenthalt in Berlin. Gesamtpreis einschließlich 7 Übernachtungen mit voller Verpflegung 77.40 Mk. Alles Nähere im Führer bei den Fahrkartenausgaben. Verkauf der Sonderzugkarten und Zusatzkarten ab sofort bei den bekannten Ausgabestellen in Halle-Saale. Frühzeitiger Kartenkauf wird empfohlen, weil mit Ausverkauf gerechnet wird.

Sollte der Zug wieder Erwarten ausfallen, dann erfolgt Mitteilung in der üblichen Weise.

Deutsche Reichsbahn-Gesellschaft
Reichsbahn-Verkehrsamt Halle (Saale)

Groß-Gräfendorf

Morgen, Sonntag, 13. Juli, 20 Uhr

Gr. Sommernachtsball

Es ladet freundl. ein Der Wirt.

ZOO Leipzig

Völkerschau der Lippen-Negerinnen

vom aussterbenden Stamme der

Sara-Kaba

Erstmalig in Europa — Vorführungen täglich von 9 Uhr an.

2 Ferien Sonderzüge

Helgoland Wilhelmshaven
20. bis 25. Juli 6 Tage
17. bis 22. Aug. nur Mk. 80.-

3 billige Ostsee-Sonderfahrten
zur Hochsaison nach den herrlichen Ostseebädern

Wustrow od. Zingst
vom **19. bis 26. Juli 6 Tage**
" **2. bis 9. Aug.**
" **16. bis 22. Aug.** **nur Mk. 63.-**

Im Gesamtpreis sind alle Leistungen lt. Programm eingeschlossen: Hin- und Rückfahrt ab Leipzig, volle, reichliche Verpflegung und Wohnung. Kurtaxe, Salondampfer-Hochseefahrten sowie Motorbootfahrt u. onderveranstalt. Auskunft u. Prospekte kostenlos

Reisebüro „Sachsen", Leipzig, Tauchaer Straße 6, Fernruf 282 39

HOCHZEITS-ZEITUNGEN

fertigt sauber, schnell und geschmackvoll an

Merseburger Tageblatt
(Kreisblatt)
Hälterstraße 4 und Filiale Gotthardtstr. 38

Bäckerei

mit Grundstück bei Merseburg gelegen, hoher Umsatz sofort zu verkaufen. Offerten unter C 2216 an die Expedition dieses Blattes.

Selten günstiges Angebot
Schlafzimmer
kompl., echt Eiche, dunkel geb. mit 180 cm br. Ankleideschrank
nur **635** Mark
Gebr. Jungblut
Halle (Saale)
Möbelhaus
Albrechtstr 37

Deutsche, eßt deutsches Gemüse!

Die Firma
Albert Trebst
Gartenbaubetr.
Blumenhaus am Gotthardisteich und Blumenhaus Bismarckstr. 73
Fernruf Nr. 2185
liefert aus eigen Anzuchten sehr preiswert:

Tomaten, Gurken, Bohnen, Wirsing, neue Kartoffeln, Karotten, Spinat u. s. w.

ÖFEN reinigt elektrisch

Maurerarbeiten
führt aus
Kurt Krahl
Neumarkt 76,
Fernruf
3074

EISU-Betten
(Stahl u. Holz) Polst., Stahlmatr., Kinderb., Chaiselg. usw. jeden, Teilzahlg. Katal. fr. Eisenmöbelfabrik Suhl 7.

Redegewandter Herr

mit gutem Auftreten und sauberer Kleidung für **sofort gesucht.**
Angeb. unt. C 1210 an die Exped. d. Bl.

Suche zum 15. Juli ein ordentliches, solides Mädchen als

Stütze

welch. in d. Gastwirtsküche erfahr. ist u. kochen kann. Offerten zu richten an Friedrich Trebstein, Tölau b. Halle, Heidekrug.

Suche zum 15. Juli, evtl. 1. August gebildetes junges
Mädchen
für 2 Personenhaushalt nach Merseburg. Ang. mit Referenzen. und evtl. Lichtb. unter C 2213 f. die Exped. d. Bl.

Älteres, ehrliches u. zuverlässiges
Mädchen
mit nur besten Zeugn. für Küche u. Haus per 1. August gesucht.
„Wettiner Hof", Merseburg, Hallesche Straße 73.

Ein ledigen
Geschirrführer
für Landwirtschaft sofort gesucht.
Neumark b. Mücheln Nr. 38.

15—16jährigen Jungen
in die Landwirtschaft stellt ein.
Blösien 29.

Ordentliches
Dienstmädchen
in Landwirtschaft gesucht
Trebnitz Nr. 21.

Lediger
Geschirrführer
sucht Stellung zum 1. oder 15. 8. 1930 als verheiratet. Kuhfütterer oder Tagelöhner-Geschirrführ. Derselbe ist gelernt. Schweizer, strebsam und arbeitsam. Zu erfragen in der Expedition d. Bl.

Gesucht! 4000 Mark
als 1. Hypothek auf Neubau erwünscht v. Selbstgeber. Bauplatz vorhand. Ang. erb. unt. C 1211 an die Exped. d. Bl.

Suchen Sie Geld?
Hypotheken, Darlehn, von 300 Mk. an, wenden Sie sich an **E. Grünert, Halle,** Freimfelder Str. 82 part. r. Auskunft kostenfrei. Viele freiwillige Anerkennungen u. Erfolgsmeldungen

Unsere
Reformküche
bestehend aus
1 Büfett,
1 Aufwaschtisch,
2 Stühlen und
1 Handtuchhalter,
naturlasiert. zum
Ausnahmepreis
von nur
385 Mk.
Gebr. Jungblut
Halle (Saale)
Albrechtstr. 37

Echte Bleikristalle
Nur erste Fabrikate
Karl Huchtemann
Halle a. S.
Leipziger Str. 48/49

Pachtung
Gastwirtschaft mit kl. Saal, Kegelbahn, 4 Fremdenzimmer, in Ind.-Stadt, Umsatz 12—15 t pro Monat zu verpachten.
Pacht: 3000 Mark. Erf.: 5000 Mark. Übernahme sofort Offe t. unt. C 2217 an die Exp. d. Bl.

Wer kauft mein
Siedlungshaus
(Merseburg) g ofer Garten. Anzahlung ca. 6000 Mk. Off. erbeten unter C 1209 an die Exped d. Bl

Möbelangebot!
2 Kücken, 7teilig mit Linoleum, Bufett 150 breit, 1 Schlafzimmer, weiß lack. kompl. weit unter Preis, sowie eine Diktenhob.maschine neuwertig Pr. 375.- Mark zu verkaufen.
Fritz Großmann, Spergau, Talwiesenstraße 1 a.

Gut bürgerlichen
Privat-Mittagstisch
erhalten Sie bei Frau Frieda Losch, Merseburg, Gotthardstr. 211.

Neue Kartoffeln

jede Menge lieferbar.
K. Freygang, Kartoffel-Großhandl.
Gr. Ritterstr. 7. Tel. 2434.

Materialwaren-Geschäft
mit Hausschlachtung; massives Grundstück, hoher Umsatz, in Industriestadt sofort zu verkaufen. Offert. unt. C 2215 an die Expedition dieses Blattes

Große
Briefmarkensammlung
gegen Kassa zu kaufen gesucht.
Angebote erbeten an
Ing. C. J. Keßler, Prag I
Benedikttská ulice 8
Besichtigung erfolgt persönlich.

Schlafzimmer auf Teilzahlung

Mark 375.-
Anzahlung Mk. 35.-
Wochenrate Mk. 5.-
Eichmann & Co.
Halle (Saale)
Gr. Ulrichstr. 36
Gr. Ulrichstr. 51
Eingang Schulstraße

Auswärtige Theater

Programm für Sonntag:

Stadttheater Halle
19½ Uhr
Mit Dir allein auf einer einsamen Insel!

Neues Theater, Leipzig
20 Uhr
Tosca

Altes Theater, Leipzig
Geschlossen bis einschl. 17. Juli

Operettentheat. Leipz.
15½ u. 20 Uhr
Die Wunder-Bar

Schauspielhaus, Leipz.
20¼ Uhr
Hulla di Bulla

Komödienhaus, Leipz.
20¼ Uhr
Zwei Mädels aus dem vierten Stock

Möbel

vom einfachst. Stuhl bis zur modernsten kompl. Zimmereinrichtung liefert auch ohne Anzahlung Kredit bis 24 Monat.

das altbekannte
Naumburger Möbelhaus
Naumburg
Gr Neustraße 42
Telephon 679

Verlangen Sie bitte Katalog oder unverbindlichen Vertreterbesuch. Lieferung erfolgt frei Haus.

Photo-Apparat
Jca, 6×9, m. Selbstauslöser, preiswert zu verkaufen.
Unteraltenburg 20 I.

Krone
4 Flammen von RM. 15 an
Karl Huchtemann,
Halle a. S.
Leipziger Str. 48/49

60 Stück schwere
Entenküken
gibt ab
Otto Hoffmann,
Zweimen bei Merseburg.

Wer nicht mehr durch die Zeitung wirbt, Sich selber das Geschäft verdirbt!

Rundfunkprogramm

Leipzig

Sonntag, 13. Juli.

Leipzig (Dresden, 319) Wellenlänge 259 Meter

7,00 Uhr: Hamburger Hafenkonzert.
8,00 Uhr: Viertelstunde für den Landwirt.
8,30 Uhr: Orgelkonzert.
9,00 Uhr: Morgenfeier.
11,00 Uhr: Malta und seine Schlüsselstellung im Britischen Weltreich.
11,30 Uhr: Große Reden: Die Entwicklung der deutschen Volksseele. Gust. Frentag.
12,00 Uhr: Mittagskonzert.
12,55 Uhr: Nauener Zeitzeichen.
14,00 Uhr: Wetter und Zeit.
Anisch.: Aktuelle Viertelstunde.
14,15 Uhr: Winke für die Landwirtschaft.
14,30 Uhr: Zauberkunststücke o. Hilfsmittel.
15,00 Uhr: Chorkonzert.
16,20 Uhr: Konzert und Hörbericht aus Bad Kösen anläßlich des 200. Brunnenfestes.
18,15 Uhr: Schallplattenkonzert.
19,25 Uhr: Hans Natorek liest aus seinen „Geschichten um Chaplin".
20,00 Uhr: „Der Vogelhändler". Operette.
22,30 Uhr: Zeit, Presse und Sport.
Danach bis 0,30 Uhr Tanzmusik.

Montag, 14. Juli.

Leipzig (Dresden, 319) Wellenlänge 259 Meter.

10,00 Uhr: Wirtschaftsnachrichten.
10,05 Uhr: Wetterdienst und Verkehrsfunk.
10,20 Uhr: Bekanntgabe d. Tagesprogramms
10,25 Uhr: Was die Zeitung bringt.
11,00 Uhr: Werbenachrichten.
11,45 Uhr: Die Gruppe „Das Kind" in der Internationalen Hygiene-Ausstellung in Dresden.
12,00 Uhr: Marschmusik. Schallplatten.
12,55 Uhr: Nauener Zeitzeichen.
13,00 Uhr: Presse. Börse und Wetter. Anschl.: Spanisches. Schallplatten.
14,15 Uhr: Spielstunde für Kinder.
15,00 Uhr: Frauenfunk.
15,40 Uhr: Wirtschaftsnachrichten.
16,00 Uhr: Ein 14-Tage-Trip durch England und Schotland.
16,30 Uhr: Zu Tee und Tanz.
17,55 Uhr: Wirtschaftsnachrichten.
18,20 Uhr: Wetter und Zeit.
18,30 Uhr: Das neue Buch.
19,00 Uhr: Aus dem Leben für das Leben.
19,30 Uhr: Konzert.
20,30 Uhr: Leben eines Dichters in Zeitdokumenten. Georg Büchner.
21,45 Uhr: Agnes Delsarto singt Lieder zur Laute.
22,15 Uhr: Zeit, Wetter, Presse und Sport. Anschl. bis 24,00 Uhr Unterhaltungsmusik

Königswusterhausen

Sonntag, 13. Juli.

Königswusterhausen, Wellenlänge 1635 Meter

6,30 Uhr: Funkgymnastik.
7,00 Uhr: Hamburger Hafenkonzert.
8,00 Uhr: Für den Landwirt.
8,15 Uhr: Wochenrückblick.
8,20 Uhr: Schweinezucht und Schweinemast mit Hilfe wirtschaftseigener Futtermittel.
8,50 Uhr: Morgenfeier. Uebertragung des Stundenglockenspiels der Potsdamer Garnisonkirche. Anschl: Glockengeläut des Berliner Doms
10,05 Uhr: Wetter.
11,00 Uhr: Elternstunde.
11,30 Uhr: Orgelkonzert.
12,00 Uhr: Mittagskonzert.
14,00 Uhr: Jugendstunde.
14,30 Uhr: Walzer. Anschl.: Solistenkonzert.
15,30 Uhr: Dichter der Potsdamer Straße.
16,00 Uhr: Unterhaltungsmusik.
16,30 Uhr: Als Einlage: Brandenburgische Leichtathletik-Meisterschaften.
18,30 Uhr: Plätze an der Sonne: Indien u. Siam.
19,00 Uhr: Der See der Verfluchung: Im Faltboot über Jordan und Totes Meer.
19,30 Uhr: Clara Biebig zum 70. Geburtstag.
20,00 Uhr: Die Osthilfe deutsche Pflicht.
20,30 Uhr: Konzert. Anschl.: Zeit, Wetter, Bekanntgabe der Tagesnachrichten, 2. Bekanntgabe der Sportnachrichten. Danach bis 0,30 Uhr Tanzmusik.

Montag, 14. Juli.

Königswusterhausen, Wellenlänge 1635 Meter

5,50 Uhr: Wetter.
6,30 Uhr: Funkgymnastik.
6,55 Uhr: Wetterbericht.
7,00 Uhr: Frühkonzert.
10,30 Uhr: Neueste Nachrichten.
12,00 Uhr: Schallplattenkonzert.
12,25 Uhr: Wetterbericht.
12,55 Uhr: Nauener Zeitzeichen.
13,30 Uhr: Neueste Nachrichten.
14,00 Uhr: Schallplattenkonzert.
15,00 Uhr: Deutsch für Ausländer
15,30 Uhr: Wetter und Börse.
15,45 Uhr: Frauenstunde.
16,00 Uhr: Konzert Breslau.
17,30 Uhr: Der Unterricht in der ländlichen Knabenfortbildungsschule.
18,00 Uhr: Die Davidsbündler.
18,30 Uhr: Landvolk und Kirche.
19,00 Uhr: Heitere Anekdoten.
19,25 Uhr: Landwirtschaftsfunk.
19,55 Uhr: Wetterbericht.
20,00 Uhr: Gesänge mit Orgelbegleitung.
22,00 Uhr: Flaubert vor dem Staatsanwalt. Sittenprozeß in sieben Szenen. Anschl.: Zeit, Wetter, Bekanntgabe der Tagesnachrichten, Sport. Danach bis 0,30 Uhr Tanzmusik.

Radio-Klinik W. BOCK

Preiswerte Anlagen, Ersatz- und Zubehörteile sowie Reparaturen und Umänderungen nur beim Fachmann
Georgstraße 4 — Telefon 3080

Leistungsfähige Radiogeräte
und erstklassige Ersatzteile kaufen Sie preiswert nur im ältesten Fachgeschäft
Radio-Keller, Merseburg
Obere Breite Str. 13 Telef 2854

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683220919300712-18/fragment/page=0014

Handels- und Wirtschafts-Zeitung — Mitteldeutsche Handels- und Wirtschafts-Zeitung

Sonnabend, den 12. Juli 1930

Größere amerikanische Weizenernte.

Die Ernteschätzung des Landwirtschaftsministeriums lautet: Weizenernte nach dem Stand vom 1. Juli 807 Millionen Bushels, also 1 Mill. Bushels mehr als die ganze Ernte des Vorjahres betrug. Der Stand des Winterweizens wird auf 73,8 beziffert gegenüber 71,7 am 1. Juni.

*

Nach den vom Statistischen Reichsamt zusammengestellten vorläufigen Ergebnissen der diesjährigen Anbauflächenerhebung für Getreide sind im Deutschen Reich insgesamt 4,70 Mill. Hektar mit Roggen, 1,77 Mill. Hektar mit Weizen, 114 000 Hektar mit Spelz und Emer, 199 000 Hektar mit Wintergerste, 1,32 Mill. Hektar mit Sommergerste und 3,4 Mill. Hektar mit Hafer bestellt. Von der Roggenanbaufläche entfallen 4,63 Mill. Hektar, von der Weizenanbaufläche 1,61 Mill. Hektar auf die Winterfrucht. Gegenüber dem Vorjahre (1929) hat sich der Roggenanbau um rund 23 000 Hektar gleich 0,5 Prozent, der Anbau von Sommergerste um 49 000 Hektar gleich 3,6 Prozent und der Haferanbau um 122 000 Hektar gleich 3,4 Prozent verringert. Außerdem ist noch der Anbau von Spelz und Emer (um 8000 Hektar gleich 6,6 Prozent) zurückgegangen. Bei Weizen ist dagegen eine Vergrößerung um 19 000 Hektar gleich 10,5 Prozent eingetreten.

Weizen neuer Ernte angeboten

Die Tendenz der gestrigen Berliner Produktenbörse war nicht einheitlich. In Uebereinstimmung mit den Ueberseenotierungen kam in Weizen neuer Ernte etwas stärkeres Angebot heraus. In Roggen wurde dagegen auf die Annahme des Brotgesetzes durch den Reichstag Deckungsneigung hervorgerufen, so daß am Markt der handelsrechtlichen Lieferungsgeschäfte Preissteigerungen bis 3 RM. eintraten. Entsprechend waren auch die Offerten der Mühlen für Roggenmehl etwas erhöht. In Hafer blieb das Angebot knapp. Wintergerste behauptet.

Berliner Produktenbörse vom 11. Juli

Amtlich festgesetzte Preise. Getreide u. Oelsaaten per 1000 Kilogr., sonst per 100 Kilogr. alles in Mark.

Weizen, märkischer, 76—77 kg	284—287	Kl. Speiseerbsen	21,00—25,00
Roggen, märkischer	172—177	Futtererbsen	18,00—19,00
Futtergerste	170—190	Peluschken	21,00—22,50
Neue Wintergerste	156—170	Ackerbohnen	17,00—18,50
Hafer, märkischer	163—169	Wicken	20,00—23,00
Weizenmehl	32,50—40,50	Lupinen, blaue	19,00—20,00
Roggenmehl	22,65—25,25	Lupinen, gelbe	23,50—25,00
Weizenkleie	10,25—10,75	Seradella, neue	—
Roggenkleie	9,75—10,50	Rapskuchen	10,60—11,60
Raps	—	Leinkuchen	15,80—16,50
Viktoriaerbsen	22,00—29,00	Trockenschnitzel	8,00—9,00
		Soya-Schrot	13,80—15,00

Magdeburger Produktenbörse vom 11. Juli. Weizen 278—280, Roggen 156—158, Sommergerste —, Wintergerste 162—164, Hafer 166—170, Plata-Mais 230, Galfox-Mais —, Viktoria-Erbsen —, Weizenmehl 44,00—44,50, Roggenmehl 23,50—24,00, Weizenkleie 9,60—10,00, Roggenkleie 8,60—8,80. Getreide für 1000 Kilogr., im übrigen für 100 Kilogr.

Magdeburger Zuckermarkt vom 11. Juli. Preise für Weißzucker einschl. Sack und Verbrauchssteuer für 50 Kilogr. brutto für netto ab Verladestelle Magdeburg. Gemahlene Mehlis bei prompter Lieferung innerhalb 10 Tagen 26,95, bei Lieferung Juli 26,95, August 27,10. Tendenz: Ruhig.

Berliner Elektrolytkupferpreis vom 12. Juli: 110,00.

Metallpreise in Berlin vom 11. Juli für 100 kg in Reichsmark): Elektrolytkupfer wire bars 110,00. Orig.-Hüttenaluminium 98—99 Proz., in Blöcken, Walz- oder Drahtbarren 190, do. in Walz- oder Drahtbarren 99 Proz. 194, Reinnickel 98—99 Proz. 350, Antimon Regulus 48—50. Feinsilber für 1 kg fein 47,50—49,50.

Niedrige Kurse — hohe Verzinsung.

Vor einer Belebung der Aktienkurse?

Man kann es niemand verdenken, wenn er nach den schlechten Erfahrungen der letzten Jahre ein für allemal die Finger von der Börse läßt. Die Optimisten, die sich sagten, eine weitere Senkung des Kursniveaus sei schlechterdings nicht möglich, sind schwer hereingefallen. Die Kurse gaben immer weiter nach und sind mit kleinen Schwankungen seit dem Frühjahr 1927 ununterbrochen gefallen. Trotz der fortschreitenden Entspannung am Geldmarkte hat sich auch in den letzten Wochen keine Besserung gezeigt. Wie sollte sie auch? Die Börse ist das Barometer der Wirtschaft, und die Wirtschaftslage eröffnet keine günstigen Aussichten. Die Zahl der Unterstützungsempfänger beträgt mit 1 833 000 Personen mehr als das Doppelte der Vorjahrsziffer. Die Zahl der Arbeitsuchenden betrug Ende Juni 2,69 Mill. Personen, während sie im Vorjahre zur gleichen Zeit sich auf 1,26 Mill. Personen stellte. Im Ruhrkohlenbergbau liegen über 6 Mill. To. Kohle auf der Halde. Die Textilkrise hält unvermindert an. Die Steuererhöhungen legen der Wirtschaft neue Lasten auf. Dazu kamen die Kursstürze in Neuyork, die auch Abgaben an die deutsche Börse zur Folge hatten.

Immerhin zeigte sich die Berliner Börse im Verhältnis zu den Auslandsbörsen doch recht widerstandsfähig. Die Kurssenkung Ende Mai bis Ende Juni betrug in Berlin nur 6 Proz. gegen 20 Proz. in Neuyork. In den letzten Tagen zeigen sich sogar einige Ansätze zu einer Belebung. Die innerpolitische Situation hat eine gewisse Klärung erfahren, und die ausländischen Verkäufe scheinen beendet zu sein. Besonders die

festverzinslichen Werte sind gesucht

und erzielten verschiedentlich erhebliche Kursgewinne. Die 8prozentigen Goldpfandbriefe stehen meist über pari und sind durch Neuemissionen nicht mehr zu haben. Soweit sie noch unter 100 Proz. stehen, sind sie gefragt. Auch für die 7prozentigen Typen aller Gattungen zeigt sich Interesse. Bei einem Ausgabekurs von 96,5 Proz. bieten sie eine Verzinsung von 7¼ Proz. Die Rückkehr zu dem 8prozent. Pfandbrieftyp kommt nicht in Frage. Bei der in diesen Tagen erfolgten Bekanntmachung der Preußischen Landespfandbriefanstalt betreffend die Börseneinführung von 8prozent. Goldmarkpfandbriefen und Kommunalobligationen handelt es sich lediglich um eine für die Börseneinführung erforderliche Formalität. Lediglich die Young-Plan-Anleihe macht eine Ausnahme von der festen Tendenz der festverzinslichen Werte. In Berlin steht der Kurs dieser Anleihe auf etwa 89 Proz., d. h. 1 Proz. unter dem internationalen Emissionskurse, in London ging er zeitweise sogar bis auf 87,63 Proz. zurück, in Holland wurden überhaupt nur 40 Proz. der aufgelegten Summe gezeichnet. Man kann den

Kursrückgang der Young-Anleihe

nicht durch markttechnische Momente erklären. Es ist vielmehr ein offener Mißerfolg. Besser als alle Entschließungen bringt die Kursentwicklung der Young-Anleihe zum Ausdruck, daß die Geldmagnaten der Welt der Ansicht sind, daß die Kommerzialisierung der Reparationsschuld angesichts der ungeklärten Wirtschaftslage sinnlos ist.

Auf dem Aktienmarkt konnten in der letzten Woche verschiedene Vorgänge Kauflust erwecken. In der deutschen Baumwollindustrie ist durch die Versöhnung der Spinner-, Weber- und Buntwebergruppe Hammersen mit ihrem opponierenden Großaktionär, der sich mehr der Ausrüstung widmenden Dierig-Gruppe, ein neuer großer Konzern geschaffen, der die Lage der Textilindustrie zukunftsreicher erscheinen läßt. Die Stolberger Zinkaktien profitierten im Zusammenhang mit neuen Syndikatsverhandlungen, die Tietz-Aktien infolge der erhöhten Umsätze im neuen Jahr. Die Adlerwerke können zwar eine Dividendenausschüttung nicht vornehmen, wohl aber „Wertberichtigungen" in Höhe von 2,75 RM. Bei dem augenblicklichen niedrigen Kursstand ergeben verschiedene Aktienwerte eine gute Rendite. Nachstehend eine Uebersicht der Kapitalverzinsungen einiger an der hallischen Börse notierten Aktien unter Zugrundelegung der letztjährigen Dividenden.

Aktien:	letztjähr. Divid. Proz.	letzter Kurs Proz.	Verzinsung Proz.
Hallescher Bankverein	10	115¾	8,64
Gewerbe- und Handelsbank	8	90	8,89
Landcreditbank	6	80	7,50 inkl. Div. 1929/30
Prehlitzer Braunkohlen	15	150	10
A. Riebeck-Montanwerke	8,4	100⅛	8,39 inkl. Div. 1929/30
Ammendorfer Papierfabrik	12	120	10 inkl. Div. 1929/30
Cröllwitzer Papierfabrik	10	138	7,25 inkl. Div. 1929/30
Könnern Malzfabrik	10	123	8,13
Halle Malzfabrik	10	127	7,87
Hallesche Maschinenfabrik	7	84	8,33
Hallesche Röhrenwerke	8	63	12,70
Gottfried Lindner	6	66	9,09
Schraplauer Kalkwerke	8	66	12,12
G. Vester	4	38	10,53
Wegelin & Hübner	5	50	10

Man ersieht daraus, daß verschiedene Werte wie Halle Bankverein, Gewerbe- und Handelsbank, Riebeck Montan, Hallesche Maschinen sich bei dem augenblicklichen Kursstand mit über 8 Proz. verzinsen, andere wie Prehlitz, Vester und Wegelin & Hübner mit 10 Proz. und einige wie Schraplauer Kalk und Halle Röhren sogar mit über 12 Proz. Gerade die Werte, deren Markt verhältnismäßig klein ist, wie Schraplauer Kalk und Halle Röhren (sie werden nicht an der Berliner Börse notiert) sind stark im Kurse gesunken, bieten aber jetzt eine Verzinsung, die noch weit über die der festverzinslichen Werte hinausgeht.

Dr. W.

Rentenpapiere weiter gesucht.

Die letzte Berliner Börse der Woche setzte behauptet ein und schwächte sich unmittelbar nach den ersten Kursen durchweg um 1 bis 3 Punkte ab. Am Markt für heimische Renten war die Grundtendenz weiter fest. Im Vordergrund des Interesses standen abermals Schuldbuchforderungen, die bei lebhafter Nachfrage um ½ bis 1 Prozent anziehen konnten. Auch Reichsbahn-Vorzugsaktien wurden lebhaft gehandelt (96⅛). Goldpfandbriefe und Anleihen waren weiter freundlich.

Hallische Börse vom 12 Juli.

	heute	Vortag
Allgem. Deutsche Credit-A.	110,5 G	110,25 G
Hallescher Bankverein	115,75 b G	115,75 G
Gewerbe- und Handelsbank	90,5 G	90 G
Landcredit-Bank	80 G	80 G
Zörbiger Bankverein	50 b G	49 b G
Mansfeld Bergbau A.-G.	65 G	64,5 G
Prehlitzer Braunkohlen	150 G	150 G
Riebeck'sche Montanwerke	102,5 G	100,12 G
Werschen-Weißenf. Braunk.	—	—
Bruckdorf-Nietleb. Bergbau	—	—
Ammendorfer Papier. alte	123 b G	123 G
do. do. junge	118 G	118 G
Cröllwitzer Papierfabrik	138 B	138 B
Cönnerner Malzfabrik	124 G	123 G
Eilenburg. Kattun-Manufakt.	53 G	—
Engelhardt-Brauerei	220 G	—
Glauziger Zuckerfabrik	50 G	50 G
Malzfabrik Reinicke & Co.	128 G	127 G
Halle-Hettstedter Eisenbahn	25 G	25 G
Hall. Maschinen u. Eisengieß.	—	—
Hallesche Röhrenwerke	63 B	63 B
Hildebrand Mühlenwerke	26 G	26 G
Moritz Jahr	— B	— B
Gebrüder Jentzsch	25 B	26 B
Kaiserbad Schmiedeberg	—	—
Kyffhäuserhütte	48 G	48 G
Gottfried Lindner	66 b	65 G
Schraplauer Kalkwerke	64 B	66 B
Stadtmühle Alsleben	—	—
G. Vester Spedition	38 B	38 B
Wegelin & Hübner	50 G	50 G
Zeitzer Maschinen u. Eisen	100 G	100 G
Zuckerraffinerie Halle	—	33 G

Produktenbörse zu Halle.

Amtlich festgestellte Preise vom 12. Juli.

	heute	vorher
Weizen, matt		
Durchschnittsqualität, gesund und trocken, 75—76 kg-hl	286—288	293—295
gut, gesund u. trock., 76—77 kg-hl	288—290	295—297
höheres Gewicht, 77—78 kg-hl	290—292	297—299
Roggen, fester		
Durchschnittsqualität, gesund und trocken, 71 kg-hl	163—165	160—162
Wintergerste, Durchschn.-Qu. ruhig neue	163—165	163—165
Hafer, Durchschnittsqual., fest	167—172	165—170
Weizenkleie, mittelgrob, fest	9,50—10,00	8,75—9,25
Roggenkleie, fester	9,25—9,75	8,25—8,75
Malzkeime, fester	7,50—8,00	7,00—7,50
Trockenschnitzel, fester	8,00—8,50	7,50—8,00
Heu, lose, ruhig	6,50—7,00	6,50—7,00
Weizenstroh, drahtgepr., ruhig	2,50	3,00
Roggenstroh, drahtgepr., ruhig	2,50	3,00

Allgemeine Tendenz: Weizen schwächer, Roggen und Futtermittel befestigt.

Die Preise verstehen sich netto frei Halle für mindestens 15 Tonnen, bei Getreide für 1000 kg, im übrigen für 100 kg.

Berliner Schlachtviehmarkt vom 11. Juli. Auftrieb: 2194 Rinder, darunter 501 Ochsen, 611 Bullen, 1082 Kühe u. Färsen, ferner 1800 Kälber, 10144 Schafe, 9722 Schweine, zum Schlachthof direkt 797 Schafe und 1388 Schweine, 58 Auslandsschweine. Preise: Ochsen: 1. Kl. 60—62, 2. Kl. 58—59, 3. Kl. 54—56, 4. 50—52. Bullen: 1. Kl. 57, 2. Kl. 55—56, 3. 53—54, 4. 50—53. Kühe: 1. Klasse 42—48, 2. 35—40, 3. 28—33, 4. 25—27. Färsen: 1. 53—56, 2. 50—52, 3. 42—47. Fresser: 43—48. Kälber: 1. Kl. —, 2. Kl. 66—72, 3. 53—65, 4. 40—50. Schafe: 1. Kl. 63—66, 2. 60—63, 3. 45—48, 4. 50—58, 5. 35—42. Schweine: 1. Kl. 60, 2. Kl. 60—63, 3. 61—64, 4. Kl. 60—63, 5. 58—60, Sauen 55—56. Marktverlauf: Bei Rindern glatt, Mittelkühe langsam; bei Kälbern ziemlich glatt, ausgesuchte Ware über Notiz; bei Schafen glatt, bei Schweinen ruhig.

*

8proz. Provinz Sächs. landsch. Goldpfandbriefe am 11. Juli: 98,75.

Berliner Börse vom 11. Juli

Reichsbankdiskont 4%

Deutsche Anleihen

	11. 7.	10. 7.
6 Dtsch. Wertbest. Anleihe 1923	—	—
6 do. für 2. 9. 35	95,12	95,10
7 Dt. Reichsanl. 29	103,50	—
6 Dt. Reichsanl. 27	88,75	88,75
3 Dt. Reichssch. ‚K'	87,25	87,25
6 Prß. Staatsanl. 1928 auslosbar	95,00	95,00
6½ Pr. Staatssch. I. Folge	101,50	101,50
7 do. II. Folge	101,90	101,90
7 Thür. Staatsa. 26	88,00	87,00
7 do. Rm. 27 u. La. B	88,00	87,00
6½ Dtsch. Reichsp. 1. 2. rz. 1. 10. 30	100,50	100,50
8 Pr. Lds. Rent. Bk.	99,00	99,00
Deutsche Anleihe Auslos.-Schein	60,00	60,00
Dt. Anl. Abl.-Sch. ohne Ausl.-Sch.	8,90	8,80
Anhalt. Anl.-Auslosungs-Schein	—	—
Thüring. Anleihe-Auslosungssch.	—	—
Dt. Wertbest. Anl.	—	—
4 Dt. Schutzg. Anl	3,40	3,30

Verkehrs-Aktien

	11. 7.	10. 7.
Aachener Kleinb.	—	—
A. G. f. Verkehrsw.	90,00	90,50
Allg. Lokalb. u. Kr.	149,00	147,50
Barmen-Elb. Strb.	113,62	113,62
Brnschw. Land.-E.	—	—
Canada-Abl.-Sch.	—	24,25
Dt. Eisenb.-Betr.	67,25	67,25
do. Reichsb. V.-A.	96,00	95,50
Gr. Casseler Strb.	62,00	62,00
do. do. V.-A.	87,00	87,00
Halb.-Blankenbg.	52,25	52,00
Halle-Hettstedt	—	—
Hbg.-Amer. Pack.	97,12	98,50
Hamburg. Hochb.	75,00	74,87
do. Südam. Dpfsch	153,00	153,00
Hansa Dampfsch.	130,00	130,00
Neptun Bremen	—	—
N. Lausitz. Eisenb.	—	—
Norddtsch. Lloyd	98,00	98,00
Nordh.-Werniger.	35,50	35,75
Süddtsch. Eisenb.	106,00	106,00
Zschipk. Finsterw.	163,00	163,00

Industrie-Aktien

	11. 7.	10. 7.
Accumulat.-Fabr.	131,00	130,00
Adler Portl.-Zem.	51,00	51,50
Adlerhütten Glas	69,00	67,00
Alexanderwerk	21,00	20,50
Alg. Kunstzijde U.	103,00	96,00
Allg. Elektr.-Ges.	151,00	150,50
do. do. Vorz. A.	—	—
Alsen Portl.-Cem.	150,00	149,00
Ammendf. Papier	122,00	122,00
Anhalt. Kohlenw.	70,12	70,87
do. do. Vorz.	—	—
Ankerwerke A. G.	208,00	208,00
Annaburg. Steing.	10,00	10,50
Augsb. Nbg. Mfbr.	77,75	77,50
Bachm. & Ladewig	—	—
P. J. Bemberg	104,00	99,00
J. Berger Tiefbau	305,00	302,00
Bergmann Elektr.	179,75	179,50
Berl.-Guben. Hutf.	214,50	214,00
Berlin Holz-Kont.	37,75	37,75
do.-Karlsruh. Ind.	65,62	65,75
do. Maschinenb.	56,50	57,00
Berthold, Mess. L.	37,50	38,00
Bösperde Walzw.	42,50	42,50
Brauhaus Nürnbg.	150,00	151,00
Braunk. & Brik. Ind	147,50	147,25
Braunschw. Kohl.	224,00	224,00
do. Jute-Spinn.	102,50	102,00
do. Maschinen	40,75	40,75
Breitenb. Portl.-C	113,00	113,50
Brown, Boveri Co	116,00	116,00
J. Brüning & Sohn	45,00	45,00
Buderus Eisenw.	72,12	72,12
Byk-Guldenwerk.	54,00	55,00
Calmon, Asbest	20,00	20,12
Capito & Klein	50,00	50,00
Cartonnagen-Ind.	38,12	38,12
Charl. Wasserwk.	100,00	99,75
I. G. Chemie vollg.	182,37	182,50
Chem. Fbr. Buckau	84,00	84,00
do. do. Grünau	54,50	57,00
do. do. v. Heyden	57,00	58,25
do. Ind. Gelsenk.	58,00	58,00
do. Werke Albert	45,75	46,50
Chromo Najork	—	90,25
Concord. chem. F.	—	—
do. Spinnerei	47,50	49,25
Contin. Gummiw.	160,00	158,62
Corona Fahrrad	—	—
Cröllwitz Papier	—	—
Daimler-Benz	32,12	31,87
Demmer, Gebr.	—	—
Dtsch.-Atlant. Tel.	109,50	109,50
Deutsche Asphalt	111,00	111,00
do. Babcock & W.	116,00	116,00
do. Cont. Gas Dess.	148,00	146,75
do. Erdöl-A.-G.	85,25	84,50
do. Jute-Spinner.	61,00	63,00
do. Kabelwerke	69,00	69,50
do. Linoleumwk.	197,00	197,50
do. Post- u. Eb. Vk.	27,12	27,12
do. Schachtbau	85,50	86,00
do. Spiegelglas.	75,75	73,00
do. Steinzeug	152,00	150,00
do. Teleph. u. Kab.	117,00	117,00
do. Ton- u. Steinz.	112,50	112,00
do. Wollw.-Man.	9,00	9,00
Dtsch. Eisenhdl.	59,25	59,50
do. Metallhandel	94,00	94,00
Dommitzsch Ton	232,00	230,00
Doornkaat A.-G.	106,50	106,50
Oscar Dörffler	107,00	106,00
Dortmund. A.-Br.	215,00	217,50
Dürener Metallw.	124,00	124,00
Dynamit A. Nobel	77,75	74,75
Eilenburg. Kattun	58,00	58,00
Eintracht Braunk.	140,00	140,50
Eisenb.-Verk.-M.	180,50	179,50
Elektra Dresden	165,50	165,25
Elektr.-Lief.-Ges.	140,00	140,50
Elek. Licht u. Kraft	148,25	148,00
Engelhardt-Brau.	220,00	221,00
Eschweil. Bergw.	214,00	214,00
Essen. Steinkohl.	127,87	—
Excelsior Fahrrad	9,25	9,00
Fahlb. Saccharin	62,75	62,12
Falkenstein Gard.	109,00	108,25
I. G. Farbenindust.	159,00	159,62
Felbisch A.-G.	220,00	220,00
Fein-Jute-Spinne	—	—
Feldmühle Papier	148,00	146,50
Felt. & Guilleaume	109,00	110,50
Flensb. Schiffbau	51,00	51,00
Fraustädt. Zucker	53,00	55,50
Friedrichshütte	—	—
R. Frister & Co.	186,00	183,00
Froebeln Zuckerf.	69,00	68,00
Gebhardt & Co.	80,00	80,00
Gebhardt & König	—	—
Gelsenkirch. Berg	124,87	124,75
Germania Portl. C.	134,00	133,50
Gesfürel-Loewe	146,25	147,25
Gildemeister & Co.	98,00	98,00
Gladbacher Wolle	—	—
Glas Schalke	156,00	158,00
Glauziger Zucker	51,00	51,50
Glückauf Gelsenk.	144,00	144,00
Gebr. Goedhart	154,00	154,00
Th. Goldschmidt	59,00	58,00
Hallesche Masch.	84,00	84,00
Hamburg. Elektr.	133,25	133,50
Hammersen A.-G.	114,00	120,25
Hannover Masch.	32,00	33,00
Harburger Eisen	72,00	—
Harburg. Gummi	—	—
Harpen. Bergbau	118,00	118,00
Hedwigshütte	91,50	91,50
Heidenau Papier	—	—
Hildebrd. Mühlen	25,00	25,87
Hilgers A.-G.	58,25	58,25
Hilpert Maschin.	93,75	94,50
Hirsch Kupferw.	132,00	—
Hirschberg, Leder	82,00	81,50
Hoesch, Eis. u. St.	95,25	94,50
Hoffmann, Stärke	58,25	58,00
Hohenlohewerk	69,87	67,12
Holstenbrauerei	169,00	168,50
Horchwerke	44,00	46,00
Hotelbetriebsges.	133,00	131,00
Hubertus Braunk.	128,00	123,00
Humboldtmühle	—	—
Huta Breslau	86,75	86,50
Ilse Bergbau	240,00	239,00
Industriebau A.-G.	38,00	38,00
Max Jüdel & Co.	113,00	113,00
Jülich Zuckerfabr.	64,75	64,75
Kahla Porzellan	38,00	38,25
Kaiser-Keller AG.	76,50	76,50
Kaliw. Ascherslb.	203,50	204,00
Klöckner-Werke	96,00	95,00
C. H. Knorr A.-G.	178,00	175,25
Köln-Neuess Bgw	92,00	92,50
Köln. Gas- u. Elktr.	50,50	50,50
Körbisd. Zuckerfb.	—	74,00
Körting, Gebr.	—	50,00
Körtings Elektrw.	104,50	104,50
Kyffhäuserhütte	47,50	47,50
Lahmeyer & Co.	160,00	160,12
Laurahütte	40,50	41,00
Leipz. Br. Riebeck	134,00	134,00
do. Landkraftw.	83,50	84,50
do. Pianof. Zimm.	24,12	26,25
Leonhard Braunk.	157,00	157,00
Leopoldsgrube	57,50	57,00
Lichtenberg. Terr.	—	—
Lindener Brauerei	129,50	129,00
Linde's Eismasch	162,00	161,25
Lindström A.-G.	563,00	563,00
Lingel Schuhfabr.	71,25	71,00
Lingner-Werke	82,00	81,50
C. Lorenz A.-G.	—	—
Löwenbrauerei	265,00	265,00
Lüdensch. Metall	55,87	55,87
Lüneb. Wachsbl.	48,75	47,25
Magdeb. Allg. Gas	38,25	38,25
do. Bau- & Cred.	169,50	169,50
do. Bergwerk	52,00	51,25
do. Mühlenw.	48,75	48,75
Mannesmannröh.	93,75	93,62
Mansfeld Bergb.	65,12	65,12
Maschib. Buckau	118,00	117,00
do. Kappel	21,50	21,50
Mech. Web. Lind.	71,75	70,00
Motorenfb. Deutz	68,50	68,50
Neckarwerke	120,50	122,50
Niederl. Kohlenw.	140,00	140,00
Nordd. Kabelwerk	—	—
Nordd. Wollkäm.	77,50	77,50
Oberb. Ueberl. Z.	93,50	92,50
Oberschl. Eis.-Bd.	57,00	57,00
do. Kokswerke	93,25	93,00
do. do. Genuß	84,75	84,00
Odenw. Hartst. Ind	—	97,00
Oeking. Stahlw.	32,00	31,50
Orenst. & Koppel	67,25	67,87
Ostwerke	234,00	236,50
Phönix Bergbau	86,00	86,00
do. Braunkohlen	62,00	62,00
Jul. Pintsch A.-G.	184,25	184,25
Pittler Lpz. Werkz	147,00	147,00
Plauen Gardinen	86,00	85,50
do. Tüll u. Gard	27,00	27,00
Pöge, Elektrizität	—	17,00
do. Vorz.-Akt	—	—
Polyphonwerke	225,50	224,00
Radeberg Export	180,62	181,00
Rasquin Farbwrk.	—	—
Rathgeb. Waggon	76,00	75,50
Rauchw. Walter	29,00	29,00
Ravensbg. Spinn.	—	—
Reichelt Met. Schr.	31,00	—
Rhein. Braunkohl.	219,00	220,25
do. Chamotte	74,00	74,00
do. Elektrizität	134,50	130,50
do. Spiegelglas	115,00	116,00
do. Stahlwerke	101,75	101,50
Rh.-Westf. Kalkw.	91,00	90,00
do. do. Sprengst.	60,00	60,25
David Richter A. G.	—	—
A. Riebeck Mont.	102,00	101,50
Rockstroh-Werke	67,75	67,50
Roddergrube	656,00	656,00
Ph. Rosenth. Porz.	77,00	75,25
Rositz. Zuckerraff.	33,00	33,00
Ruscheweyh	78,75	79,00
Rütgerswerk A.-G.	56,00	56,50
Sachsenwerk	97,50	97,50
Sächs. Gußst. Döhl	—	—
Saline Salzungen	110,25	110,25
Salzdetfurth Kali	360,00	363,50
Sangerhs. Masch.	111,00	110,00
Sarotti-Schokol.	117,00	117,00
Sauerbrey Masch.	—	16,00
Saxonia, Zement	125,00	125,00
Schieß-Defries.	80,50	80,50
Schneider, Hugo	95,50	95,00
Schönebeck, Met.	24,50	25,00
Schubert & Salzer	202,25	201,50
Schuckert & Co.	172,00	172,50
Schulth.-Patzenh.	285,00	285,25
Schwabenbräu	199,00	198,50
Siegen-Sol. Guß	18,12	18,12
Siegersdrf. Werke	45,00	46,00
Siemens Glasind.	117,00	117,25
Siemens & Halske	215,75	216,50
Sinner A.-G.	102,50	102,75
Stader Lederfabr.	60,00	60,00
Stadtberger Hütte	—	35,00
Staßfurt. Chem. Fb	25,00	25,00
Steatit-Magnesia	119,50	118,50
Steinfurt Waggon	73,00	—
Stickerei Plauen	84,00	84,00
R. Stock & Co.	72,00	71,00
Stöhr Kammgarn	90,25	90,00
Stolberger Zinkh.	—	76,00
Gebr. Stollwerck	101,25	100,50
Stralauer Glas	117,00	117,00
Stralsund. Spielk.	220,00	218,00
Svenska Tändst.	310,00	307,00
Conr. Tack & Cie.	102,00	102,00
Taf.-, Sal. u. Spgl.	110,25	110,50
Telefon-F., Berlin.	—	—
Tempelhofer Feld	35,00	35,25
Teutonia Misburg	—	—
Thür. Bleiweißfbk.	—	9,25
do. Elektr. u. Gas	150,00	150,00
do. Gasg. Leipzig	148,00	142,00
Leonhard Tietz	148,50	149,75
Trachenbg. Zuckf.	24,00	—
Triptis Akt.-Ges.	40,00	40,50
Tüllfabrik Flöha	—	—
Ver. Glanzstoff.	126,00	116,00
do. Gothaniawerk	94,50	94,50
do. Harz. Portl.-C.	112,50	112,50
do. Jutespinn. LtB	—	—
do. Laus. Glasw.	30,37	30,12
do. Märk. Tuchfbk.	41,50	41,00
do. Prtl. Schimisch	161,00	160,50
do. Schuhfb. Bern.	—	—
do. Smyrna-Tepp	138,00	138,00
do. Stahlw. v. d. Z.	172,00	172,00
do. Thür. Metall	—	—
Vogel, Tel-Drähte	78,75	78,50
Vogtl. Maschinen	53,00	53,25
do. Spitzen	108,75	109,37
do. Tüllfabrik	51,00	53,25
Volkstedt. Porz.	17,12	16,50
Vorwohler Portl.	131,00	131,00
Wanderer Werke	40,00	39,25
Warstein u. Hzgl. Schlsw.-Holst.-Eisenwerke	117,50	116,00
Wasser Gelsenk	132,25	132,00
Wayss & Freytag	77,75	76,37
Wegelin Rußfabr.	100,50	100,50
Wegelin & Hübner	50,75	51,50
Wenderoth	70,00	70,25
Wersch.-Weißenf.	131,75	132,75
Westeregeln Alk.	207,50	207,50
H. Wissner Metall	61,00	61,00
Wittener Gußstahl	41,50	42,00
Wittkop, Tiefbau	92,00	96,50
Wrede Mälzerei	119,00	119,00
Wunderlich & Co.	—	68,00
Zeitzer Maschfbk.	101,00	101,00
Zellstoff-Verein	84,00	85,00
do. Waldhof	144,75	143,00
Zuckfb. Rastenbg.	41,00	41,50

Bank-Aktien

	11. 7.	10. 7.
Allg. Dt. Cred.-A	111,00	110,25
Bank f. Brau-Ind.	131,00	132,00
Berl. Handelsges.	157,00	157,25
do. Hypoth.-Bank	230,00	—
do. Kassenverein	102,50	103,00
Brnschw.-H. Hyp.	159,00	160,00
Commerz- u. Pr. B	139,00	138,25
Darmst. u. Nat.-Bk.	169,50	169,50
Dess. Landesbank	99,50	99,75
Deutsche Bank u. Disconto-Ges.	130,00	130,25
Dtsch. Effekt.-Bk.	109,00	110,00
Dt. Hyp.-B. Berlin	142,50	142,25
Dt. Ueberseebank	100,00	100,00
Dresdner Bank	130,00	130,37
Getreide-Kreditb.	100,00	100,00
Goth. Grund-Cr. B	120,00	120,00
Hallescher Bankv.	116,00	114,00
Hamburg. Hyp.-B	143,00	143,00
Hannov. Bodenkr	210,00	210,00
Mecklb. Strel. Hyp	159,00	159,00
Meining. Hyp.-Bk	147,00	145,50
Mitteld. Bod. Cr. A	200,00	201,00
Niederlaus. Bank	100,00	100,00
Nordd. Grd. Cr. B.	140,75	139,00
Reichsbank	256,75	257,12
Sächsische Bank	151,00	[illegible]
do. Bodencredit	151,75	[illegible]

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683220919300712-18/fragment/page=0015
DFG

Am Dienstag früh ist unsere liebe Mutter, Großmutter und Urgroßmutter,

Frau

Luise Grimm

geb. Weingart

im fast vollendeten 80. Lebensjahre zur ewigen Ruhe eingegangen.

Auf Wunsch der lieben Verstorbenen hat die Einäscherung in aller Stille stattgefunden.

Im Namen aller Hinterbliebenen

Selma Dobkowitz

geb. Grimm

Merseburg, Magdeburg, Lauchstädt — den 11. Juli 1930.

Todesfälle

Holleben.
Anna Hesse, 70 J.

Niederschmon.
Ernst Werner, 82 J. Beerd. 13. Juli, nachm 14 Uhr.

Weißenfels.
Johanna Anderson.

Unternessa.
Otto Hagendorf, 56 J. Beerd. 13. Juli nachm. 13 Uhr.

Tagewerben.
Eduard Rödel, 90 J.

Leipzig.
Helene Kräcke, 66 J. Beerd. 14. Juli, nachm. 14 Uhr auf dem Connewitzer Friedhof.

Familien-Nachrichten

Geboren: Konrad Boppel Irmgard Boppel, einen Jungen, Leipzig. — Bruno Schubert und Frau, ein Mädel, Leipzig. — Dr. med. Walter Thies, Marie Luise Thies, einen Sohn, Leipzig. Dr. med. Pfeiffer, Gerda Pfeiffer, ein Mädel, Leipzig.

Verlobte: Eleonore Brix, Erich Voigt, Leipzig. — Ottilie Stegeliz, Vincent Carpentieri, Leipzig.

Vermählte: Lehrer Georg Berger, Weißenfels. — Kurt Heyne, Lucie Heyne, Leipzig. — Erich Käßner, Hildegard Käßner, Leipzig. — Gerhard Schliebe, Doris Schliebe, Leipzig. — Ing. Paul Ackermann, Gertrud Ackermann, Leipzig. — Dipl.-Ing. Friedrich Kröber, Martel Kröber, Leipzig.

Hartobstverkauf!

Der meistbietende Verkauf der diesjährigen Hartobstnutzung d. **Rittergutes Kriegsdorf** findet **Montag, den 14. Juli d. J. nachm. 5 Uhr** im **Gasthaus Winter** in **Kriegsdorf** statt.

Die Rittergutsverwaltung.

Gottesdienst-Anzeigen.

Sonntag, 13. Juli 1930 (4. n. Trinitatis).

Es predigen:

Dom. 10 Uhr Pf. Dr. Ernst—Crenpau.

Stadt. 10 Uhr Pastor Riem.

Altenburg. 10 Uhr Pastor Scheibe.

Meuschau: 11,30 Uhr, Kindergottesdienst, Pastor Scheibe.

Neumarkt. 10 Uhr Pastor Boit. Montag, 20 Uhr Konfirmierten Söhne im Pfarrhause. Donnerstag, 20 Uhr, Mädchenverein St. Thomae im Pfarrhause.

Rößen. 10 Uhr Gottesdienst.

Leuna. Montag, 20 Erntebeetstunde

Ilscherben. 8 Uhr Gottesdienst.

Röhrchen. 10 Uhr Gottesdienst, 11 Uhr Kindergottesdienst.

Beuna. 8 Uhr Gottesdienst in Niederbeuna. 10 Uhr Gottesdienst in Oberbeuna. Montag, 20 Uhr Posaunenchor.

Neumark-Geiseltröhlitz. 10 Uhr Gottesdienst in Geiseltröhlitz. 11 Uhr Kindergottesdienst in Neumark. 19.30 Uhr Jungmännerversammlung in der alten Schule. Montag, 21.00 Uhr Evangl. Frauenabend in der alten Schule. Dienstag, 13.30 Ausflug des Kindergottesdienstes. Mittwoch, 19.30 Jungmädchenabend in der alten Schule. Donnerstag, 20 Uhr Bibelstunde in der alten Schule.

Stöbnitz. 9 Uhr Lese-Gottesdienst.

Zorbau. 10,30 Uhr Lese-Gottesdienst.

Dom-Mädchenbund.
Mittwoch, 19.30 Uhr im „Herzog Christian".

Jungfrauen-Verein des Vaterländ. Frauen-Vereins (Geßnerstr. 1).
Donnerstag, 18 Uhr Versammlung.

Christliche Gemeinschaft (i. d. L.)
Evang. Vereinshaus (An der Geisel 5).
Mittwoch, 20 Uhr Bibelbesprechstunde.

Ev. Männer- u. Jugendverein.
Sonntag: Rad-Wanderfahrt ins Mühltal.
Dienstag, 20 Uhr, Bibelstunde. An der Geisel 5.

Ev. Mädchenbund St. Maximi.
Mittwoch, 20 Uhr, Versammlung, An der Geisel 5, Pastor Riem.

Christliche Versammlung Blankestr. 1.
Sonntag, 20 Uhr Evangelisationsvortrag.
Donnerstag, 20 Uhr Bibelstunde.

Katholische Gemeinden.

Merseburg. 7 Uhr, Frühmesse mit Predigt 9.30 Uhr Hochamt mit Predigt, 11 Uhr Messe fällt aus; 20 Uhr Andacht.

Neurößen. 7 Uhr Frühmesse. mit Predigt 9.30 Uhr Hochamt m Predigt. 20 Uhr Andacht

Neumark. 7 Uhr Frühmesse, mit Predigt 9,30 Uhr Hochamt mit Predigt. 15 Uhr Andacht.

Die kirchlichen Nachrichten bitten wir jeweils Donnerstag bis 18 Uhr abzugeben!

Leser kauft bei unsern Inserenten

Aerztl. Sonntagsdienst
für Privatpraxis und **alle** Krankenkassen
Sonntag, den 13. Juli
Dr. Hetzer
Gotthardtstraße 37, Telephon 2160
Frau Dr. Hetzer
Gotthardtstraße 37, Telephon 2160.

Sonntags- bzw. Nachtdienst der Apotheken
Sonntag, den 13. Juli
Stern-Apotheke
Nachtdienst vom 12. 7. bis 18. 7.

Ärztl. Sonntagsdienst
für sämtlich. Krankenkassen, Ammoniakwerk, Knappschaft usw. und Privat
Dr. Gürich
Friedrichstraße 21
Telefon 2119

Bett-Tisch-,u. Leibwäsche
Wagenplanen, Strohsäcke, Getreidesäcke
Pferdedecken, Wolldecken, Scheuertücher
Bindegarne ●● Garbenbänder
Georg Haupt, Merseburg
Meuschauerstraße 19 — Fernruf 2696

Herema
Mottentöter
tötet die Motten mit Brut
Gotthardt-Drogerie

Das vornehme Horn-Harmonium
Prämiiert mit nur gold. Med., v. Mk. 180.- an, Anz. Mk. 30.- an. Monatsrate Mk. 10.- an.
Das vornehme Horn-Piano
Anzahl. Mk. 200.-, monatl. Mark 30.— bis Mark 50.—.
Verkauf an Private. Katalog umsonst.
Kinderleicht ist das Spiel mit Harm.-Apparat.
Max Horn, Piano- u. Harmoniumfabrik
Elsenberg i. Thür.

Mk. 2.50 Wochenrate
Niedrige Anzahlung nach Vereinbarung
Preise: 39.50 58.- 78.- bar 88.- 95.- 105.-
Bis 5 Jahre Garantie
Nähmaschinen, Sprechapparate, Waschmaschinen, Wäschemangeln z. gleich günst. Beding. Katalog gratis
Emil Schütze Fahrradbau Sondershausen
SCHÜTZEN RAD
Eine der bedeut. Firmen ihrer Art in Deutschland
EMIL SCHUTZE
Merseburg, Bahnhofstr. 8

Dem verehrten Publikum beehre ich mich anzuzeigen, daß ich am hiesigen Platze die Vertretung der
HAMBURG-AMERIKA LINIE
(AUSTRAL / KOSMOS LINIEN)
HAMBURG
für den Personenverkehr
übernommen habe. Fahrkarten für Dampferreisen nach Nord-, Mittel- und Südamerika, Kanada, Afrika, Ostasien, Niederländisch Indien, Australien usw. und für Vergnügungs- und Erholungsreisen zur See sind bei mir erhältlich.
Auskünfte über Reiseangelegenheiten werden kostenlos erteilt.
W. F. Voigt, Merseburg
Bahnhofstraße 12 Tel. 3006

Empfehle mein bedeutend vergrößertes Lager in
Möbeln
Wohn-, Speise- u. Schlafzimmer
Komplette Kücheneinrichtungen
lasiert u. gestrichen. Einzelmöbel. — Reichhaltige Auswahl in **Sofas, Schlafsofas, Matratzen.**
Fritz Heinecke vorm. E. Schotte
Mücheln (Bezirk Halle a. S.)

Kleine Anzeigen immer erfolgreich

Auto- und Motorradfahren erlernen Sie schnell ohne Berufsstörung in der
Privat-Fahrschule
Hans Engel
Merseburg, Steinstraße
Telephon: Nummer 2604
sowie in meiner Betriebsstelle
Mücheln, Oelberg 7
Filmvorführungen / Ausbildung auf modernen 6-Zyl.-Adlerwagen.
Beachten Sie die genauen Adressen!
Besichtigungen meiner auf das neuzeitl. eingerichteten Fahrschulen ohne Verbindlichkeit jedermann gern gestattet.

IPA
Die Weltschau zweier lebenswichtiger Kulturgebiete
INTERNATIONALE PELZ UND JAGD AUSSTELLUNG
LEIPZIG 1930
MAI BIS SEPTEMBER
ist nicht nur für die Fachwelt errichtet, sie
interessiert jedermann
Tageskarten zu RM 2.— berechtigen zum Eintritt in die Pelzausstellung, die Jagdausstellung, Jagdkunstausstellung, den Pelztierzoo und den weltstädtischen IPA-Vergnügungspark
Das Gutscheinheft „3 Tage IPA" gewährt den vorteilhaften Pauschalaufenthalt mit Unterkunft, Verpflegung, vielen Vergünstigungen, ständigen Eintritt in die Ausstellung für 38, 51 oder 68 Mark. Erhältlich in den Reisebüros oder durch das Internationale Verkehrsbüro des Leipziger Meßamtes.

Optikermstr.
Fischer
Markt 20
Spezialist für wissenschaftl. richtige Augengläser.
Lieferant aller Krankenkassen

In unserem diesjährigen Saison-Ausverkauf
bilden die Schlußtage Montag und Dienstag
durch die sehr tief herabgesetzten Preise für die noch reichlich vorhandenen Restbestände schöner Bekleidungsgegenstände aller Art wie
Mäntel, Kostüme, Kleider und Strickkonfektion
sowie durch eine **10 % Vergütung** auf nicht ermäßigte Ware
eine **ganz hervorragend günstige Kaufgelegenheit,** die nicht ungenützt bleiben dürfte
Merseburg DOBKOWITZ Fil. Leuna

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683220919300712-18/fragment/page=0016